

Das Beste von Anfang an!

Der Kindergarten als Ort der Zukunftsgestaltung.

Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs
Studienrichtung: Architektur

von
Ruza Tovilo

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Univ.-Prof. Dipl.-Ing
Gangoly, Hans,
Architektur Institut für Gebäudelehre
Graz, Mai 2012

Beschluss der Curricula-Kommission für Bachelor-, Master- und Diplomstudien vom
10.11.2008; Genehmigung des Senates am 1.12.2008

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, 08. Mai 2012

Ruza Tovilo

STATUTORY DECLARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 8th of May 2012

Ruza Tovilo

Inhaltsverzeichnis



Einleitung

11



Die Geschichte des österreichischen Kindergartens

17



Der Stadtpark und seine Geschichte

23



Geschichte des dritten Bezirks

29



Freiraumgestaltung

35



Pädagogische Fragestellungen

47



Der Kindergarten Stadtpark

69



Standortanalyse

73



Konzept

91



Entwurf

99



Pläne

111

Verzeichnisse

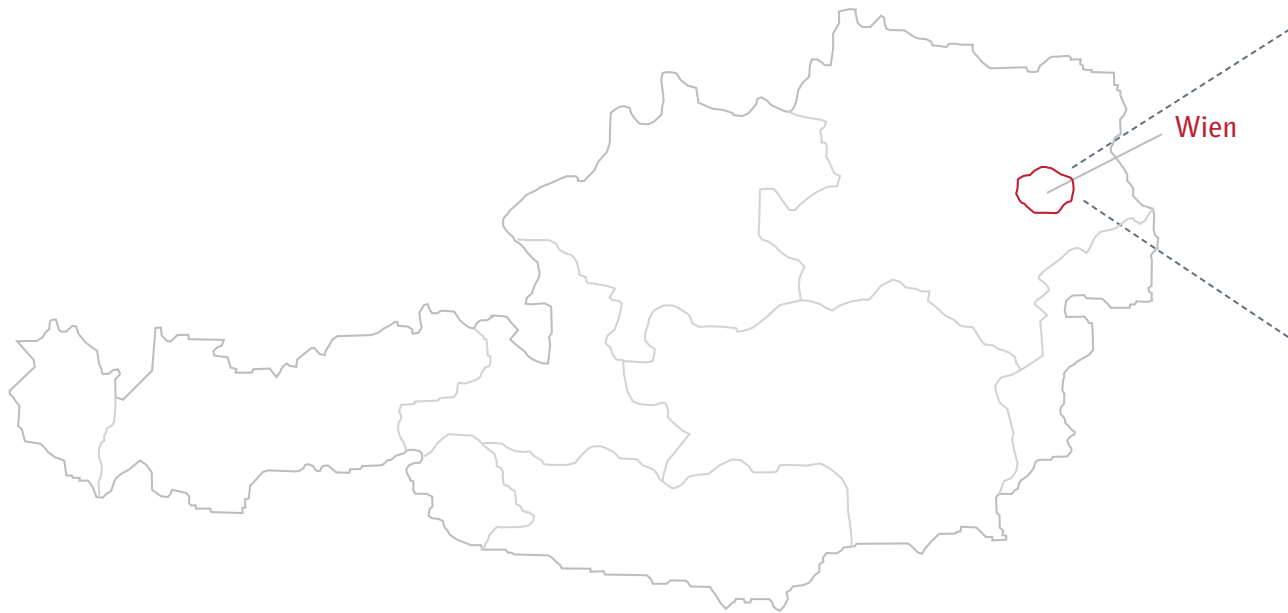
149

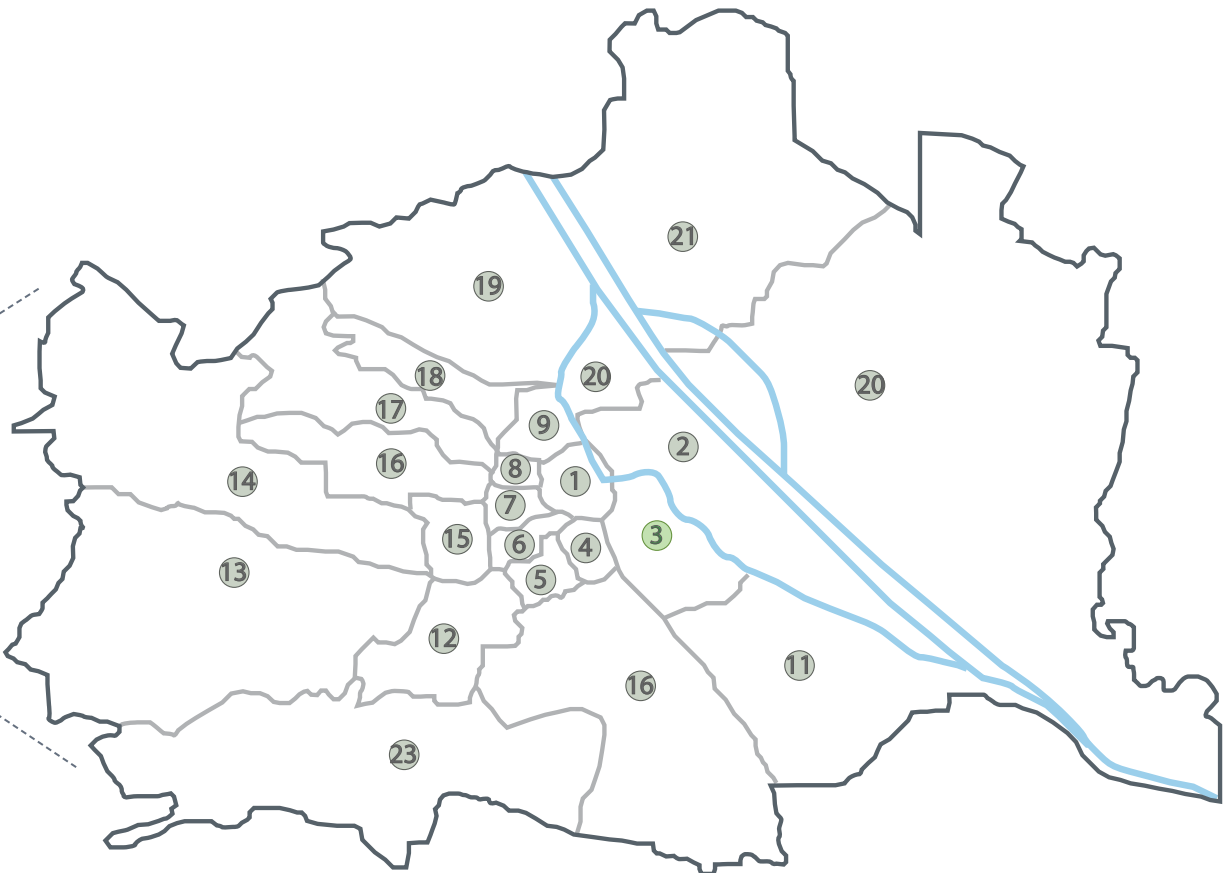




Einleitung

Einleitung - Standort des Projektes





- | | | | | | |
|---|--------------|----|--------------------------|----|-------------|
| 1 | Innere Stadt | 9 | Alsergrund | 16 | Ottakring |
| 2 | Leopoldstadt | 10 | Favoriten | 17 | Hernals |
| 3 | Landstrasse | 11 | Simmering | 18 | Währing |
| 4 | Wieden | 12 | Meidling | 19 | Döbling |
| 5 | Margareten | 13 | Hietzing | 20 | Brigittenau |
| 6 | Mariahilf | 14 | Penzing | 21 | Floridsdorf |
| 7 | Neubau | 15 | Rudolfsheim-
Fünfhaus | 22 | Donaustadt |
| 8 | Josefstadt | | | 23 | Liesing |

Einleitung - Beschreibung des Projektes

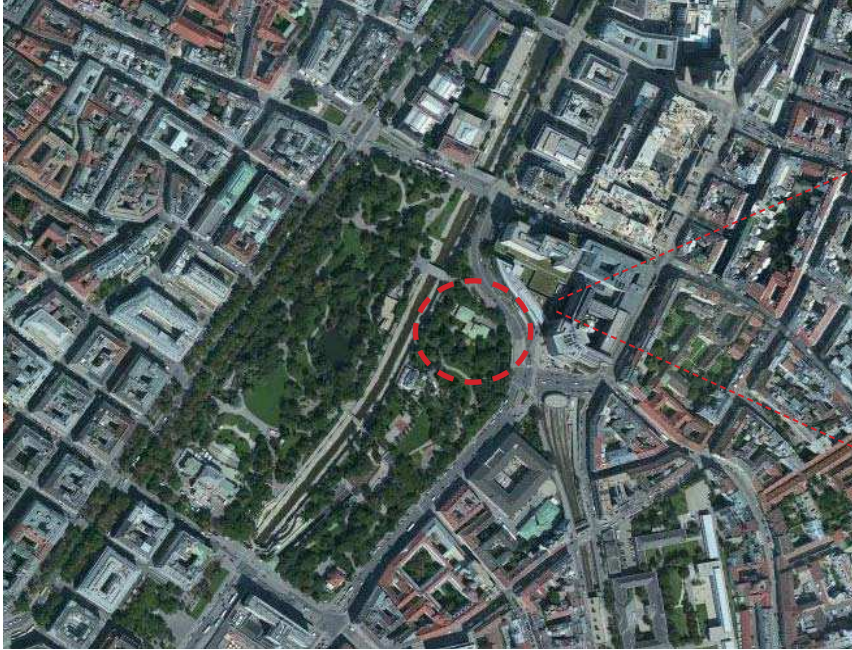


abb. 1 Blick auf das Grundstück mit seiner Umgebund

Ausgehend von einem offenen Wettbewerb im Auftrag der MA 10 Wien sollte der Kindergarten im Stadtpark Wien durch einen neuen ersetzt werden.

Bei diesem Kindergarten handelt es sich um den ersten Kindergarten der Stadt Wien, der um 1950 in einen der schönsten Parkanlagen Wiens gebaut wurde. Der Kindergarten wurde als ein- bzw. teilweise zweigeschoßiges Gebäude geplant und ausgeführt. Das Objekt wurde bereits im Laufe der Zeit aus Platzmangel erweitert.

In den letzten Jahren sind weitere Probleme aufgetreten und man entschied sich somit für einen Abruch der Altsubstanz, da der am Areal befindliche Kindergarten nicht mehr den benötigten Anforderungen, hinsichtlich Größe, pädagogisches Konzept, Bausubstanz etc. entspricht.



abb. 2 Kindergarten Am Stadtpark

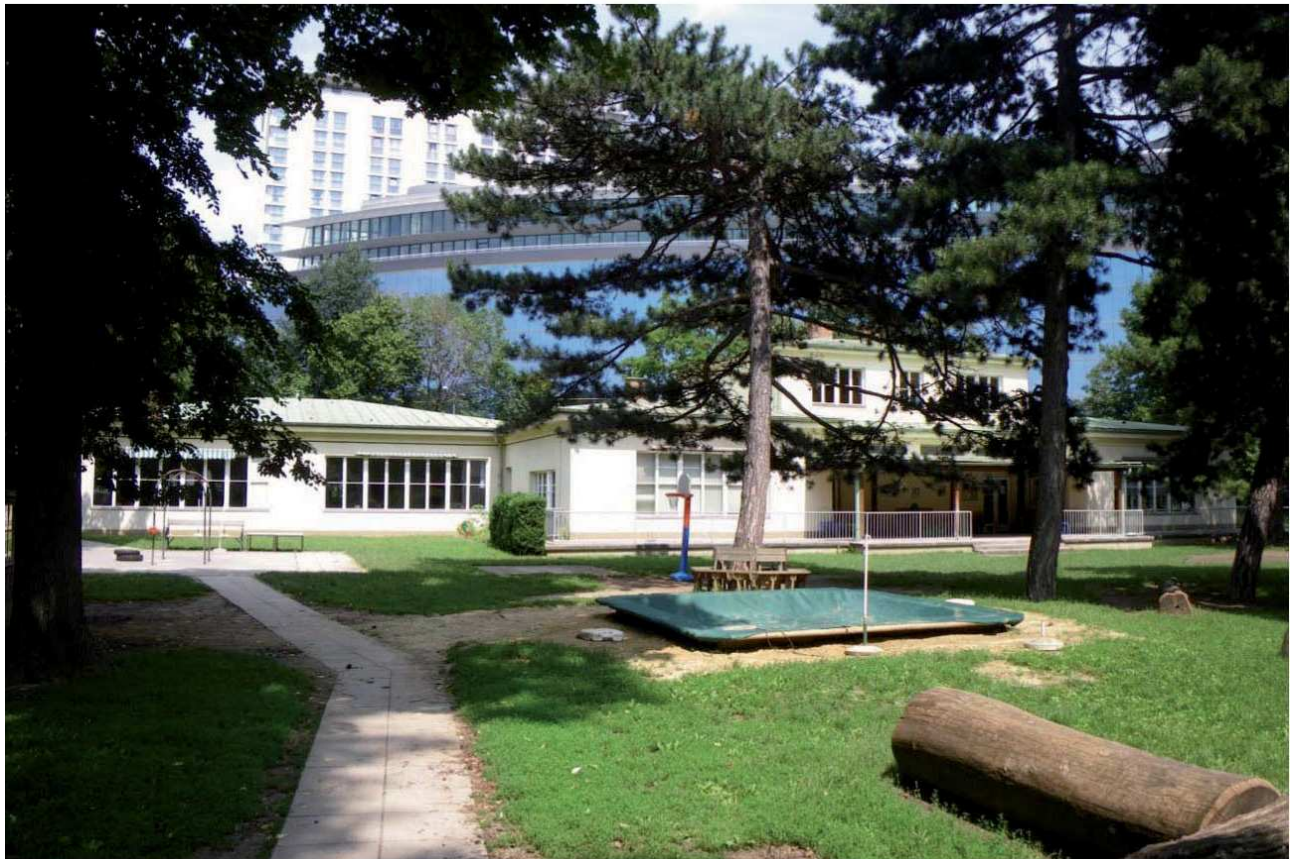


abb. 3 Kindergarten





Die Geschichte des österreichischen Kindergartens





Der Beginn des Kindergartens in Österreich

Die Durchsetzung der ersten Kindergärten, damals noch „Kleinkinder-Bewahranstalten“ genannt, erwies sich aus vielerlei Gründen als schwierig. Hauptmotiv um die Entstehung solcher Institutionen zu verhindern, war die Angst der Adelligen und der Kirche die untersten Schichten der Bevölkerung aufzuklären. Sie befürchteten daraus resultierende Aufstände und den Verlust ihrer Position und Macht. Als der Wiener Verein „Gesellschaft adeliger Frauen des Guten und Nützlichen“ 1811 entstand, um die Kinder der unteren Schichten zu umsorgen, gab es kaum Befürwortende.¹

Gründung der ersten Kleinkinder-Bewahranstalt „Engelsgarten“

Die Gründung der ersten Kleinkinder Bewahranstalt im Juli 1828 und die darauffolgende Durchsetzung in der Donaumonarchie sind auf die ungarische Gräfin Theresia Brunsvik von Korompa zurückzuführen. Für sie war die richtige Kleinkindererziehung der erste Schritt zur Verbesserung und Veränderung der damals vorherrschenden Gesellschaftsstruktur. Als Inspiration diente ihr das von Josef Wertheimer ins Deutsche übersetzte Werk Samuel Wilderspains, der über die Kleinkinderschulen in London berichtete. Sie bereiste England um die dortigen Kleinkinderschulen zu erforschen und diese Erkenntnisse in ihrer erste gegründete Kleinkinder-Bewahranstalt, die sie „Engelsgarten“ taufte, anzuwenden. Der „Engelsgarten“ befand sich am Anwesen der Gräfin in der Christenstadt zu Ofen. Darauf folgten im nächsten Jahr noch drei weitere Kleinkinder-Bewahranstalten. Dank ihres Engagements konnten weitere solche Einrichtungen in Italien, Frankreich, England, der Schweiz, im Königreich Bayern, in Augsburg und in München entstehen.²

Der pädagogische Entwurf der Theresia Brunsvik von Korompa beinhaltete 6 Bereiche: „Religion, Formlehre, Rechnen, die Einteilung des Jahres, Gesanglehre und Sitten- und Denkansprüche“. 1837 überarbeitete sie ihre pädagogischen Ansätze aufgrund von Johann Heinrich Pestalozzi. Von nun an stand das „kindliche Spiel“ im Zentrum ihrer

1. Vgl. Berger, Manfred: Recherchen zum Kindergarten in Österreich: Gestern-Heut-Morgen, www.kindergartenpaedagogik.de/1240.html, in: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/>, 12. November 2011

2. Ebda.

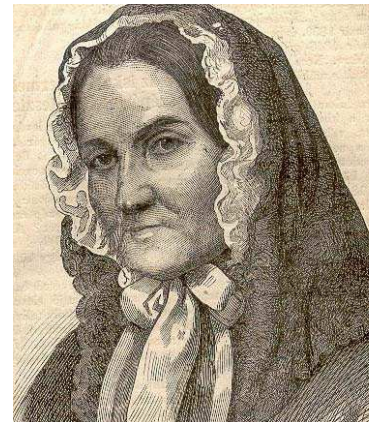


abb. 4 Gräfin Theresia Brunsvik von Korompa

Arbeit und sie verwarf die schulischen Ansätze.³

Der bereits genannte Josef Wertheimer gilt als eigentlicher Vater der Kleinkinder-Bewahranstalten. Josef Wertheimer stellte fest, dass Sterblichkeit und Erkrankung von Kindern in den sozial schwächeren Bezirken von Wien doppelt so hoch waren wie bei den besser Situierten. Diese extreme Erkenntnis bewegte ihn zum Einsatz für die Verbesserung der Zustände der Kinder. Seiner Arbeit und seinen Schriften an die Regierung sowie der Hilfe der Kaiserin Caroline Auguste verdankt man die schnelle Verbreitung der Kleinkinder-Bewahranstalten. Auch die Entstehung und Eröffnung der ersten Wiener Kleinkinder-Bewahranstalt im Jahre 1830 in der Steingasse bewirkten Josef Wertheimer, Pfarrer Linder und die „landesmütterliche Huld“. Weitere folgten in Wieden und Margareten. Aufgrund des Erfolges der drei Kleinkinder-Bewahranstalten entstand 1831 unter der Leitung von Kaiserin Caroline Auguste der „Zentralverein für Kinderbewahranstalten“. Anfangs stellte die Kaiserin ihr Engagement in Frage, da sie einen Aufstand der unteren Schichten befürchtete. Doch verflogen ihre Bedenken als die Kirche die Verwaltung der Kleinkinder-Bewahranstalten übernahm. Aufgrund des großen Erfolges entstanden nun in ganz Österreich Niederlassungen von Kleinkinder-Bewahranstalten. Die Halleiner Schulwestern wurden von Kaiserin Caroline Auguste mit dem weiteren Aufbau solcher Anstalten beauftragt und somit entstanden 16 neue Einrichtungen durch den Beitrag der Kaiserin. Josef Wertheimer setzte sich auch für die Entstehung der israelitischen Kleinkinder-Bewahranstalt ein, da diese Kinder in den herkömmlichen Einrichtungen nicht erwünscht waren. Schlussendlich waren im Jahre 1871 in der Donaumonarchie 20.774 Kinder in Obhut solcher Kleinkinder-Bewahranstalten.⁴

Zu dieser Zeit gab es zwei Hauptaufgaben der Kinderbetreuung, einerseits die Kinder der niederen gesellschaftlichen Klassen von der Straße wegzuholen und andererseits den Eltern das Verrichten ihrer Tätigkeiten zu erleichtern. Ziel war es eine fügsame Gesellschaft zu produzieren, die sich ohne sich zu beschweren kontrollieren ließ. Die Kinder erfuhren eine strenge und autoritäre Erziehung in diesen Kleinkinder-Bewahranstalten.⁵

Gründung des ersten Kindergartens in Österreich

Der Pädagoge Friedrich Fröbel gründete am 28. Juni 1840 in Blakenburg, Thüringen, nicht nur den ersten Kindergarten sondern kre-

3. Ebda.

4. Ebda.

5. Ebda.

6. Ebda.

Die Geschichte des österreichischen Kindergartens

ierte die Profession der Kindergärtnerin. Im Jahr 1848 wurde schließlich in Graz der erste Fröbelkindergarten durch Ida Wieder eröffnet. Der nächste wird erst 15 Jahre später in Wien-Landstraße unter Georg Hendel gegründet.

Als 1872 gesetzliche Bestimmungen erlassen wurden, wie die Einrichtungen zu erhalten und zu führen seien, fingen nun neben Kirche und Staat auch Länder, Gemeinden, Vereine und Privatpersonen an, sich für die Gründung neuer Kindergärten zu interessieren.⁶

Der Österreichische Kindergarten nach dem ersten Weltkrieg

Lili Roubiczek, Studentin jüdischer Abstammung, wollte den Gedanken dieser Zeit, der eine Umgestaltung der Erziehung forderte, aufnehmen und fand die Antwort in der Pädagogik von Maria Montessori. Lili Roubiczek reiste sogar 1920 nach London, um dortige Kurse zu besuchen und alles über die Montessori-Pädagogik zu lernen um diese dann später in ihrem gegründeten „Haus der Kinder“ in Wien anzuwenden. Mit 45 Kindern wurde der Kindergarten im Jahre 1922 eröffnet. Am Anfang schienen Maria Montessori und Lili Roubiczek den selben Vorstellungen zu folgen und erteilte Maria Montessori Lili Roubiczek die Erlaubnis ihre Pädagogik österreichweit anzuwenden. Maria Montessori reiste sogar 1923 nach Österreich um Vorlesungen zu halten, weitere Besuche folgten 1925 und 1927. Später kam es jedoch zum Bruch der Zusammenarbeit der beiden Frauen. Grund dafür war, dass Lili Roubiczek die Montessori-Pädagogik mit den Freud'schen Triebbegriffen verbinden wollte.⁷

Der Österreichische Kindergarten zu Zeiten des zweiten Weltkrieges

Lili Roubiczek musste 1934 Österreich verlassen und geriet die Existenz der Kindergärten damit ins Schwanken. Schließlich veranlasste Hitler 1938 die Schließung aller von Lili Roubiczek gegründeten Kindergärten und alle Kindergärten unterlagen nun seiner Kontrolle und seinen Erziehungsmethoden. Die vorher aus dem Interesse des Kindes entstandene Pädagogik wurde nun durch Kontrolle, Folgsamkeit und



abb. 5 Friedrich Fröbel

7.Ebda.

8.Ebda.



Autorität abgelöst. ⁸

Der Österreichische Kindergarten nach dem zweiten Weltkrieg

Nach 1945 setzte man genau dort wieder an wo man vor dem Zweiten Weltkrieg aufgehört hatte, ohne in Frage zu stellen oder zu bedenken, dass die Ansprüche der Kinder sich verändert haben könnten. Die strengen Erziehungsmethoden der Kleinkinder-Bewahranstalt wurden nun wieder praktiziert. Erst ab den 60iger Jahren kam es zum entscheidenden Wandel. Neue Erkenntnisse aus den unterschiedlichsten Bereichen zeigten, dass frühe Förderung der Kinder eine Möglichkeit sei, um soziale Unterschiede auszugleichen. Somit entstand der Begriff „Vorschulerziehung“. Von nun an wurden Spielen und Lernen in den Kindergärten gleichermaßen betrieben. Aufgrund der schnellen Entwicklung und den daraus resultierenden neuen Anforderungen wurde der Rahmenplan von 1975 „für Bildung und Erziehung im Kindergarten“ durch den Situationsansatz ersetzt. Ab den 80iger-Jahren kam es zum bedeutenden Anstieg von Errichtungen österreichischer Kindergarteneinrichtungen und die Anzahl der Kinder die in Kindergärten betreut wurden, wuchs rasant. Es entstanden erstmals wissenschaftliche Arbeiten, die als Basis für die Arbeit mit den Kindern in den Kindergärten dienten. Themen wie Tagesablauf, Raum, Gestaltung des Gartens etc. wurden beschrieben und neue Ansätze diskutiert. Derzeit wird der vom „Charlotte Bühler Institut“ in Wien entworfene „Transaktionsansatz“ untersucht. ⁹

Heute stehen wir wieder vor der Frage, ob der Kindergarten reformiert gehört. Viele sind der Meinung, dass der Kindergarten nicht mehr den Anforderungen unserer heutigen Kinder entspricht. Meiner Meinung nach hat die Geschichte des Kindergartens verdeutlicht, dass wir die heutigen Ansätze ständig überprüfen müssen, ob sie denn auch noch immer Gültigkeit haben und ob sie unseren Kindern entsprechen. Weiteres denke ich, dass es wichtig ist neue Visionen zu schaffen, um eine Weiterentwicklung zu erreichen. ¹⁰

9.Ebda.

10.Ebda.





Der Stadtpark

und seine Geschichte



Stadtpark und Kinderpark

Vor 150 Jahren entstand die erste öffentliche Parkanlage der Gemeinde Wien, der Stadtpark. Im Zuge der Schleifung der Wiener Befestigungsanlage 1857 entstand die Idee, eine öffentliche Parkanlage an Stelle des damaligen Wasserglaciis zu schaffen. 1860 kam es zur Dedikation des Areals des linken Wienufers durch den Kaiser, um eine öffentliche Parkanlage für die Wiener Bevölkerung zu errichten und um das Wasserglaciis zu ersetzen. Das Wasserglaciis diente als Oase für die Städter: Dort befanden sich zum Beispiel Alleen, Kaffeehäuser etc. Die neu geschaffene Parkanlage sollte somit die Aufgabe des Wasserglaciis übernehmen und neue Möglichkeiten schaffen.

Als Basis für die Ausführung diente dem Stadtgärtner Rudolf Siebeck der Entwurf vom Landschaftsmaler Josef Selleny. Das Konzept des Entwurfs entstand nach dem Archetyp der Landschaftsgestaltung einer Parkanlage im 19. Jahrhundert und diente gleichzeitig als Ideal und Vorlage für die danach entstandenen Grünflächen in Wien. Am 21. August 1862 zelebrierte der damalige Bürgermeister Anton Zelinka die Eröffnung der Parkanlage. Nachdem Wien 1861 schlussendlich auch das rechte Ufer erhalten hatte, wurde nach dem Entwurf von Rudolf Siebeck 1863 der Kinderpark errichtet. Die Funktionen des linken und rechten Ufers wurden von Siebeck klar differenziert. Der Kinderpark sollte mehrere schattige Stellen enthalten und das linke Wienufer diente als eine Art Kunstgarten.

Im Laufe der Zeit wurden viele Elemente der Parkanlage aus der Entstehungszeit durch neue ersetzt bzw. vollkommen abgetragen oder wurden überhaupt zusätzliche errichtet. Zum Beispiel entstand der Kursalon von Johann Garben 1865-67. 1865 erbaute der Bildhauer Hans Gasser das erste Denkmal, das „Donauweibchen“ im Stadtpark. Die linke Parkanlage beherbergt Wiens zahlenmäßig größtes Ensemble an Denkmälern. Der Kinderpark beinhaltet mit dem „Labetrunk-Brunnen“ von Karl Lahner und dem Sebastian Kneipp-Denkmal hingegen weitaus weniger skulpturale Bauten.

Größere Veränderungen erfuhr der Stadtpark, vor allem der Kinderpark, zwischen 1895 und 1899 im Zuge der Wienflussregulierungen und des Bahnbaues. Diese Überbauung stellte zu dieser Zeit die beeindruckendste

Der Stadtpark und seine Geschichte



Der Stadtpark und seine Geschichte

Gestaltung einer solchen Anlage dar. Der Park musste erweitert und das Areal neu gestaltet werden. Die Stadt Wien konnte aus Budgetgründen nur gewisse Bereiche der geplanten Promenade am Wienflusssufer umsetzen. Zu dieser Zeit wurden drei für den Park wichtige Gebäude gebaut: die von Otto Wagner entworfene Bahnstation, das Direktionsgebäude des Stadtgartenamts von Josef Bittner und die Milchtrinkhalle von Hackhofer und Ohmann.

Der Stadtpark und der Kinderpark erlitten große Zerstörung durch den Zweiten Weltkrieg. Beispielsweise musste die Stadtparkbrücke neu errichtet werden. Statt der Milchtrinkhalle entstand ein Cafe, das nur in entferntesten Zügen an den ursprünglichen Bestand erinnert. Heute befindet sich dort das Restaurant Steirereck. Bis 1947 konnten die Kriegsschäden behoben werden. Danach gab es noch einige gestalterische Veränderungen im gesamten Park. Zum Beispiel wurde am linken Ufer ein Glashaus erbaut, das als Unterkunft des Gartenbezirks diente. Im Kinderpark entstand 1949 der Kindergarten „Am Stadtpark“. Unter anderem wurden die Spielplatzflächen neu gestaltet, die Zonen im Bereich „Am Heumarkt“ und das Stadtgartenamt. In weiterer Folge entstanden einige Hochhäuser, die als bauliche Grenze des Stadtparks gesehen und vor allem wahrgenommen werden. Dies entgegen der ehemaligen Grundidee bzw. Vorstellung von Landschaftsplanung.

Über die ursprüngliche Bepflanzung ist leider auf Grund wenig erhaltenen Materials kaum etwas bekannt. Jedoch ist eine klare Differenzierung bei der Intention der Gestaltung des Stadtparks und des Kinderparks festzustellen. Auf der linken Seite befinden sich mehr Beete, auf der rechten Seite dagegen wurde mehr darauf geachtet Schattenspendender zu erzeugen und Plätze zu gestalten.¹¹



abb. 8 Stadtpark



abb. 7 Stadtpark



abb. 9 Stadtpark

11.Vgl.Berger, Österreichische Gesellschaft für historische Gärten(Hg.): Historische Gärten in Österreich. Vergessene Gesamtkunstwerke, Wien-Köln –Weimar 1993

Der Stadtpark und seine Geschichte



abb. 10 -12 Kinderpark





Geschichte des dritten Bezirks



Geschichte des Bezirkes Landstraße

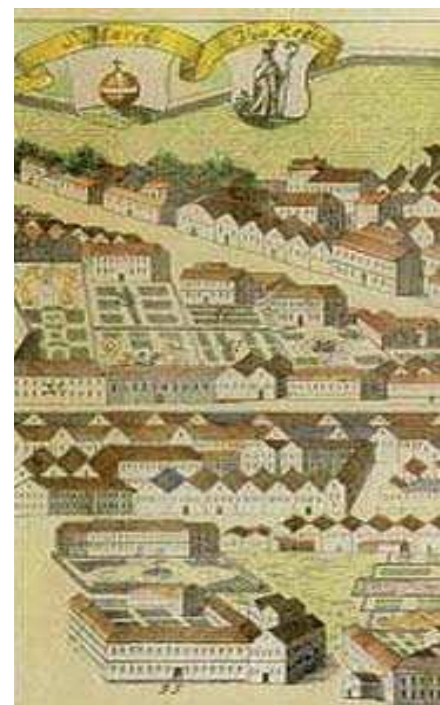
Aufgrund von Ausgrabungen kann man mit großer Sicherheit annehmen, dass der Bezirk Landstraße bereits in der Bronzezeit von Menschen besiedelt war. Aus der Hallstattzeit ist aufgrund spärlicher Funde leider nur wenig bekannt. Mehr Aufschluss gibt ein großer keltischer Silberschatz der 1880 der Simmeringer Hauptstraße entdeckt wurde. Dieser weist darauf hin, dass sich zwischen Rennweg und Belvedere eine keltische Siedlung befand. Auch ist bekannt, dass die Römer sich immer an bereits bestehenden Siedlungsstrukturen niedergelassen haben. Deshalb dürfte die Siedlung der Kelten auch bis zur Zeit der Angliederung an die Römer dort gewesen sein. Denn Ausgangspunkt für die Niederlassung jeglicher Siedlungsstrukturen waren die Verbindungen West-Ost und Nord-Süd.¹



Der dritte Bezirk unter der Herrschaft der Römer

Um die Ausbreitung der Germanen zu verhindern, rückten die Römer bis zur Donau vor und übernahmen das Gebiet der Kelten. Somit war der Bezirk römisch. Aufschluss über diese Zeit geben uns die zwei von den Römern gebildeten Hauptstraßen die Landstraßer Hauptstraße war die Limesstraße und der Rennweg bildete die Munizipalstraße. Die Limesstraße war die Reichs- und Heeresstraße und führte zum Kastell Vindobona, während die Munizipalstraße zum municipium, der Bürger- und Zivilstadt leitete. Die Kreuzung dieser beiden Straßen ist wohl der älteste Kreuzungspunkt des Gebiets. Der genaue Verlauf dieser Straßen ist aufgrund zahlreicher Stein- und Säulenfunde bekannt. Von dem Markomannen-Krieg 167-171 war vor allem die Zivilstadt betroffen. Über die damalige Lebensstruktur in der Zivilstadt gibt es nur sehr wenig Belege, bis auf zwei aus der Zeit der Severer: eine Thermenanlage am Rennweg 87 und Trümmer von Häuern am Rennweg 12-14. Jedoch kann man annehmen, dass die Zivilstadt eine Badeanlage, ein Ehrenstatuen-Forum, ein Götterstatuen-Kapitol und für ägyptisch-ori-

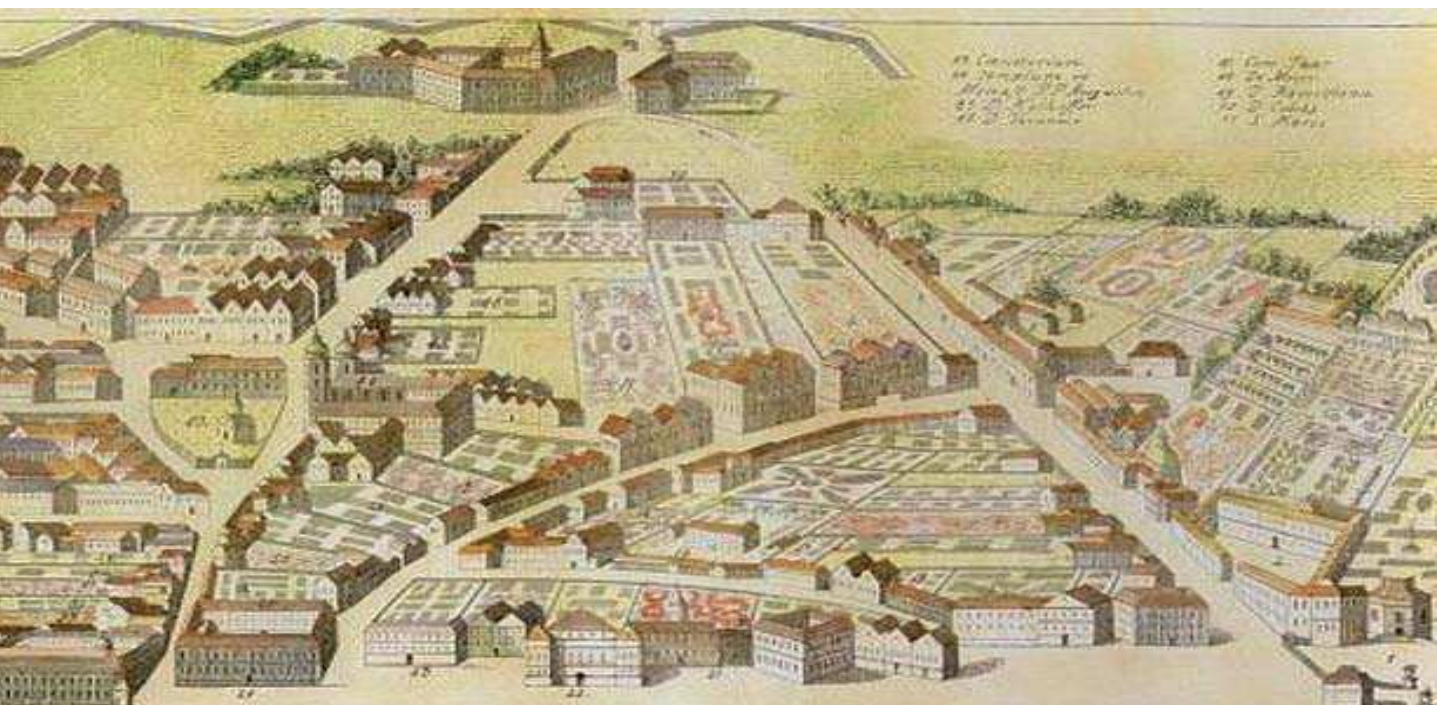
abb. 13 Wien zur Zeit der Römer



entalische Götter ein Heiligtum besaß.²

Landstraße

Der dritte Bezirk setzt sich später aus drei Vorstädten zusammen: Landstraße, Weißgerber und Erdberg. Die Vorstadt Landstraße deckt den größten Flächenanteil ab und hat auch gleichzeitig die bedeutungsvollste Vergangenheit. 1200 wurde die Vorstadt Landstraße noch als „Nikolasvorstadt“ bezeichnet. Diese hat ihren Ursprung in der Ansiedelung um das am Stubentor gelegene Frauenkloster St. Nikolai herum, von dem aus sich die Vorstadt entwickelte. Das Bürgerspital St. Marx war eine der ersten Bauten der Vorstadt, bereits im 14. Jahrhundert entstand diese Einrichtung für Aussätzige. Das Spital behielt seine Funktion bis 1861 und wurde dann zu einer Bierbrauerei. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die übriggebliebenen Trümmer durch neue Gebäude ausgetauscht.



Geschichte des dritten Bezirkes

Während der Zeit der Habsburger (13. Jahrhundert) hatte die Vorstadt Landstraße 170 Jahre Frieden erreicht. Danach jedoch erlitt dieser Bezirk große Verwüstung und Zerstörung. Die erste Bedrängnis erfuhr die Landstraße durch den Konflikt der beiden Brüder Friedrich III. und Albrecht VI. Zwanzig Jahre später verwüstete der ungarische König Matthias Corvinus das Areal und die Bewohner verließen das Gebiet. Bis 1490 war die Vorstadt in den Händen des ungarischen Königs.

Diese Stabilität sollte nicht lange fortbestehen, denn schon 1529 wurde Wien von den Türken belagert. Der Großwesir Ibrahim und der Sultan belagerten das Gebiet der Landstraße. Die Zerstörung war immens. Der Bezirk konnte 50 Jahre lang nicht mehr seine vorher vorhandene Blüte erreichen.

Erst im 17. Jahrhundert während der Zeit der Augustiner erholte sich die Vorstadt Landstraße langsam von der vergangenen Verwüstung. Die ersten Sommerresidenzen der Adligen entstanden in diesem Gebiet. Zu dieser Zeit bewohnten 1000 Einwohner die drei Vorstädte. Doch bereits 1683 sollte Wien wieder von den Türken gestürmt werden. Dies zog neuerliche Zerstörung mit sich. Doch erholte sich Wien diesmal deutlich schneller, für den Bezirk Landstraße begann damit die Baublüte. Adelige und die reichen Bürger zog es zunehmend in die Landstraße um dort ihre Sommerhäuser zu errichten. Durch den in der Mitte des 18. Jahrhunderts entstandenen Bauboom erhielt die Vorstadt zahlreiche neue Straßen und Gassen und bekam ein vollkommen neues Gesicht. Ein wenig später konnte sich auch das Gewerbe im Bezirk Landstraße entfalten, Fabriken, Warenhäuser etc. wurden gebaut. Der Bezirk etablierte sich und war dadurch nicht mehr nur für die mittlere Schicht von Bedeutung. Um 1900 entstanden neue Gebäude, wie die Akademie für Musik und Darstellende Kunst, Konzerthallen etc. und am Areal des Donaukanals entstand eine Industriegegend.

Danach begann die Zeit der Stadtentwicklung, im Gebiet Landstraße wurden über viertausend Wohnungen gebaut. Die neu entstandenen Wohnanlagen Hanuschhof, Rabenhof und Wildgangshof dienten als Ideale und stellten eine außerordentliche Entwicklung dar, denn zuvor hausten die Menschen in unhygienischen „Gangküchenhäusern“.

1850 kam es zur Eingemeindung, die Vorstadt Landstraße wurde durch die Angliederung der Vorstädte Eidenberg und Weißgerber erweitert und Landstraße gehörte von da an zu Wien.³

Während des Ersten und vor allem auch Zweiten Weltkriegs erlitt die Landstraße immense Vernichtung: Da dieses Areal Bahnhöfe, Betriebe etc. hatte, war es ein Angriffsziel. Über 2500 Wohnungen waren vollkommen vernichtet und die Infrastruktur der Versorgungskanäle geschädigt. Danach folgten Aufräumarbeiten und Wiederaufbau

11.Vgl. ki3 verein für kommunikation,kunst und kultur in 1030 wien: Frühgeschichte, www.ki3.at/bezirksinfo_ge_his_01.htm , in: www.ki3.at/ki3.php?kat=Historisches,13.04.2012

12.Vgl. ki3 verein für kommunikation,kunst und kultur in 1030 wien: Die Zeit der Römer im Dritten, www.ki3.at/bezirksinfo_ge_his_02.htm , in: www.ki3.at/ki3.php?kat=Historisches,13.04.2012

der Infrastruktur. Ab den 50iger Jahren begann der Bezirk Landstraße sich so zu entwickeln, wie wir ihn heute kennen. Das zuvor eher heruntergekommene unbeliebte Gebiet Erdberg wurde 1964 vollkommen neu aus dem Boden gestampft. In den 70iger Jahren wurde ein neues Rudolfsplatz gebaut, welches den modernsten Ansprüchen der damaligen Zeit entsprach. Ein weiterer bedeutender Erfolg, das dem Dritten einen deutlichen Stadtcharakter verlieh, war der Entschluss der „Pan American World Airways“ in Wien ein Intercontinental-Hotel erbauen zu lassen. So entstand das erste Hotel dieser Art in Wien. Wenige Jahre später folgte dann das Hilton Hotel am Stadtpark. Viele weitere imposante Bauten folgten.

Aktuell ist ein neuer Hauptbahnhof im Grenzbereich des dritten, vierten und zehnten Bezirks im Entstehen. Der alte Südbahnhof soll durch einen neuen ersetzt werden und ein vollkommen neuer Bereich, mit Wohnungen, Park etc. entstehen, welcher von der Größe das Ausmaß des achten Bezirks haben soll. ⁴

abb. 15 Plan des dritten Bezirkes 1929



13.Vgl. ki3 verein für kommunikation,kunst und kultur in 1030 wien: Landstraße,ki3.at/bezirksinfo_ge_his_05.htm , in:www.ki3.at/ki3.php?kat=Historisches, 13.04.2012

14.Vgl. ki3 verein für kommunikation,kunst und kultur in 1030 wien:Die Landstraße von 1850 bis heute,www.ki3.at/bezirksinfo_ge_bau_02.htm,in:www.ki3.at/ki3.php?kat=Historisches, 13.04.2012





Freiraumgestaltung

Außenanlage



Außenanlage

Das Spiel

Kinder lernen über das Spielen, das Spiel ist ein wichtiges Instrument für ihr Heranwachsen und ihre Entwicklung. Vor allem aber ist das Spielen im Freien von größter Wichtigkeit, da es eine einzigartige Erfahrung ermöglicht, die nirgendwo anders gemacht werden kann. Die Bedeutung des Spiels wird auch deutlich durch das „Recht des Kindes auf Spiel“, das im Jahr 1989 durch die „Declaration of the Child’s Right to Play“ der IPA festgelegt wurde. Diese verlautet dass:

- Kinder durch die ganze Menschheitsgeschichte und in jeder Kultur gespielt haben.
- das Spiel gleich wesentlich für das Kind ist, wie Ernährung, Gesundheit, Unterkunft und Bildung. Das Spiel ist somit lebensnotwendig für die Entwicklung des Potentials des Kindes.
- das Spiel Kommunikation und Ausdruck ist, Idee und Aktivität vereinigt. Es gibt Zufriedenheit und ein Gefühl von Erfolg.
- das Spiel instinktiv ist, freiwillig und spontan.
- das Spiel den Kindern hilft, sich körperlich, geistig, emotional und sozial zu entwickeln.
- das Spiel ein Mittel ist um leben zu lernen. ⁵

Landschaft zum Lernen

Der Außenraum sollte als mehr als nur ein sicherer und nützlicher Raum gesehen werden. Das Potential des Außenraumes eines Kindergartens sollte als mögliche Umgebung des Lernens für die Kinder verstanden werden. Diese Landschaft sollte voller Sinnesanregungen, flexibler Gegenstände und unendlich vieler Erforschungsmöglichkeiten sein. Man muss einen wertvollen Raum kreieren, wo Kinder und Erwachsene lernen können. Dieser Raum sollte als Spiegel ihrer Ideen, Werte, Einstellungen und Kultur dienen. ⁶

Die Umgebung bzw. die Freifläche sollte Vielfalt und Flexibilität bie-



15. Vgl. Stine 1997, 18.

16. Ebda., xii.

17. Ebda., 19

abb. 16

ten und die Aufmerksamkeit des Kindes durchgehend fesseln können.⁷ Diese Bedeutung lässt sich sehr gut am Beispiel der traditionellen Schaukel erläutern.

Die Schaukel und ihre Bedeutung

Die Schaukel bietet mehr Möglichkeiten und Vielfalt als nur Bewegung. Das in Bewegung setzen einer Schaukel lehrt ein Geschick, das neue Möglichkeiten bietet. Körperlich bietet sie besondere Formen des Sitzens und somit bestimmte neue körperliche Wahrnehmungen. Diese Erfahrung hängt von der Art der Schaukel ab, je nachdem ob es ein Reifen oder nur ein Seil ist. Über dem Boden zu hängen und durch die Luft zu fliegen ermöglicht besondere Sinneseindrücke. Manche Kinder fühlen beim Schaukeln Sicherheit.

Bild: Schaukeln bietet Möglichkeiten Vertrauen zu Anderen zu erfahren und zu erfüllen, um nicht zu fest und zu hoch angeschubst zu werden. Sie ermöglicht neue soziale Erfahrungen mit Erwachsenen und anderen Kindern. Sie ist ein schöner Platz um Freundschaften zu besiegeln ohne viele Worte zu gebrauchen.

Die Schaukel bringt viele Chancen zu Problemlösungen mit sich. Die Kinder müssen entscheiden wer jetzt schaukeln darf und wie lange.⁸



abb. 17

Außenanlage

Was brauchen Kinder im Außenraum?

Neben den Grundgestaltungselemente im Außenraum wie der Schaukel gibt es noch weitere Dinge, die die Kinder von selbst zum Spielen bzw. Benutzen anziehen. Zum Beispiel Wasser, gleich ob Fluss, Strand, Teich oder ein Brunnen, hier braucht es keine Erwachsenen um sie dafür zu begeistern. Denn Wasser bietet unendlich viele Möglichkeiten zum Erforschen und Erfahren.

Die folgenden neun Dimensionen sind als Werkzeuge zu verstehen, um die Außenanlage zu verändern oder neu zu gestalten. Die neun gleichwertigen Paare können als Checkliste angesehen werden. Sie sind wichtig für die Außenraumgestaltung, da sie für die geistige, kognitive,

soziale und körperliche Entwicklung der Kinder benötigt werden.

Erreichbar/Unerreichbar

Die Kinder sind durch ihre Größe in ihrer Reichweite eingeschränkt. Dies hat einerseits den negativen Effekt, dass sie in ihrem Lernen eingeschränkt sind, da sie in gewisse Dinge keinen Einblick haben. Aber auch den positiven Effekt, dass sie durch deren Unerreichbarkeit vor gewissen Dingen sicher sind.

Aktiv/Passiv

Wir neigen dazu den Innenraum als ruhig und wenig aktiv zu bezeichnen, den Außenraum hingegen als laut und aktiv. Doch ist der Außenraum auch für die Kinder ein Raum zum Entspannen, zum Träumen und um Himmel, Wolken und Umgebung zu betrachten. Im Außenraum sollten Aktivität und Passivität möglich sein. Wichtig ist zu beachten wo die Grenze verläuft, damit sich beide nicht negativ beeinflussen.



abb. 18



abb. 19



abb. 20



abb. 21



abb. 22



abb. 23

Herausforderung & Risiko/Wiederholung & Sicherheit

Körperliche Herausforderung bedeutet auch körperliches Risiko. Ein Kind das klettern und den Körper bereits gut balancieren kann, braucht andere Herausforderungen um seine körperlichen Fähigkeiten, Grenzen und sein Selbstvertrauen sicher zu erforschen. Was für ein Kind keine Herausforderung bedeutet, bedeutet für ein anderes Kind Gefahr. Kinder brauchen Risiko ohne ernsthafte körperliche Gefahr. Wenn es im Außenraum keine Herausforderungen gibt, schaffen sich Kinder ihre eigenen, die jedoch gefährlicher sein können. So ist es wichtig Herausforderungen im Außenraum zu schaffen, die gesichert sind und vor Verletzungen schützen. Auch die Möglichkeit der Wiederholung ist für Kinder sehr wichtig, um das Gefühl von Sicherheit und Wohlempfinden zu erfahren.

Hart/Weich

Kinder treten mit dem ganzen Körper in Kontakt mit ihrer Umwelt, somit sollte die Umgebung diesen Sinneskontakt und neue Eindrücke ermöglichen. Einige Beispiele für weiche Sinneselemente: Fußmatten aus Gras, flauschige Hasen, kuschelige Pölster, Lehm und Matsch etc. Hingegen bietet harter Untergrund für Kochen, Malen, Dreirad fahren etc. Möglichkeiten.

Natürlich/Gebaut

Heutzutage haben Kinder wenig Einblick in landwirtschaftliche Herstellung, sie sehen nicht wie die Pflanzen und das Gemüse wachsen oder welchen Lebenszyklus Tiere haben. Diese Tatsache schafft eine Barriere dagegen, die Wunder der Natur zu verstehen. Für viele Kinder kommen ihre Lebensmittel einfach aus dem Supermarkt. Ohne das Phänomen Natur nahezubringen, bleiben ihr Lernen und ihre Erfahrungen beschränkt. Denn ein nasses Fell oder das Heranwachsen



abb. 24



abb. 25



abb. 26



abb. 27



abb. 28

Außenanlage

von Pflanzen zu beobachten, bietet vollkommen andere Sinneserfahrungen als ein hergestelltes Metalldreirad. Jedoch sind auch vom Menschen erbaute Dinge wichtig, um zu verstehen, dass der Mensch komplexe Probleme lösen kann. Für Kinder ist es wichtig, beide Erfahrungen im Außenraum zu erleben.

Offen/Geschlossen

Offene Aktivitäten bieten Gelegenheiten zu forschen und zu kreieren ohne das Ende bzw. Endprodukt zu definieren. Sandflächen, Wasserbereiche, Zeichenstaffelei und vieles mehr bieten Raum für solche offene Aktivitäten, sie sind Spielflächen für ein offenes Ende. Hier entscheiden die Kinder selbst wie das Spiel verläuft. Bei geschlossenen Aktivitäten geht es um das richtige Ausführen vom Spiel um zum Endprodukt zu gelangen. Offene Aktivitäten fördern Erkundung und Forschung, während geschlossene Aktivitäten helfen ein Selbstbewusstsein basierend auf Kompetenzen zu entwickeln.

Beständigkeit/Veränderungen

Kinder brauchen beständige Symbole/Orientierungspunkte in ihrer Umgebung, die einen starken Anhaltspunkt bieten, beispielsweise einen speziellen Ort nach dem sie sich orientieren können. Kinder sollen aber auch an Veränderungen teilnehmen können. So können sie erforschen was funktioniert und was nicht. So lernen sie auch an Problemlösungen zu arbeiten.

Privat/Öffentlich

Kinder sollten in einem Umfeld, in dem sie einen großen Teil des Tages verbringen, entscheiden dürfen, ob sie zu einem gewissen Zeitpunkt mit den Anderen oder allein sein wollen. Dann gibt es wiederum Zeitpunkte wo Kinder Teil einer Gemeinschaft sein wollen. Damit sind im Außenraum einerseits Orte zur Abgrenzung und andererseits Orte wo Zusammentreffen möglich ist, zu schaffen.



abb. 30



abb. 31



abb. 32



abb. 33



abb. 34



abb. 35

Einfach/Komplex

Einfache Elemente, wie eine Rutsche oder eine Schaukel haben einen feststehenden Gebrauch, die die Kinder nur bis zu einem gewissen Grad zum Improvisieren anregen: sie erlauben nur eine bestimmte Art von Aktivitäten. Um eine komplexe Umgebung handelt es sich, wenn diese nicht nur aus einem Material besteht und nur beschränkte Anwendung erlaubt. Bei komplexen Spielflächen werden die Kinder angeregt spontan zu sein und eigene Spiele zu schaffen. Einfache Spielflächen hingegen geben Struktur und Richtung vor. Um Kindern durch Raum und Aktivität besser ihre Bedürfnisse zu erfüllen und ihnen die Chance zu bieten, über das Spiel zu lernen, brauchen wir einfache und komplexe Freiflächen.⁹

Was brauchen Erwachsene im Außenraum?

Meistens vergisst man bei der Planung von Freiflächen auf die Erwachsenen. Doch verrichten die PädagogInnen jeden Tag ihre Arbeit dort. Noch seltener werden sie gefragt was sie brauchen bzw. sich wünschen. Um die Kinder in allem was sie tun und lernen besser zu unterstützen und um eine angenehme, qualitätsvolle Arbeitsumgebung für die Pädagoginnen zu schaffen, brauchen Erwachsene Fläche für drei Arten von Aktivitäten:

1. Raum um die Kinder beim Spielen beobachten zu können, denn PädagogInnen genießen es den Kindern beim Spielen zuzuschauen und sie zu belauschen um ihre Problemlösungen zu erfahren
2. Rückzugsorte und bequeme Sitzflächen (keine Kindersessel), sie brauchen Flächen wo genug Privatsphäre möglich ist, um zu entspannen. Die Beschreibung solcher Orte beinhaltet immer Pflanzen, Bäume, Grünflächen etc.
3. Raum für Gemeinschaft und Begegnung mit anderen Erwachsenen und den Kindern, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen.¹⁰

19. Ebda., 24-40.

20. Ebda., 167-180.

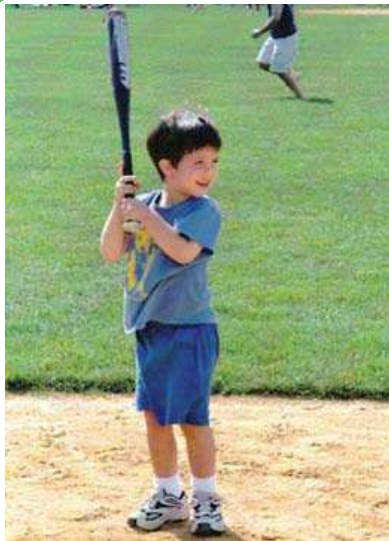


abb. 36



abb. 37



abb. 38



abb. 39





Pädagogische Fragestellungen



Wären wir potenzielle Einstein, Goethe oder verschiedene Kinder?

Warum sind wir eigentlich so geworden wie wir sind?

Bereits vor der Geburt entsteht durch die Zellteilung eine unfassbare Menge an Nervenzellen in unserem Gehirn, die Auswüchse dieser Nervenzellen versuchen sich mit den anderen Nervenzellen zu verbinden. Diejenigen, die es nicht schaffen eine Verbindung mit anderen Nervenzellen einzugehen, lösen sich einfach auf, während sich die anderen weiter ausbilden und zu immer dicker werdenden „Straßen“ verdichten. Somit werden wir alle mit einem Überschuss an Nervenzellen bzw. mit einem großen, einmaligen Potential geboren. Ab dem Zeitpunkt der Geburt beeinflusst nun jeder Reiz, jeder Sinneseindruck, jede Anregung, und jede Emotion usw. aus unserer Umwelt das Gehirn des Kindes. Nervenzellen bzw. Nervenverbindungen werden nun entweder durch Aktivierung und Erfahrungen aus der Umwelt angeregt und gestärkt oder sterben dadurch, dass sie nicht angespornt bzw. nicht gebraucht werden, einfach ab. Nur durch die Verdichtung der Nervenzellen miteinander ist unser Gehirn lernfähig. Aufgrund des untrennbaren Zusammenspieles der genetischen und der erworbenen Faktoren ist es nicht möglich klar zu differenzieren zwischen angeborenen und erlernten Fähigkeiten bzw. Defiziten. 99.5 Prozent unseres Gencodes entsprechen dem der Affen. Diese Erkenntnis aus der Hirnforschung zeigt, dass nur „gute Gene“ nicht ausreichen um ein Kind zu einem Genie werden zu lassen! Die Entwicklung des Gehirns ist bis zur Pubertät abhängig von seiner Prägung, welche durch seine Nutzung, die Anregung, die Erfahrungen, die Emotionen und seine Umwelt hervorgerufen werden.¹¹ Ich erlaube mir daher, den Hirnforschern zuzustimmen, dass wir schlussendlich durch die Prägung unserer Umwelt zu den Menschen, mit all unseren Defiziten und Talenten, geworden sind, die wir nun sind.



abb. 40

21. Vgl. Hüther, Gerald: Was Kinder brauchen-Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung.2006 (DVD Auditorium, Netzwerk, Original-Vorträge).

n Gogh gewesen bzw. sind es un-



Was benötigt unser Gehirn zur optimalen Entwicklung?

„Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so offen für neue Erfahrungen, so neugierig, so begeisterungsfähig und so lernsüchtig und kreativ wie während der frühen Kindheit“¹²

Es heißt also wir Menschen werden mit einer Lernlust bzw. einem Lerntrieb geboren und wollen in unserer Kindheit ständig Neues lernen. In den ersten Jahren können Kinder so gut wie alles lernen. Unser Gehirn sucht förmlich immer nach Neuem zum Entdecken. Um diesen Forscherdrang und dieses Potential zu nutzen, ist es notwendig den Kindern ein breites Angebot an unterschiedlichsten Herausforderungen und Aufgaben in ihrem alltäglichen Umfeld zu bieten, damit das Gehirn die bereits vorhandenen Verbindungen verstärken kann. In den ersten Jahren benötigen Kinder schon sehr früh Aufgaben an denen sie wachsen können (abb.1). Es muss ihnen auch die Chance gegeben werden, Probleme selbstständig zu lösen, vor allem selbstständiges Problemlösen verdichten sich die Verbindungen im Gehirn. Es ist wichtig zu begreifen, dass das Kind dabei selbst entscheiden soll, was es gerade Lust zu erforschen hat, denn das Gehirn lernt am besten wenn das was gelernt wird, mit Begeisterung und ungezwungen geschieht. ¹³Aus diesem Grund sind das Spielen und das Lernen nicht voneinander trennbar . ¹⁴Selbstverständlich können Eltern ihren Kindern Schreiben oder eine Fremdsprache beibringen, jedoch nur wenn das Kind dies aus eigenem Antrieb mitmacht, denn Kinder brauchen kreativen Freiraum in dem was sie lernen. Jede unfreiwillige Instruktion, oder sogar Bestimmung durch Erwachsene kann den gegenteiligen Effekt bewirken(abb2). Denn aus der Gehirnforschung weiß man, dass Stress, Angst und Druck auf das Gehirn negative Auswirkungen haben, da die Vernetzungen unter den Nervenzellen gestört werden. Das Gehirn verfällt sozusagen dadurch in eine Starre und es ist nicht möglich etwas Neues zu lernen bzw. bereits Erlerntes abzurufen. Dann folgt nur

22.Vgl. Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft(3 Februar 2004): Kinder brauchen Vertrauen, [www.dijg.de](http://www.dijg.de/ehe-familie/forschung-kinder/vertrauen-entwicklung-hirn/in:), 20 April 2012.

23. Vgl.Hüther, Gerald: Was Kinder brauchen-Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung.2006 (DVD Auditorium, Netzwerk, Original-Vorträge)

Pädagogische Fragestellungen

noch Schreien, Schlagen etc. Es lässt sich feststellen, dass aufgezwungenes Lernen genauso unproduktiv ist, wie Unterforderungen¹⁵

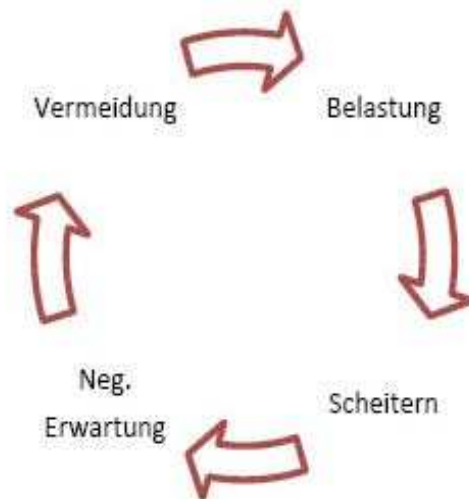
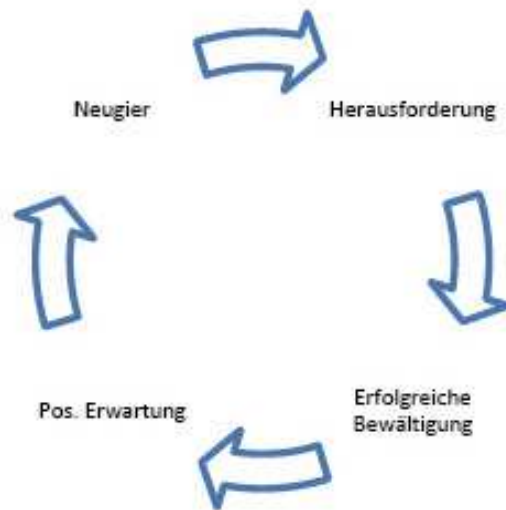
Laut dem Neurobiologen Gerald Hüther sind folgende äußerlichen Faktoren wichtig, die eine Verbindung und Stärkung der Nervenzellen begünstigen und somit das Potenzial des Kindes erhöhen:

- dass das Kind in einem Umfeld aufwächst, wo Wissen und Bildung geschätzt und gewürdigt werden
- Dass Kinder ihre Welt und damit ihr Umfeld aktiv mitgestalten dürfen und nicht vor dem Fernseher ruhig gestellt werden
- dass Kinder für ihre Kreativität, das Spiel etc. Raum finden
- Kinder dürfen weder unterfordert noch überfordert werden
- dass dem Kind erlaubt wird Fehler zu machen und es somit selbstständig lernt Probleme zu lösen
- dass Kinder ernst genommen werden von den Erwachsenen und auch ihre Wünsche berücksichtigt werden¹⁶

24.Vgl. Braun, Anna K. (2003): Wie Gefühle unser Gehirn verändern oder: was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr?, http://www.moses-online.de/files/Braun_Hirnforschung.pdf, in: www.moses-online.de, 20 April 2012,

25.Vgl. Hüther, Gerald: Was Kinder brauchen-Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung.2006 (DVD Auditorium, Netzwerk, Original-Vorträge).

26. Vgl.Hüther, Gerald: Was Kinder brauchen-Neue Erkenntnisse aus der Hirnforschung.2006 (DVD Auditorium, Netzwerk, Original-Vorträge).



27. Vgl. Stern, Elsbeth: Je früher, desto besser? in: Fried, Lilian (Hg.): Das wissbegierige Kind. Neue Perspektiven in der Früh- und Elementarpädagogik, Juventa Verlag Weinham und Münschen 2008, 21-28.

28. Vgl. Singer, Wolf, (2001) :Was kann ein Mensch wann lernen? www.brain.mpg.de/fileadmin/user_upload/images/Research/Emeriti/Singer/mckinsey.pdf, in: www.brain.mpg.de, 20 April 2012.

29.Vgl. Stern, Elsbeth: Je früher, desto besser? in: Fried, Lilian (Hg.): Das wissbegierige Kind. Neue Perspektiven in der Früh- und Elementarpädagogik, Juventa Verlag Weinham und Münschen 2008, 21-28.

30. Vgl. Singer, Wolf, (2001) :Was kann ein Mensch wann lernen? www.brain.mpg.de/fileadmin/user_upload/images/Research/Emeriti/Singer/mckinsey.pdf, in: www.brain.mpg.de, 20 April 2012.

„ Je früher umso besser?“ (Elsbeth Stern)

Ist somit Frühförderung oder sogar Frühbildung das Schlüsselwort um das Erlangen von Wissen zu erleichtern? Würden wir somit den Start der Wissensaneignung

begünstigen oder sogar Chancengleichheit erreichen?

In der Zeit der Entwicklung des menschlichen Gehirns gibt es sensible Phasen, wo bestimmte Fähigkeiten besser bzw. leichter erlernt werden, diese bestimmte Zeit wird jeweils als Entwicklungszeitfenster bezeichnet. Demnach ist es wichtig, gewisse Entwicklungszeitfenster auch zu nutzen z.B. um die Sprache zu erlernen. Beispielsweise sind Kinder in den ersten Jahren fähig unterschiedlichste Sprachlaute zu unterscheiden, jedoch gehen die Laute verloren, die nicht gebraucht bzw. gehört werden. Um eine Sprache zu lernen brauchen Kinder demnach nur eine sprechende Umgebung.¹⁷ Asiaten können z.B. die Phoneme „r“ und „l“ nicht unterscheiden, da sie in ihrer Sprache nicht verwendet werden. Würde aber ein asiatisches Kind in Europa aufwachsen, besäße es sehr wohl diese Fähigkeit.¹⁸ Die Förderung der Zweisprachigkeit würde also bereits im Kindergartenalter Sinn machen.

Diese sensiblen Zeitfenster können bei Kindern, die ohnehin in einem liebevollen, aktiven, kreativen Umfeld aufwachsen eher gelassen betrachtet werden, jedoch ist auch hier eine frühe Förderung von Vorteil. Hingegen bedeutet bei den Kindern, die nicht unter optimalen Bedingungen aufwachsen, eine frühe Förderung verbesserte Chancen.¹⁹ Kindern sollte in jedem Fall eine vielfältige Umgebung geboten werden, wo sie entdecken können wonach sie mit Begeisterung suchen.²⁰ Es wäre also unverantwortlich diese neuen bedeutenden Erkenntnisse zu ignorieren und nicht zu versuchen darauf richtig zu reagieren. Denn alle Kinder wollen lernen! Dies soll genutzt werden um allen Kindern eine bessere Zukunftsgestaltung bzw. bessere Chancen zu bieten, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Diese Vision verlangt nach einer Umstrukturierung des bisherigen Raumangebots des Kindergartens.



abb. 41

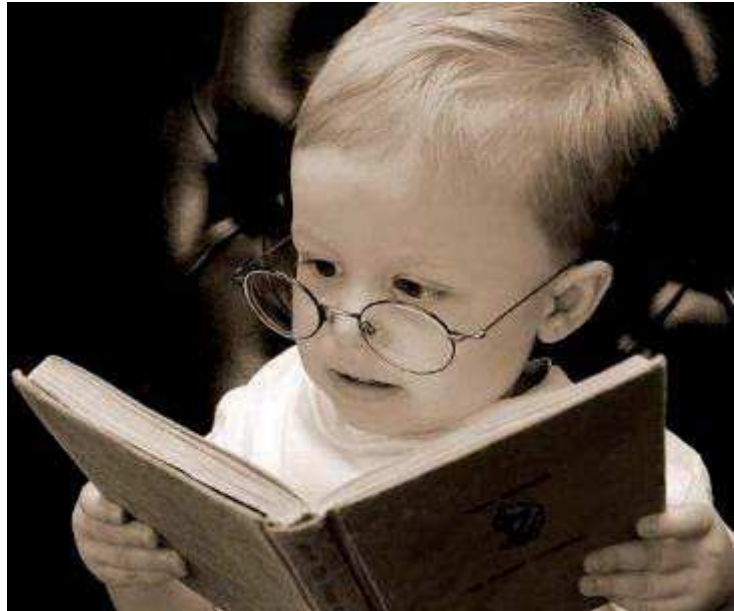


abb. 42



abb. 43



abb. 44

Welche Rolle spielen Eltern, ErzieherInnen bzw. pädagogische Fachkräfte auf dem Weg der Wissensaneignung der Kinder?

Kinder brauchen sichere Bindungen zu Erwachsenen, denen sie bedingungslos vertrauen können. Schon von Anfang an bilden das Vertrauen und die Sicherheit zu der Bezugsperson die Voraussetzung, dass sich ein Kind auf Neues einlassen kann und Neues lernen kann. Vor allem während der ersten Lebensjahre brauchen Kinder viel Sicherheit, Vertrauen, Orientierungshilfe, Liebe, Mut und Vieles mehr, das alles macht sie abhängig von ihrer Bezugsperson. Die sozialen, intellektuellen und emotionalen Befähigungen der Erwachsenen nehmen Einfluss auf die Hirnentwicklung des Kindes. Wenn diese Fähigkeiten bei manchen Bezugspersonen weniger vorhanden sind, ist die Folge, dass sich die Vernetzungen im Gehirn des Kindes nicht vollkommen herausbilden können und somit das vielfältige Potential des Kindes nicht genutzt wird. Die Auswirkungen werden oft erst in der Schule sichtbar.

²¹Die Rolle der Erwachsenen ist damit: Den Kindern Vertrauen und Halt entgegen zu bringen, als Vorbilder zu agieren denen sie nacheifern können, sie bei selbständigen Lösungen von Problemen zu unterstützen, den Kindern Aufgaben zu ermöglichen an denen sie wachsen können, das Kind während seiner Entwicklung zu begleiten, es zu bestärken, zu ermutigen, es motivieren und selbstverständlich ist das Wichtigste, dass Eltern ihre Kinder bedingungslos lieben! ²²

Kinder brauchen keine Erwachsenen, die versuchen ihnen ihre eigenen Bedürfnisse, Wünsche etc. aufzuerlegen. Kinder brauchen Erwachsene, die ihre Individualität erkennen und nach dieser handeln, sie dabei unterstützen und ihnen so unterschiedlichste Wahrnehmungen bieten. Ereignisse für die sich das Kind begeistert, werden im Gehirn fest verankert und verknüpfen sich weiters mit anderen vorhandenen Informationen. Erst so hat das Kind nun etwas gelernt!²³

Die Familie kann einem Kind die Chance auf gute Bildung und wertvolle Erfahrungen ermöglichen, leider aber auch einschränken, denn die Eltern sind die ersten und prägendsten Lehrenden der Kinder und nehmen somit großen Einfluss auf die Zukunft des Kindes. Bekannt ist, dass Armut in der Familie sich für das Kind auf Bildung bzw. Bildungsförderung, Gesundheit, die kognitive Entwicklung, die Beziehung zu den Eltern und Vieles mehr auswirkt. Empirische Studien zeigen, dass durchaus die frühkindliche Förderung und der Besuch einer elementarpädagogischen Einrichtung diesen Kreislauf durchbrechen kön-

31.Vgl. Deutsches Institut für Jugend und Gesellschaft(3 Februar 2004): Kinder brauchen Vertrauen, www.dijg.de/ehe-familie/forschung-kinder/vertrauen-entwicklung-hirn/, in: www.dijg.de, 20 April 2012.

32. Vgl. Ebda.

33. Hüther, Gerald.: Vorschulische Entwicklung, www.lernwelt.at/downloads/vorschulische-entwicklung_gespraech_huether_pr.pdf, in: www.lernwelt.at, 20 April 2012.

nen.²⁴

Somit sehe ich frühe Förderung von Anfang an in den Kindergärten als Notwendigkeit um allen Kindern, vor allem denen die nicht unter besten Voraussetzungen aufwachsen, gleiche Chancen einzuräumen und ihnen einen bessern Bildungsweg und somit eine bessere Zukunft zu bieten.

Aufgabe des Architekten der Wissensaneignung der Kinder?

Ausgehend davon, dass die Entwicklung der Kinder durch ihre Anlagen, aber vor allem durch ihre Umwelt geschieht und diese bei jedem Kind grundsätzlich anders verläuft, ist somit die altersgestaffelte Gruppenzuordnung in Kindergärten nicht mehr zeitgemäß. Die neuen Erkenntnisse verlangen eine pädagogische und architektonische Lösung, die auf die individuellen Bedürfnisse und die Entwicklung der Kinder abgestimmt ist. Die Aufgabe des Architekten ist es, auf diese neue Erkenntnis zu reagieren und auf die Erfordernisse der Kinder zu antworten, da jedes Kind einzigartig ist und bereits vor der Geburt einen unermesslichen Vorrat mit sich bringt. Es liegt in unserer Verantwortung als Eltern, Erzieher und Architekten, dieses Potential wahrzunehmen und den nächsten Generationen die nötigen Voraussetzungen zu gewährleisten um sich bestmöglich entwickeln zu können. Zusammengefasst besteht unsere Aufgabe als Eltern, Erzieherinnen und Architekten darin, diesem Potential eine erfahrungsreiche und liebevolle Umgebung zu bieten.

34.Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, www.bifie.at/buch/773/1-0 A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, in: www.bifie.at, 15 Oktober 2011.

Pädagogische Fragestellungen

Was will uns PISA sagen und was bedeutet Pisa für das österreichische Bildungssystem?

Wer oder was ist PISA?

Seit dem Jahr 2000 werden aufgrund vom PISA (Programme for International Student Assessment) der OECD alle drei Jahre Schüler/innen im Alter von 15 und 16 Jahren in ihrem Grundwissen (Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) getestet. Alle drei Jahre wechselt der Fokus: 2009 stand das Lesen im Vordergrund, 2012 wird es Mathematik und 2015 Naturwissenschaften. Aufgabenstellung ist das Lösen von logischen Aufgaben, wobei das reine Sachwissen vernachlässigt wird. Das Zusammenspiel von Schule, Unterricht, Schulsystem, Elternhaus, Medien und das gesellschaftliche Umfeld, sowie die eigene Bereitschaft der Schüler/innen werden in den Ergebnissen mit berücksichtigt. Die PISA Resultate sind wertvolle Qualitätsanzeiger über die Grundfertigkeiten der Schüler/innen in den einzelnen Ländern und somit ein Abdruck der einzelnen Bildungssysteme.²⁵

PISA 2009... die Ergebnisse und Vergleiche innerhalb der OECD-Länder 65 Länder, davon 34 OECD Länder und 31 Partnerländer mit 470 000 Schüler/innen beteiligten sich im Jahr 2009 an PISA. In Österreich waren es 6590 Schüler/innen aus 280 Schulen verschiedenster Schultypen.

Beim Lesen liegt Österreich nach PISA 23 Punkte unter dem OECD Schnitt, hinzukommt, dass 28% Lese-Risikoschüler/innen sind. Dies bedeutet eine entscheidende Einschränkung im privaten aber vor allem im beruflichen Bereich, letztlich auch einen erschwerten Einstieg in die Arbeitswelt. Nur 5% der österreichischen Schüler/innen sind in der höchsten Lesestufe, wobei der OECD Schnitt bei 7% liegt. In Österreich gibt es beim Lesen laut PISA einen signifikanten Unterschied zwischen Migranten und Einheimischen, Österreich liegt in dieser negativen Kategorie unter den Top Drei. Mädchen weisen bessere Fähigkeiten beim Lesen auf als Burschen. Das PISA Ergebnis beschert Österreich beim Lesen den 31. Platz (470 Punkte) unter den 34 OECD Ländern. Platz 1 belegt Korea (539) und Platz 2 Finnland (536).

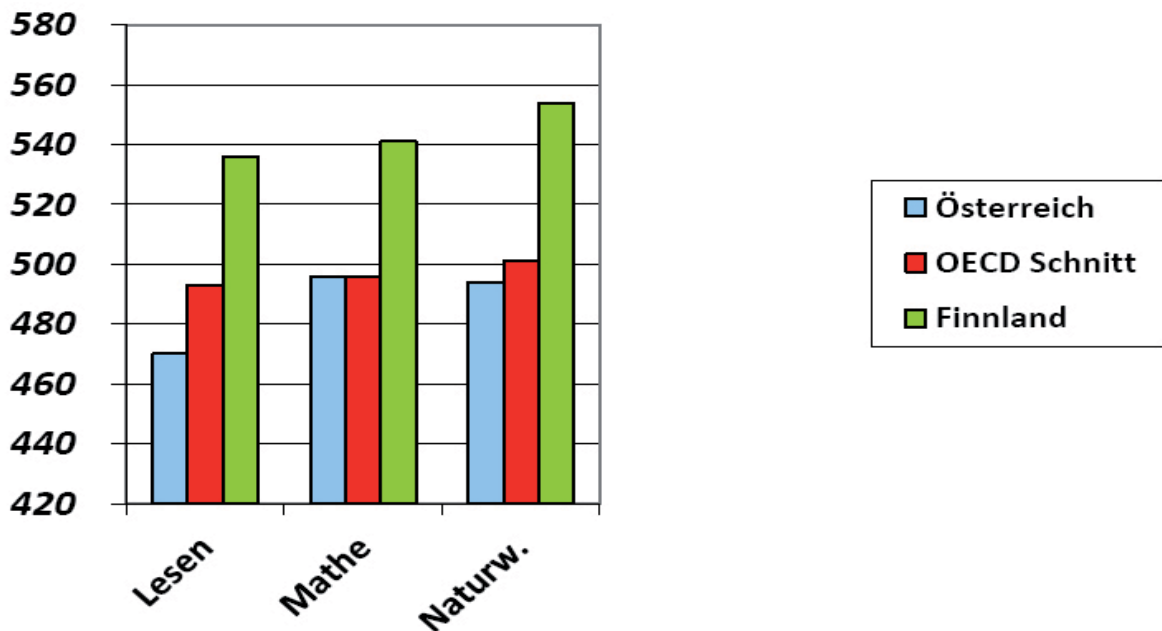
Ein wenig besser scheinen die Resultate der mathematischen Kompetenzen der Österreicher, denn hier liegt Österreich genau im OECD Schnitt. Wobei wiederum eine erhöhte Risikoschüler/innenquote (28%) besteht. Bei Mathematik schneiden Burschen signifikant besser ab als Mädchen. Im Gesamten befinden sich die österreichischen Schüler/innen in mathematischen Fähigkeiten auf Platz 18. Korea (26%), Schweiz (24%) und Finnland (22%) haben die meisten Spitzenmathematiker.

Auch hier belegt Korea (546) Platz 1 und Finnland (541) Platz 2.

In den Naturwissenschaften liegt Österreich gering unter dem OECD Schnitt. Jedoch sind 21% Risikoschüler/innen und nur 8 % Spitzenschüler/innen. Wobei es bei den Leistungen in Naturwissenschaften keine Differenz zwischen Mädchen und Burschen gibt. Platz 1 ging an Finnland (554) und Österreich erreicht Platz 24 (494). Österreich hat in den Naturwissenschaften aber auch in Mathematik dreimal so viele Risikoschüler/innen wie Finnland. ²⁶

Vergleich der erzielten Resultate (Punkte) von Österreich und Finnland bei PISA 2009 in Relation zum OECD Schnitt. ²⁷

Überschneidungen zwischen den drei Spitzen- und den drei Risiko-
gruppen²⁸



34. Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: Pisa 2009 Internationaler Vergleich von Schülerleistungen Erste Ergebnisse – Zusammenfassung, www.bifie.at/node/277, in: www.bifie.at, 20 April 2012.

35. Vgl. Ebda.

36. Vgl. Ebda.

37. Vgl. Ebda.

Österreich

Spitze



Risiko

Finnland

Spitze



Risiko

Pädagogische Fragestellungen

Die Einflussnahme des sozialen und ökonomischen Status der Familien auf die Kinder und deren Schulleitungen ist in allen Ländern vorhanden. Jedoch ist dieser Einfluss in Österreich sehr hoch, der Bildungsweg bzw. die Leistungen der Kinder sind sehr stark vom Bildungsstatus der Eltern geprägt. Auch scheint sich beim Integrationsversuch der Schüler/innen mit Migrationshintergrund nicht viel verändert zu haben, da hier Österreich sehr große Leistungsunterschiede aufweist.²⁹ Zum anderen weisen österreichische Schüler/innen gleichen Alters aber unterschiedlicher Schulen enorme Leistungsunterschiede auf (Unterschied 100 PISA-Punkte). Die PISA-Studie zeigt auch, dass der Wohlstand eines Landes nicht unbedingt ausschlaggebend für die schulischen Leistungen der Schüler/innen ist, denn weniger entwickelte Länder erzielten beachtenswerte Resultate. Somit ist jenes Bildungssystem vorbildhaft und anzustreben, dass jeder bzw. jedem/-r Schüler/in unabhängig vom sozialen/ökonomischen Hintergrund der Familie gleiche Chance auf Bildung gewährt.³⁰ Somit liegt für mich die Aufgabe der Gesellschaft, bereits im elementaren Bereich ein Bildungssystem anzustreben, das Chancengleichheit sichert.

PISA ... was macht Österreich anders bzw. falsch und was machen andere Länder besser, z.B: Spitzenreiter Finnland?

Meines Erachtens zeigen uns alle drei Jahre die Ergebnisse von PISA, dass eine Veränderung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in Österreich schon längst notwendig ist. Österreich kann im internationalen Leistungsvergleich einfach nicht mehr mithalten. Mittlerweile scheint es allen bewusst zu sein, dass eine Veränderung stattfinden muss und neue Programme geschaffen werden müssen, die den neuen Erkenntnissen und den Ansprüchen der Kinder entsprechen.

Auch die Europäische Union ist 2006 mit der gezielten Forderung, die Qualität des Bildungsprogrammes bereits im vorschulischen Bereich anzustreben, an ihre Mitgliedstaaten heran getreten. Förderung der Kleinsten wird nun endlich als mögliche Prävention gegen sozialen Absturz bzw. als Fundament des Lernens und somit der Zukunft des

39. Vgl. Ebda.

40. Vgl. Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Lesekompetenzen der Schülerinnen und Schüler in Österreich unter Durchschnit, www.oecd.org/document/30/0,3746,de_34968570_35008930_46582942_1_1_1_1,00.html, in: www.oecd.org, 20 April 2012.

41. Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, www.bifie.at/buch/773/1-0 A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, in: www.bifie.at, 15 Oktober 2011.

Kindes und für dessen Chancengleichheit angesehen.³¹

Die vorschulische Erziehung bzw. Bildung in Österreich

Die Kinderbetreuungseinrichtungen, die Kinderkrippe, der Kindergarten, der Hort und die Kindergruppe differenzieren durch Altersgruppen. Die Kinderkrippe ist die Betreuung für Kinder bis zum Alter von drei Jahren, diese Einrichtung ist ganztägig über das ganze Jahr hindurch geöffnet. Ab dem Alter von drei Jahren bis zu zur Einschulung bezeichnet man die Institution als Kindergarten. Hort und Kindergruppe sind altersgemischte Gruppen, der Hort sorgt für Betreuung, Freizeitbeschäftigungen und Hausaufgaben bzw. Lernhilfe nach den Schulzeiten. In der Kindergruppe für fünf- bis zehnjährige Kinder werden Eltern in allen Bereichen stark einbezogen.³²

Die Anforderung an diese Kinderbetreuungseinrichtungen ist, den Familien bei der Betreuung, Pflege, Erziehung und Bildung der Kinder behilflich zu sein. Ziel ist es, jedes Kind individuell in der Entfaltung und im Verlauf seiner kognitiven Fähigkeiten zu fördern und zu unterstützen. Diese Unterstützung soll im Spielerischen bzw. in dem Kind entsprechenden Formen und nicht im schulischen Sinne geschehen.³³ Endlich ist es dem Bund und den Ländern gemeinsam mit dem Charlotte-Bühler-Institut für praxisorientierte Kleinkindforschung gelungen, einen langersehten länderübergreifenden Bildungsrahmenplan zu entwerfen. Der Bildungsrahmenplan für die elementaren Bildungseinrichtungen beinhaltet sechs Bereiche: Emotionen und soziale Beziehungen, Ethik und Gesellschaft, Sprache und Kommunikation, Bewegung und Gesundheit, Ästhetik und Gestaltung sowie Natur und Technik.³⁴ Dieser Bildungsrahmenplan, der auf den neuesten Forschungsergebnissen beruht, dient als Leitfaden für eine effiziente Förderung der Kinder.³⁵ Immer wieder gab es von der Politik Versuche die sprachliche Förderung von Deutsch beispielsweise durch Fördergutscheine vor dem Schuleintritt zu gewährleisten. 2008 kam in manchen Bundesländern (Steiermark, Salzburg, Kärnten, Burgenland und Wien) das vom Bund initiierte Verfahren zur Sprachniveaufeststellung zum Einsatz. Die Resultate ergaben, dass 24 % der Kinder Sprachdefizite aufweisen. In Vorarlberg werden seit 2005 Kinder auf alle ihre kognitiven Fähigkeiten begutachtet, um Defizite bzw. Talente frühzeitig zu erkennen und gezielt zu fördern. In Wien gibt es seit 2008 ein ähnliches Verfahren, welches

42. Vgl. Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: Formen und Strukturen, www.bmwfj.gv.at/Familie/Kinderbetreuung/Seiten/StrukturundFormen.aspx, in: www.bmwfj.gv.at, 20 April 2012.

43

44. Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, www.bifie.at/buch/773/1-0 A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, in: www.bifie.at, 15 Oktober 2011.

Pädagogische Fragestellungen

ein Jahr vor dem Schuleintritt zur Anwendung kommt. Bei festgestellten Mängeln wird dieses Jahr stärker zur Sprachförderung genutzt bzw. kann der Schuleintritt um ein weiteres Jahr verzögert werden um das Schuleintrittsniveau zu erreichen.³⁶

In Österreich ist die Kinderbetreuung Ländersache, somit gibt es zwischen den Bundesländern große Unterschiede in der Ausführung des Bildungsrahmenplans. In allen Bundesländern, ausgenommen Kärnten, welches schon 2008 das Kindergartenjahr vor dem Schuleintritt als verpflichtend festlegte, basierte bis zum Herbst 2010 der Kindergartenbesuch auf Freiwilligkeit.³⁷ Doch seit dem Schuljahr 2010/11 ist es endlich so weit, das verpflichtende Gratiskindergartenjahr ist für alle Fünfjährigen Pflicht. Bund und Länder konnten sich endlich auf die Artikel 15a – Vereinbarung einigen, die beinhaltet, dass alle Kinder ein Jahr vor Schuleintritt 20 Stunden pro Woche an mindestens vier Tagen den Kindergarten besuchen müssen. Jenen Eltern, die diese Pflicht ohne triftigen Grund ignorieren, müssen Strafe zahlen.³⁸ Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz verlautete dieses Jahr den Vorschlag der Einführung eines zweiten verpflichtenden Kindergartenjahres für diejenigen Kinder, die nicht genügend Deutschkenntnisse aufweisen, denn Experten sind der Meinung, dass ein Jahr nicht genüge um gute Deutschkenntnisse zu erwerben.³⁹ 2008 veröffentlichte das Bildungsinstitut „Bifie“ Ergebnisse einer Studie über Sprachdefizite: Laut dieser müsste jedes vierte Kind besonders in der deutschen Sprache gefördert werden, davon sind zu einem Drittel deutschsprachig aufwachsende Kinder betroffen. Große Differenz der benötigten Sprachförderung zeigt sich zwischen Kindern, die einen Kindergarten besuchen und jenen, die dies nicht tun. Somit braucht jedes zweite Kind, das kein Kinderbetreuungsangebot nützt eine spezielle Förderung.⁴⁰

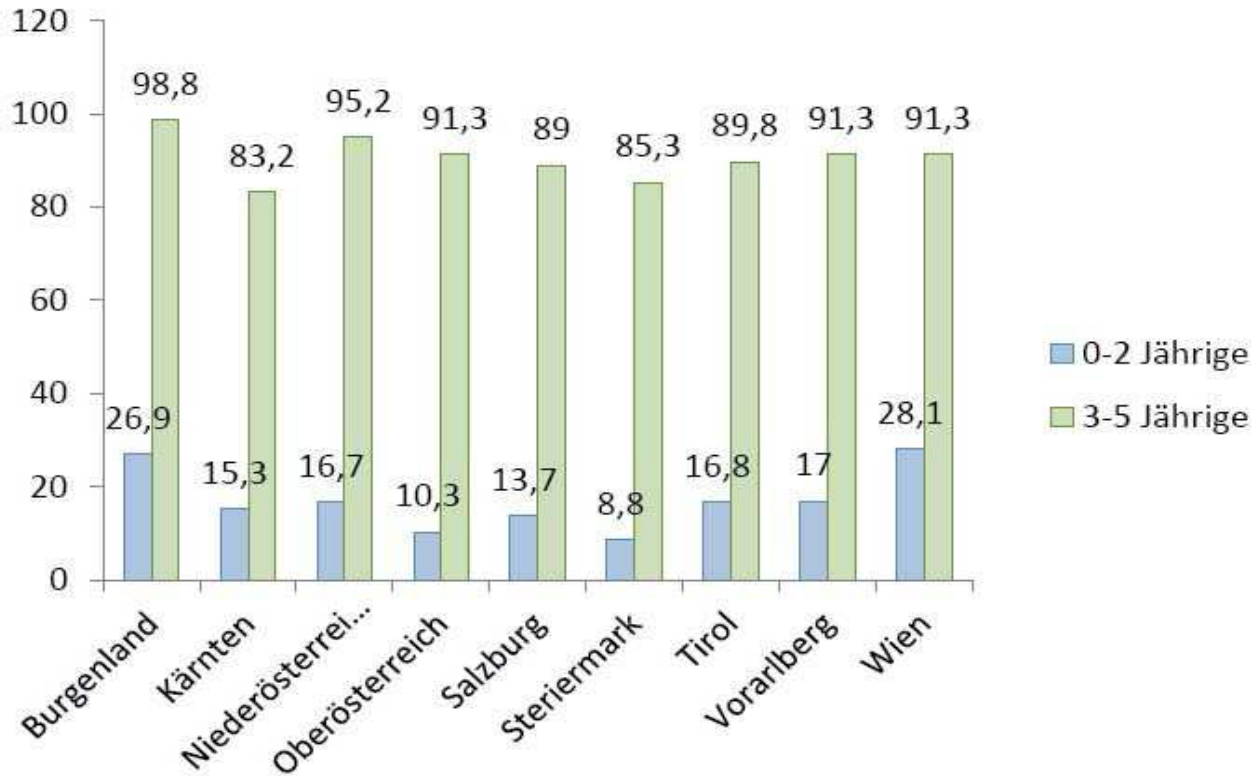
Da in Österreich die Regelungen bzw. Umsetzungen in allen Bundesländern unterschiedlich sind, musste die Steiermark auf Grund des verpflichtenden Kindergartenjahr, den Gratiskindergarten für alle Altersstufen abschaffen. Für Burgenland wäre das zweite verpflichtende Jahr keine Veränderung, da 99,5 Prozent der vier bis fünfjährigen vom Kindergarten Gebrauch machen. In manchen Bundesländern gibt es bereits eine fast hundertprozentige Betreuungsquote der Vierjährigen (siehe Diagramm1). Hinzu kommt, dass die Gebührenhöhe des Kindergartenbesuches von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich ist (siehe Diagramm 2).⁴¹

45. Vgl. Kurier.at: Spielplatz Kindergarten, www.KURIER.AT/NACHRICHTEN/3914479.PHP, in: www.kurier.at offline.

46. Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, www.bifie.at/buch/773/1-0 A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, in: www.bifie.at, 15 Oktober 2011.

47. Vgl. Ebd.

Diagramm 1: Kinderbetreuungsquote nach Altersgruppen im Jahr 210 in Prozent.



48. Vgl. derStandard.at, (14 Jänner 2010): Verpflichtendes Kindergartenjahr beschlossen, <http://derstandard.at/1262209542711/Verpflichtendes-Kindergartenjahr-beschlossen,in:derstandard.at>, 20.April 2012.

49. Vgl. Kurier.at: Spielplatz Kindergarten, www.KURIER.AT/NACHRICHTEN/3914479.PHP, in: www.kurier.at offline.

50. Vgl. diepresse.com, (15 Juni 2011) : Was bringt die Kindergartenpflicht? , www.diepresse.com/home/politik/innenpolitik/670397/Was-bringt-die-Kindergartenpflicht?_vl_backlink=/home/bildung/erziehung/index.do, in: [diepresse.com](http://www.diepresse.com), 20 April 2012.

51. Vgl. derStandard.at, (16 Juni 2011): 2. Gratis-Kindergartenjahr Länder fordern Finanzierung durch den Bund, www.derstandard.at/1308186209370/2-Gratis-Kindergartenjahr-Laender-fordern-Finanzierung-durch-den-Bund, in: derstandard.at, 20.April 2012.

Pädagogische Fragestellungen

Die Qualität der Kindergärten in Österreich ist somit drastisch unterschiedlich, auch entsprechen der Personalschlüssel und die Gruppengrößen nicht dem internationalen Qualitätsstandard. Die sinnvolle Gruppengröße in Kindergärten beträgt 21 Kinder und bei altersgemischten Gruppen 16 Kinder. Jedoch variiert die Gruppengröße in Österreich von 22 bis zu 28 Kindern. Auch sieht die OECD die fünfjährige Ausbildung am Niveau der Sekundärstufe 2 zur KindergärtnerInnen als nicht mehr zeitgemäß und den Anforderungen der Kinder nicht entsprechend.⁴²

52. Vgl. Bildungsforschung, Innovation und Entwicklung des österreichischen Schulwesens: A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, www.bifie.at/buch/773/1-0 A1: Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung und die Phase des Schuleintritts, in: www.bifie.at, 15 Oktober 2011

Wien

- 0 - 6 Jährige ganztägig gratis

Niederösterreich

- ab 2,5 Jahren Vormittag gratis

Burgenland

- 0-6 Jährige Vormittag gratis

Steiermark

- bis 4 Jährige kostenpflichtig
- bei Einkommenschwachen 3-4 Jährige gratis

Kärnten

- bis 4 Jährige kostenpflichtig

Oberösterreich

- ab 3 ganztägig gratis

Salzburg

- bis 4 Jährige kostenpflichtig

Tirol

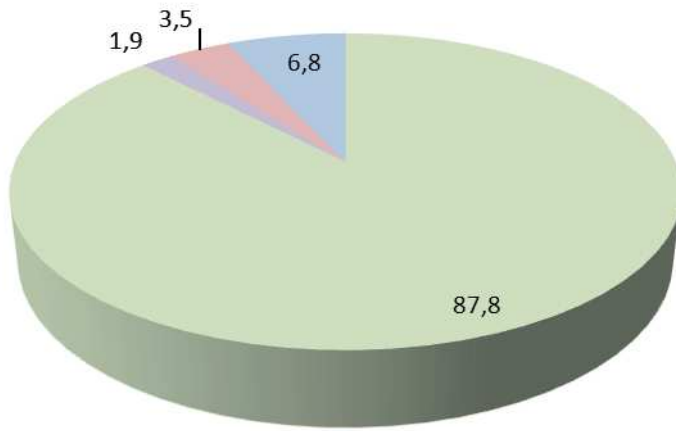
- ab 4 ganztägig gratis

Vorarlberg

- bis 4 Jährige kostenpflichtig

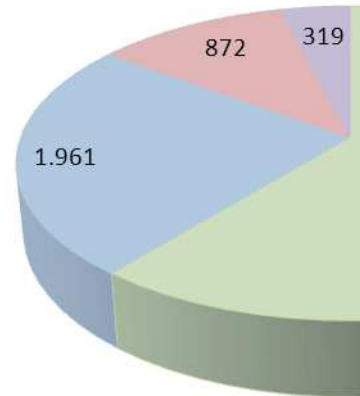
Pädagogische Fragestellungen

■ Österreich
 ■ Türkei
 ■ Ex-Jugoslawien
 ■ Andere Länder



Kinder nach Herkunft

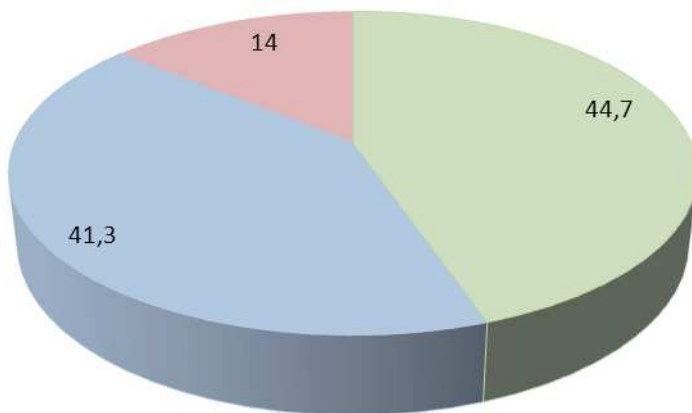
■ öffentlicher Erhalter
 ■ Verein



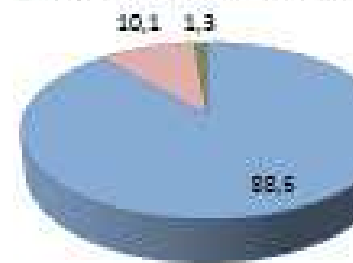
Kindertagesheim nach Erhalter

Kindertagesheim nach den Öffnungszeiten 2010

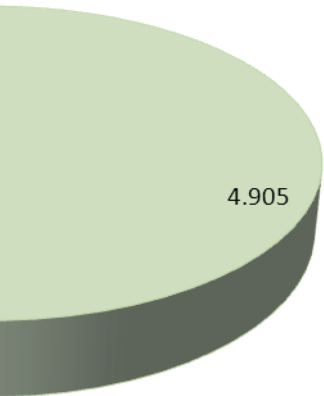
■ ganztägig
 ■ nur vormittag
 ■ nur nachmittag



■ ganztägig ohne Schließung zu Mittag
 ■ halbtägig
 ■ ganztägig mit Schließung zu Mittag



e ■ Kirche ■ Sonstige Private



alter 2010

ittag

itag



Was macht der PISA- Spitzenreiter Finnland besser als Österreich?

Das Gesetz „Laki lasten päivähoidosta“ fordert von Kinderbetreuung, den Eltern bei der Erziehung zu helfen und gemeinsam mit den Eltern die Entfaltung der Individualität des Kindes zu unterstützen. Weitere Anforderung an die Kindertagesstätten ist es den Kindern eine möglichst vielfältige Umgebung bzw. vielfältiges Programm zu bieten, welches das Kind fördert. Die Betreuer/innen sollen auch für sichere zwischenmenschliche Bindungen sorgen. In Finnland hat die Zusammenarbeit zwischen den Betreuer/innen und den Eltern einen großen Stellenwert, zusammen erarbeiten sie für das Kind einen eigenen Förderplan. Dieser Plan wird ständig aktualisiert und verbessert, dieser gibt Auskunft über den aktuellen Entwicklungszustand, die Vorlieben, die besonderen Fähigkeiten etc. und die Defizite des Kindes. Das Rahmencurriculum der elementaren Einrichtungen bildet eine Einheit zwischen Bildung, Erziehung und Betreuung, welche in sechs Bereiche(Mathematik, Umwelt und Naturwissenschaften, Geschichte, Ästhetik, Religion und Philosophie) gegliedert ist, die als Leitfaden zu betrachten sind.

Die Kommunen müssen allen Kindern bis zum Alter von sechs Jahren einen Betreuungsplatz bereitstellen, wobei die Vorschulerziehung für Sechsjährige freiwillig und kostenfrei ist. Somit ist für jedes Kind im Vergleich zu Österreich ein Betreuungsplatz garantiert. 97 Prozent der Sechsjährigen macht von diesem Angebot Gebrauch und ein Drittel davon beansprucht die Betreuungseinrichtung ganztägig. Ein weiterer gravierender Unterschied zwischen Österreich und Finnland ist, dass die Kinder von Kindergartenlehr/innen (dreijährige Universitätsausbildung), Sozialerzieher/innen (dreieinhalbjährige Fachhochschulausbildung) und Kinderbetreuer/innen (dreijährige Fachhochschulausbildung) betreut werden. Die Gruppenbetreuung erfolgt durch eine Arbeitsgemeinschaft aus einer Kindergartenlehrer/in oder Soziallehrer/in und zwei Kinderbetreuer/innen. Dies dürfte meiner Meinung ein wesentlicher Grund für die hervorragende Qualität der Finnischen Kinderbetreuung sein. Auch ist die finnische Bevölkerung zu 80 Prozent mit der Kinderbetreuung ihres Landes zufrieden.⁴³

53.Vgl.Hännikäinen, Maritta: Bildung, Erziehung und Betreuung von jungen Kindern in Finnland, Rechtliche Grundlagen und Verantwortung für die Kindertagesbetreuung und Vorschulerziehung, www.kindergartenpaedagogik.de/1998.html, in: www.kindergartenpaedagogik.de, 20 April 2012





Der Kindergarten Stadtpark

Kindergarten Stadtpark



Kindergarten Stadtpark

Dieser Kindergarten war der erste Kindergarten Wiens und wurde nach dem Krieg im Jahre 1950 erbaut. Aufgrund seiner Architektonischen Ausführung und seiner einmaligen Lage genoss er große Anerkennung innerhalb sowie außerhalb von Österreich. Der ursprüngliche Bau musste nach einigen Jahren erweitert werden, da er nur für zwei Gruppen ausgerichtet war. Durch die Zusammenarbeit mit den Pädagoginnen konnte ein neuer Archetyp für Kindergärten bzw. Kindertagesheime entstehen. So konnten nach dieser Vorlage drei weitere Kindergärten in Wien gebaut werden.

Die damalige Stadt wollte mit diesem Bau ein Rettungsschloss für die Wiener Kinder errichten, da zu dieser Zeit die Stadtkinder kaum Spielflächen hatten und in kleinsten Wohnungen hausten.

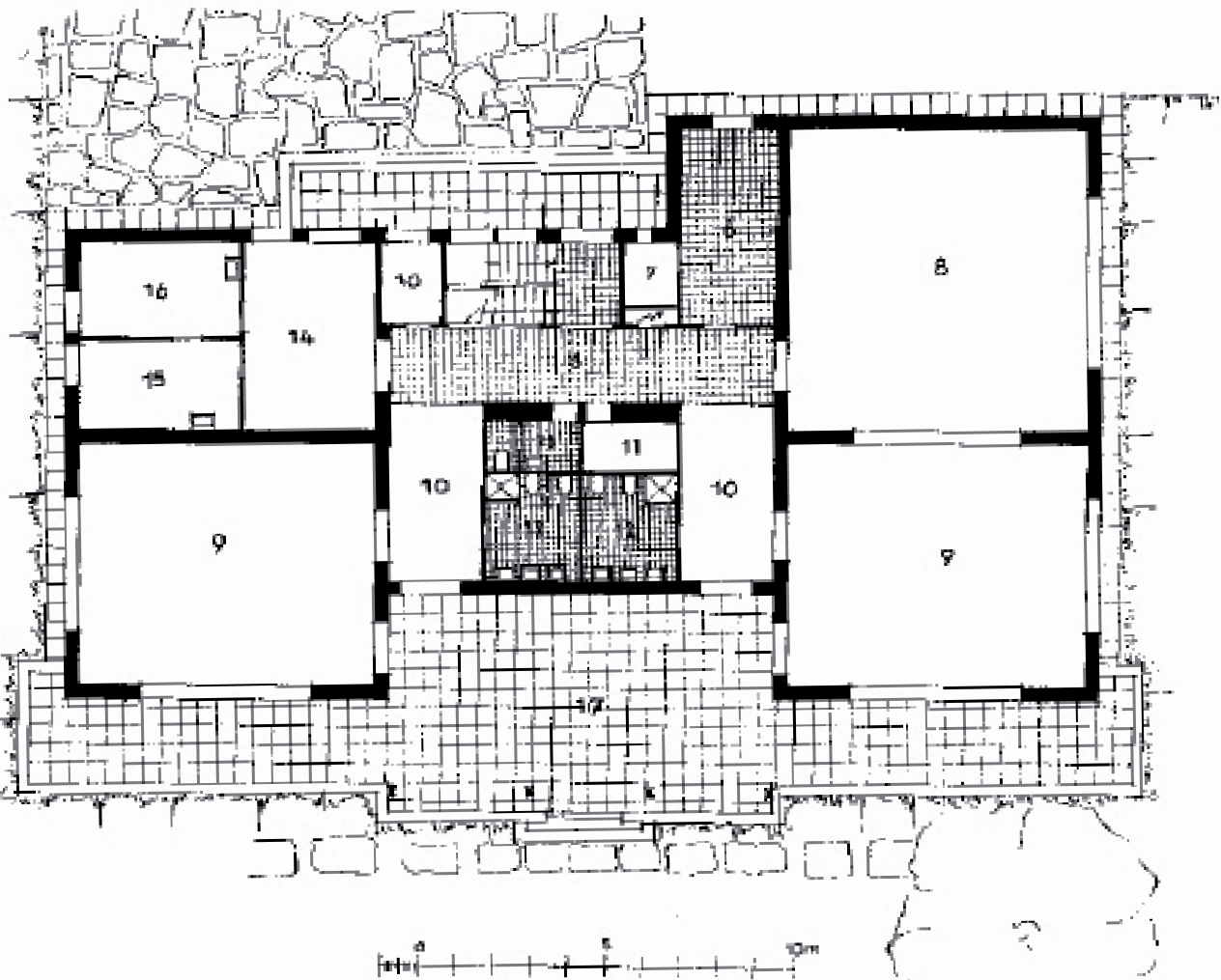
Entwurf und Planung

Magistratabteilung 19

Architekt Dipl. - Ing. K. Schwarz

Baukosten mit Inventarkosten : 994.000 ATS **Bauzeit**: 10 Monate

Verbaute Fläche im Erdgeschoss	360 m ²
Terasse	100 m ²
Umbauter Raum	1720 m ²
2 Gruppenräume um je 52m ²	104 m ²
Speisesaal	62 m ²
Gesamtfläche mit Garten	5500 m ²



- 5 Flur
- 6 Küche
- 7 Vorräte
- 8 Spielsaal
- 9 Gruppenraum
- 10 Garderobe
- 11 Geräte
- 12 Waschraum und WC
- 13 Waschraum und Wc für Personal
- 14 Warteraum
- 15 Arzt
- 16 Kanzlei
- 17 Terasse





Standortanalyse

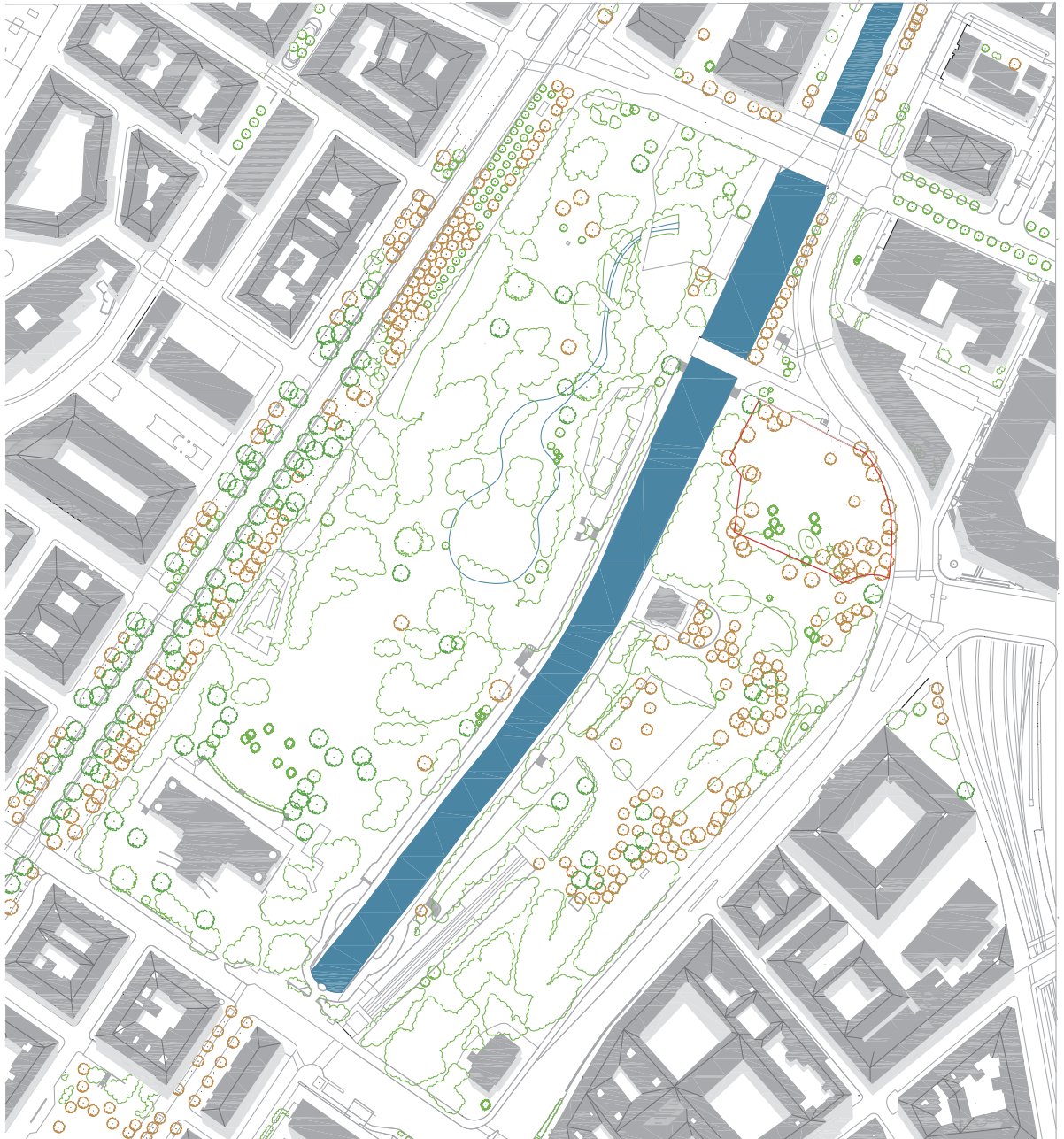
Standortanalyse



Standortanalyse

Das Grundstück befindet sich im Norden des historischen Wiener Stadtparks und der bereits bestehende Kindergarten ist aufgrund seiner Lage und trotz des desolaten Zustandes einer der beliebtesten Kindergärten in ganz Wien. Das zu bebauende Areal wird im Nordosten durch die Straße Am Stadtpark und im Osten durch die Straße Am Heumarkt begrenzt. Nordwestlich vom Grundstück befindet sich der Wienfluss. Der Stadtpark wird durch den Wienfluss in den ersten und dritten Bezirk geteilt. Wobei sich der Kindergarten somit am Areal des dritten Bezirkes befindet.

Der Kindergarten befindet sich in einer Schutzzone und beinhaltet einen sehr wertvollen Baumbestand, auf den der Neubau eingehen soll. Das Grundstück beträgt ca. 5.670 m².



Standortanalyse





Standort Kindergarten



- 1 Andreas Zelinka
- 2 Friedrich von Amerling (Porträtmaler)
- 3 Franz Schubert (Komponist)
- 4 Hans Makart (Maler)
- 5 Robert Stolz (Komponist)
- 6 Anton Bruckner (Komponist)
- 7 Emil Jakob Schindler (Landschaftsmaler)
- 8 Franz Lehar (Komponist)
- 9 Johann Strauss (Komponist)
- 10 Hans Canon (Maler)



- 1 Labertrunkbrunnen
- 2 Sebastian Kneipp Brunnen
- 3 Donauweibchen Brunnen



Toilette



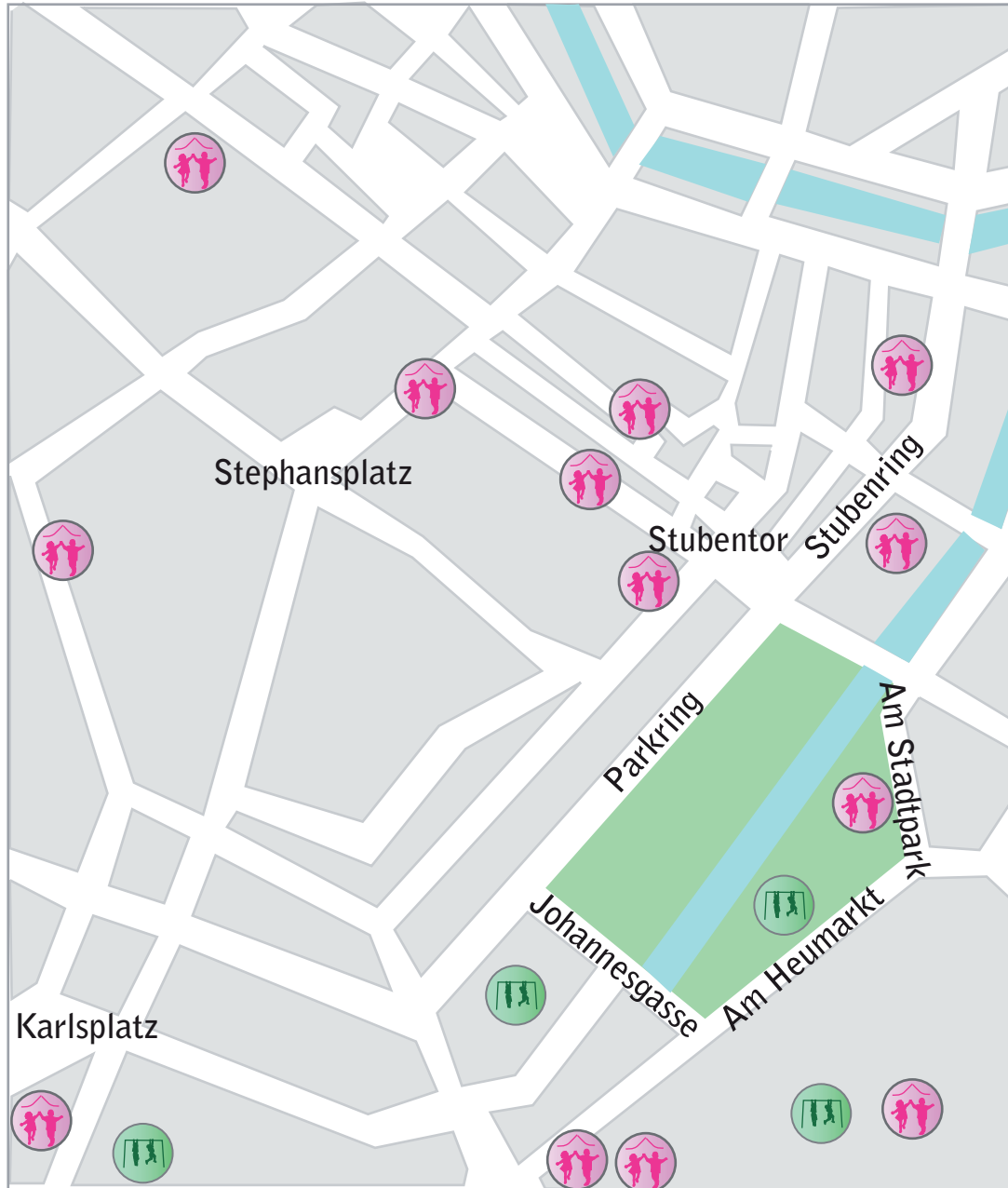
Spielplatz




- 1 Gärtner/innen Unterkunft
- 2 Meierei
- 3 Kursalon
- 4 Stadtgarten Direktion



Standortanalyse





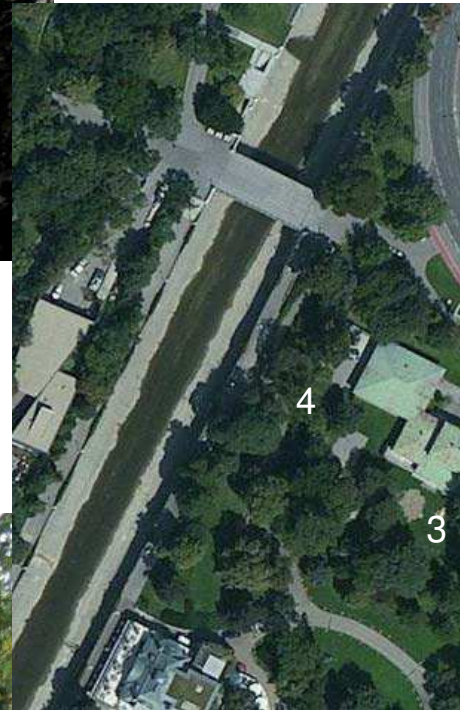
 Kindergarten

 Spielplatz



Nördöstlich gelegener Eingang

Südöstliche Ansicht vom Grundstück, Gartenseite ist zum Park hin orientiert





Blick von der stark befahrenen Straße Am Heumarkt aus



Blick von Wienfluss aus



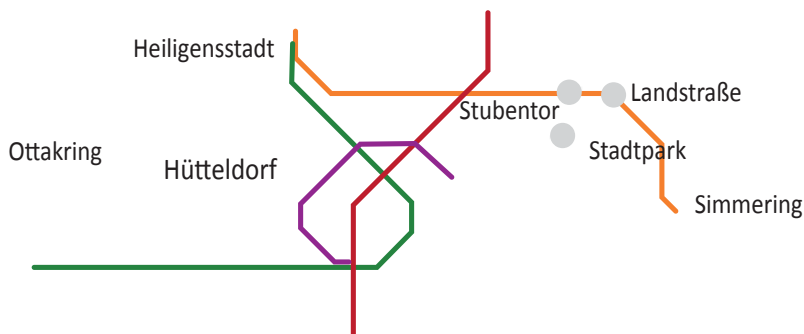


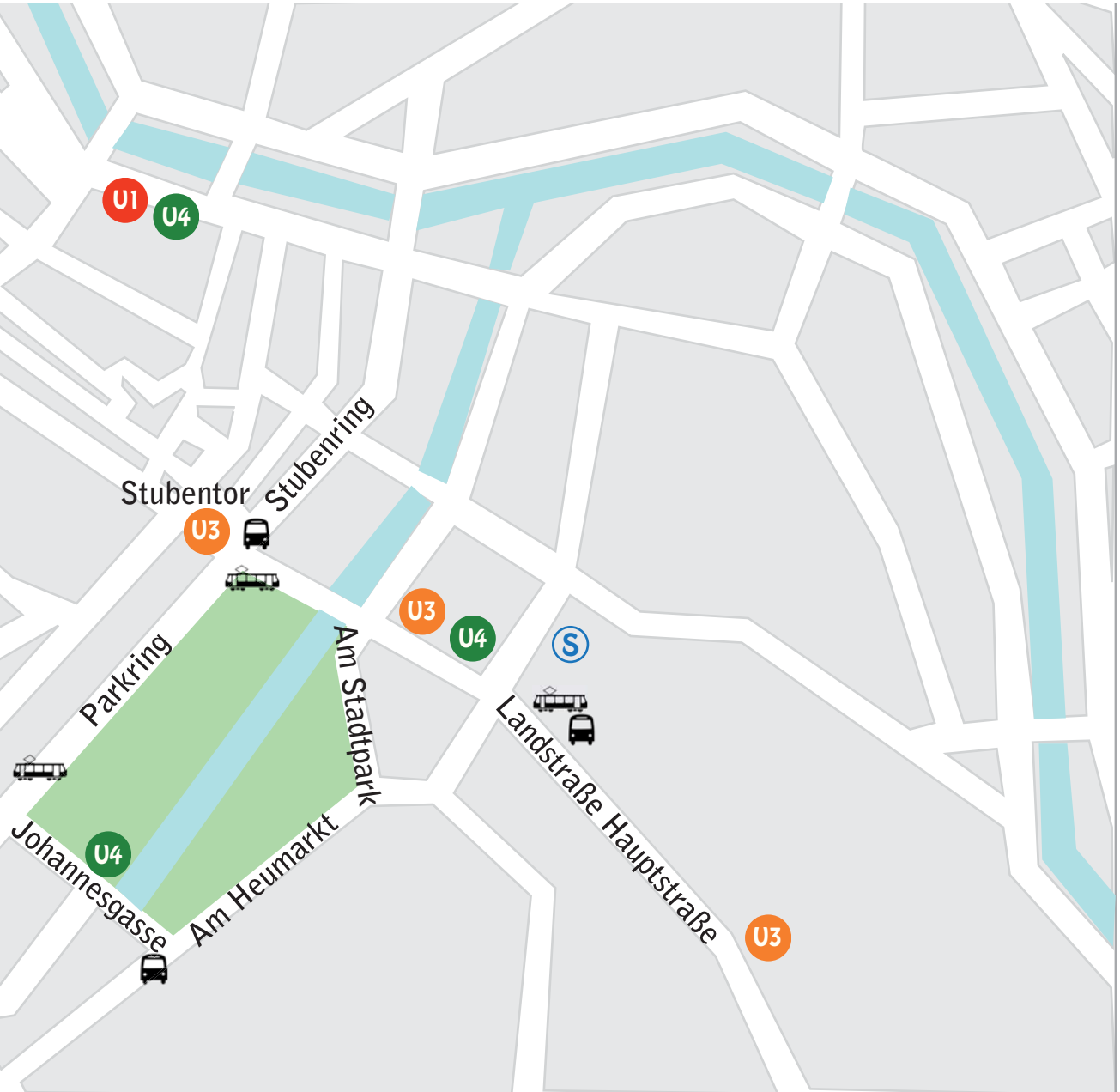


Öffentliche Verkehrssituation

Das Grundstück ist auf Grund seiner zentralen Lage nur wenige Minuten von öffentlichen Verkehrsmitteln entfernt und kann somit zu Fuß erreicht werden. Die Haupteerschließung bilden die U-Bahnlinien U3 und U4. Von der U3 ausgehend ist das Areal gleich von zwei Stationen sehr gut erreichbar, einerseits die im ersten Bezirk liegende Station Stubentor und andererseits die Station Wien Mitte/Landstraße, welche sich im dritten Bezirk befindet. Die U-Bahnlinie U4 hat ihre Station Stadtpark direkt im Stadtpark.

Weitere öffentliche Erschließungen bilden die Schnellbahn S 1,2,3,7 und 15, dessen Station sich bei Wien Mitte/Landstraße befindet und die Straßenbahnlinien 2 und O. Wobei sich die Straßenbahnlinie 1 im ersten Bezirk und die Straßenbahnlinie O im dritten befindet. Auch die Autobuslinie 75 A stellt eine mögliche Erschließung zum Grundstück da.



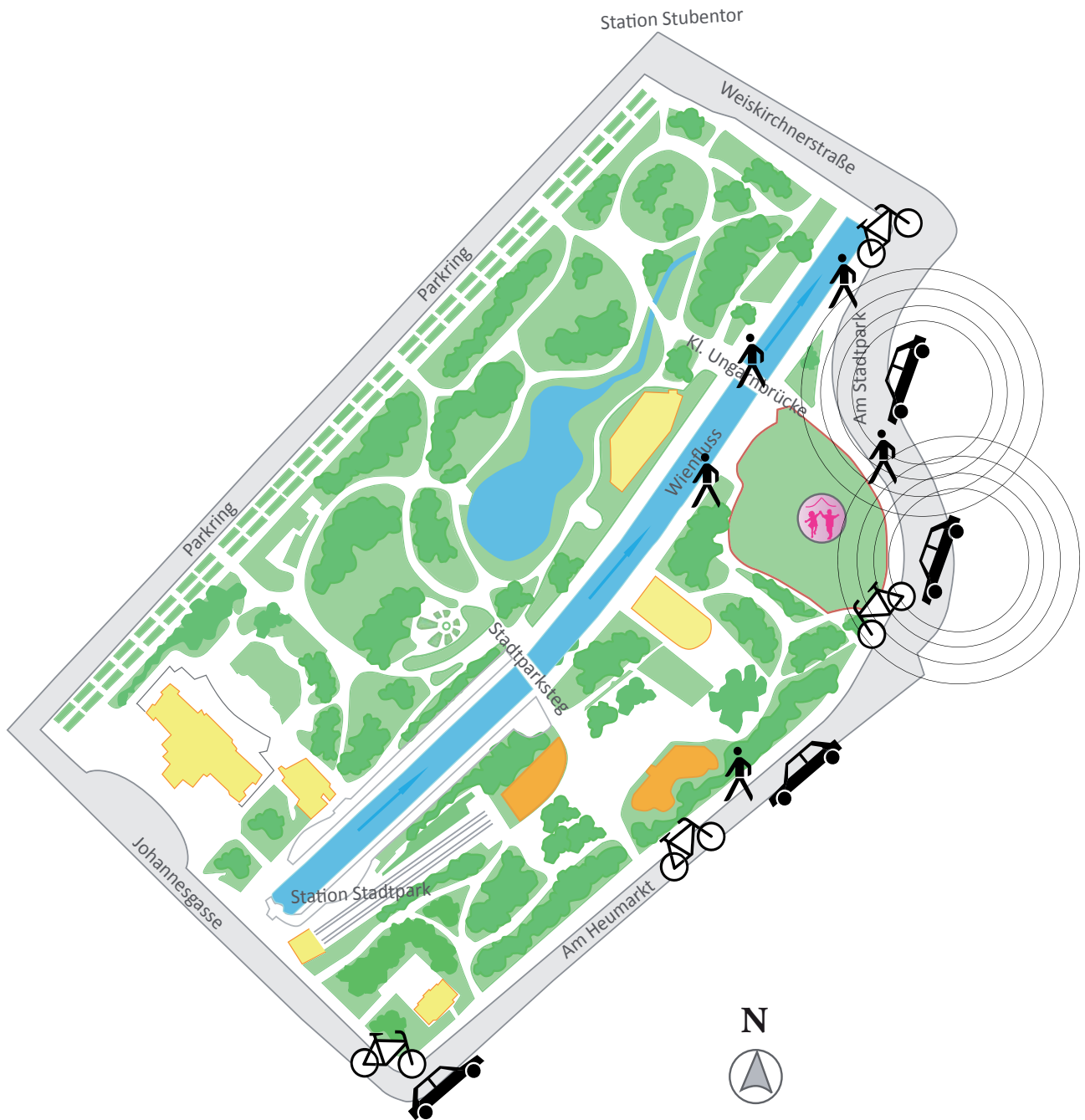


Standortanalyse

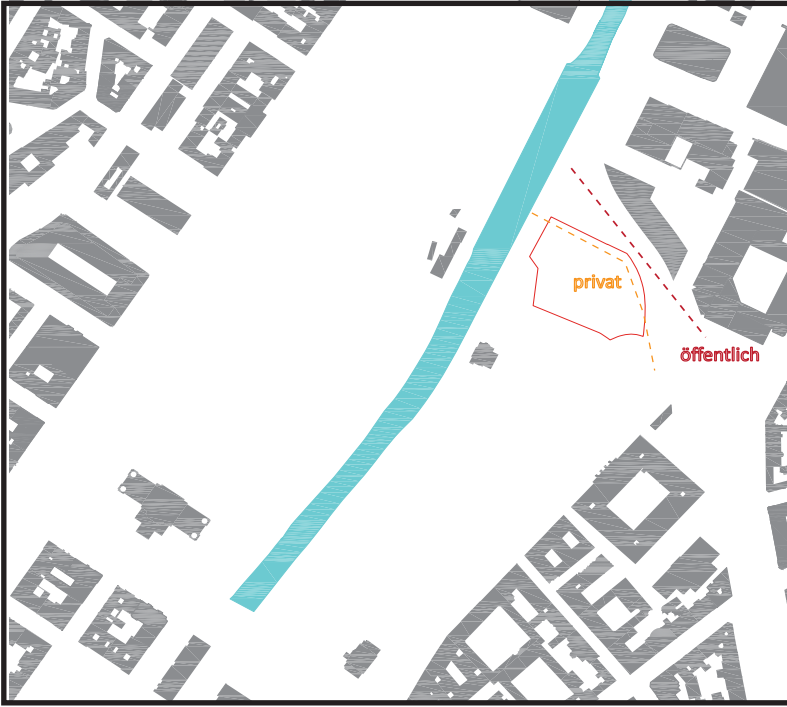
Auffallend ist, dass der Stadtpark bzw das zu bebauende Grundstück durch die Straße „Am Heumarkt“, sowie das Gebäude der Raiffeisen markant begrenzt werden. Ursprünglich war von den Planern ein möglichst fließender Übergang vom Stadtpark zur Umgebung gedacht. Beide sollten miteinander harmonieren. Im vorliegenden Entwurf wird versucht, die stark zu spürende Grenze aufzulösen.

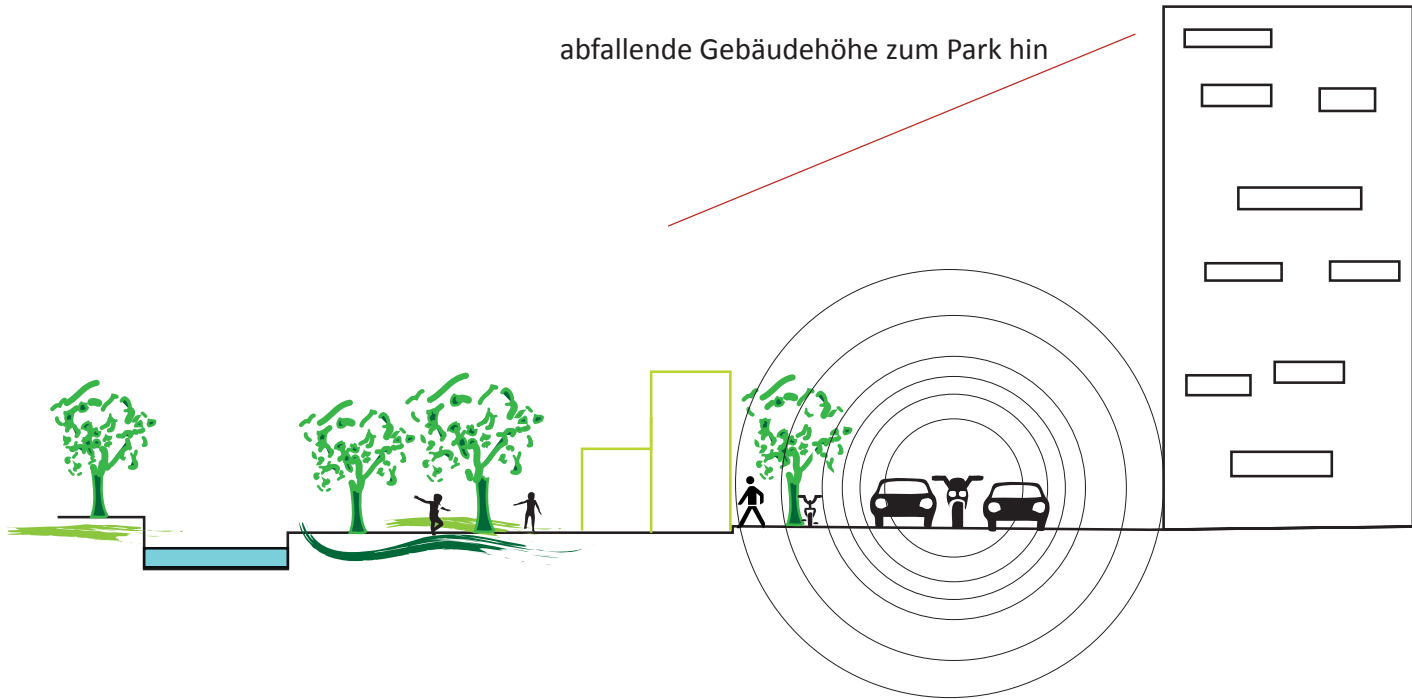
Der nordöstlich verlaufende Straßenabschnitt verursacht die größte Lärmeinwirkung auf das Grundstück, sodass das Gebäude zu dieser Seite hin eine Abschirmung bieten soll. Der von den Kindern genutzte Spielraum, sowohl innen als auch außen, wird so bestmöglich geschützt.

Park bzw. Wienfluss bilden einen wichtigen Entwurfsparameter. Der Kindergarten sollte aus all den vorgenannten Gründen daher eine südwestliche Orientierung haben.

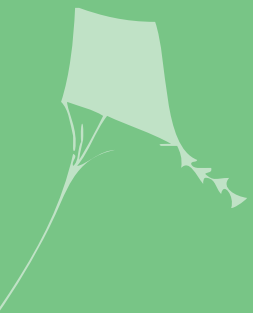


Standortanalyse









Konzept



Pädagogisches Konzept: Herleitung

Entscheidend sind die Anfangsjahre bei Kindern, daher müssen wir vor allem in jene Bereiche investieren, mit denen Kinder von Geburt an zu tun haben. Aus öffentlicher Sicht ist dies zuallererst der Kindergarten, den die Gesamtheit aller Kinder durchläuft. Je früher alle Menschen unabhängig von ihrer sozialen Herkunft an Bildung teilhaben können, desto eher ist Chancengleichheit gegeben. Überlassen wir unsere Kinder deshalb nicht dem Schicksal, sondern sorgen wir dafür, dass alle unter gleichen Voraussetzungen aufwachsen, Defizite ausgeglichen und Stärken gefördert werden. Erleben, erfahren, spüren, je früher und spielerischer desto besser um sozial bedingte Unterschiede auszugleichen. In der Philosophie Fröbels bedeutet dies nicht ausgrenzen sondern auffangen, nicht Kinderbetreuung sondern Kinderbildungsförderung, da Kinder häufiger unter- als überfordert sind.

Was geschieht also in den Einrichtungen für Kinder? Wichtig ist, dass jedes Kind mit seinen Stärken und Schwächen aufgenommen werden kann, mögliche Talente entdeckt und gefördert werden, Kinder fantasievolle Künstler und Forscher sein dürfen und ihre Selbstwahrnehmung erleichtert wird. Bei Letzterem geht es um die Ausbildung von sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen, um den Erhalt und die Förderung der natürlichen Neugier und Lernlust der Kinder wie auch die spielerische Einübung von Verantwortung. Der Kindergarten soll als Ort der Zukunftsgestaltung dienen.

Anforderung

Es braucht also mehr Raum für Kinder und deren Träume, Wünsche, Fantasien, Talente, Freude, Spiel, Toben, Lernen, Miteinander, Förderung und Wahrnehmung.

Der Raum hat dabei die Funktion des 3. Pädagogen. Er soll als geschützter Ort für Kinder eine Vielfalt von Aktivitäten anbieten, um jedes Kind zu erreichen. Er soll Fantasie und Talente anregen und fördern, Rückzugsorte schaffen, Flexibilität ermöglichen um auf weitere Neuerungen und Entwicklungen sowohl für Kinder als auch Erwachsene reagieren zu können, z.B. Benützbarkeit der Räume für weitere Schulungen der KindergärtnerInnen oder für Vorträge und Veranstaltungen.

Räumlichkeiten sollen überschaubar bleiben, Belichtungs- und Lüftungssoasen bieten, Wahrnehmung, Fantasie und Sinne anregen, die Selbstständigkeit fördern und Bewegung erlauben. Dies erfordert sowohl eine Verschmelzung des Innen- und Außenraumes und Verbindungstüren zwischen Gruppenräumen als auch Sichtbeziehungen zwischen Gruppen-, Garderoben und Gangbereich, die die Orientierung der Kinder innerhalb des Gebäudes erleichtern.

Die Spielbereiche selbst sind offen und flexibel zu gestalten, im Obergeschoss situierte Gruppen benötigen einen möglichst attraktiven und kurzen Zugang zu den Freiflächen, wo wiederum qualitativ hochwertige Angebote (Rückzugsorte, Bewegungsflächen uvm.) für mehrere Gruppen gleichzeitig zur Verfügung stehen sollen, wobei die Zonierung am besten durch Geländemodellierungen und bespielbare Grenzen erfolgt.



Rückzugsebene/Zone Individualebene/Zone



Was geschieht hier?

Oase

Innen/Außen
Ausruhen, Rasten, Innehalten, Entspannen, Erholen, Zurückziehen,
Beruhigen, alleine sein, Schlafen, Kuscheln, Träumen, Ausgleich zur Hektik,
Anforderungen: Ruhe, leise, gemütlich, neutral, bequem, Oase, Energiebereich, geschlossen,



Was geschieht hier?

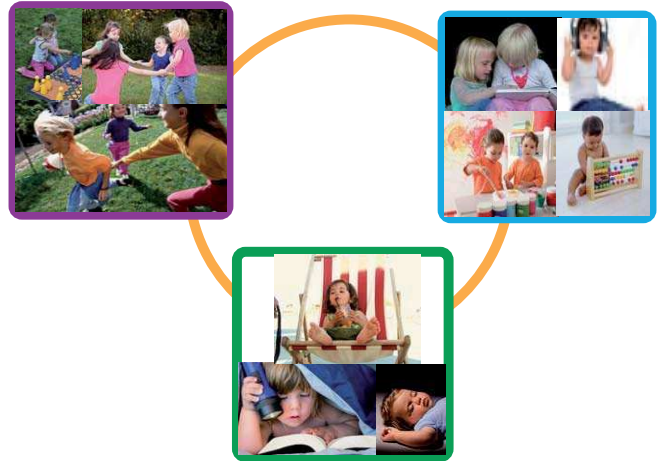
Förderbereich,

Erfahrungsraum, Entdeckungsraum,
Wahrnehmungsraum, Neugier Zone, Lernbereich,
Entfaltungsbereich, Talentbereich, Anregungsbereich, Entfaltung, Anregungsbereich, Forschungsbereich, Kreativbereich, Experimentierbereich, jedes Kind wird in seiner Individualität gefördert, die Umgebung bietet der Wissbegier bzw. Lernlust des Kindes Entfaltung bzw. Raum.
Anforderungen:
Experimentierbereich / Labor
Kinderkochbereich
Baubereich / Handwerkbereich
Musik / Tanzbereich
Kreativbereich
Lese/ Vorlese/ Bilder/ Bücherbereich
Sprachbereich
Theater/ Fantasiebereich
Grünbereich
Sportbereich

Gemeinschaftsebene/Zone



Gleichwertige Aktivitätsfelder



Was geschieht hier?

Kollektiv

bewegen, toben, spielen, kommunizieren, schreien, Aktivitäten, Veranstaltungen, Versammlungen, Freiflächen, Essen

Anforderungen:

Essbereich

Spielebereich

Bewegungsbereich

Kommunikationsbereich

Veranstaltungsbereich, Versammlungsbereich

Viel Platz, laut, hell, sicher, überschaubar

Raumprogramm

Privater Bereich:

Kindergarten: Kinder, Eltern und Pädagoginnen Raumprogramm

Öffentlicher - halböffentlicher Bereich:

für Kinder und Jugendliche:

Auf der rechten Seite des Wienflusses befindet sich der Kinderpark, dessen Angebot für die städtischen Kinder von großer Wichtigkeit ist und auch sehr gut angenommen wird.

Doch haben die Kinder und Jugendlichen die diesen Park nutzen, bei schlechtem Wetter keine in der Nähe befindlichen Ausweichmöglichkeiten. Aus dieser Notwendigkeit möchte ich durch ein zusätzliches Raumprogramm in meinem Gebäude, einen neuen Bereich schaffen, der eine neue Qualität für die Wiener Bevölkerung und Stadt bedeutet, wie es bereits die ursprüngliche Idee der Erschaffer des Kindergarten im Wiener Stadtpark war.

Inhalt des Raumprogramms: angebotene Freizeitkurse: z.B: Nachhilfe, Sprachkurse, Spielgruppen, Lesebereich, Lernbereich, PC- Bereich, Bistrobereich

Für Erwachsene:

Für die Eltern, die PädagogInnen und so wie auch für die restliche Bevölkerung/ Nachbarschaft möchte ich ein Raumprogramm schaffen, welches ein breites Angebot an Kursen, Weiterbildungen, Freizeitkursen etc. zulässt und erfüllt. Beispiele: Sprachkurse, Babykurse, Kindererziehungsvorträge, Kochkurse, Tanzkurse etc...

Programm für Kinder und Jugendliche



Programm für Erwachsene





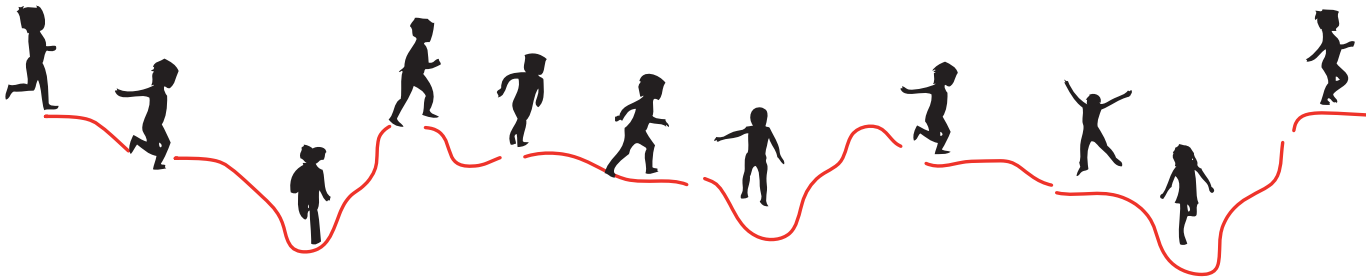


Entwurf

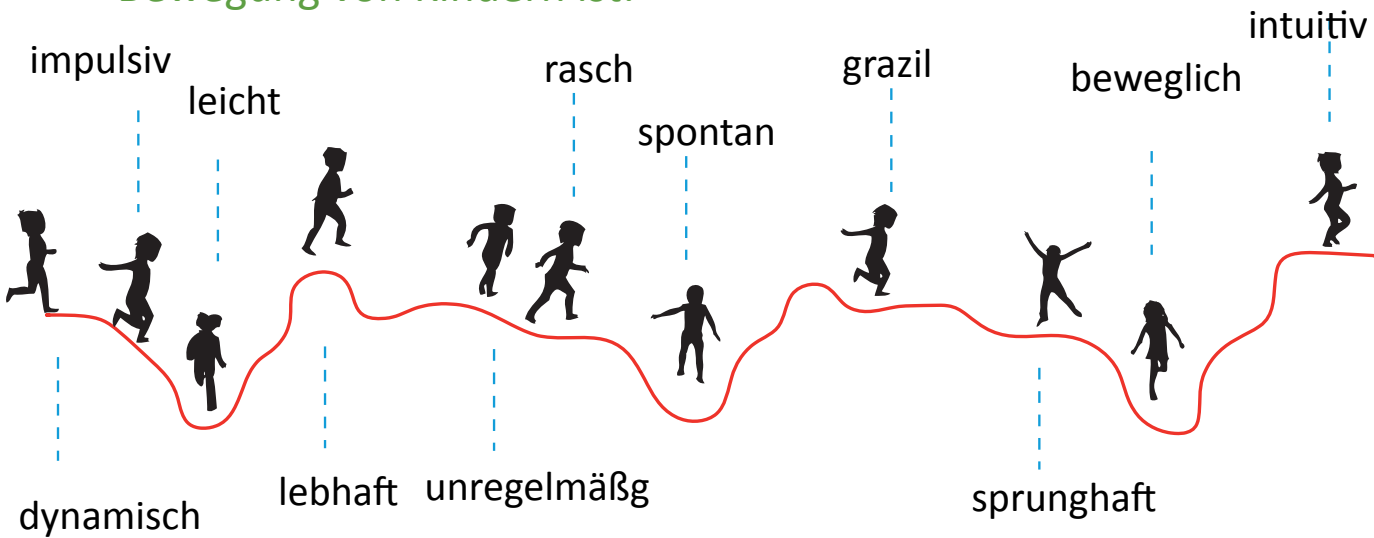


Räumliches Konzept Kindergarten

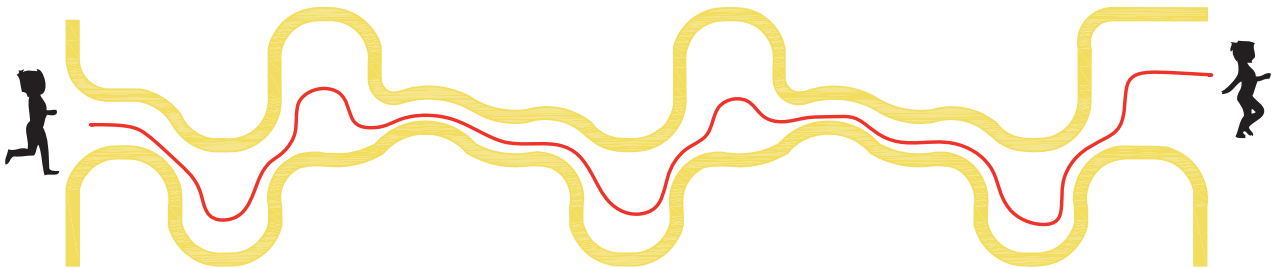
Bewegung von Kindern



Bewegung von Kindern ist:

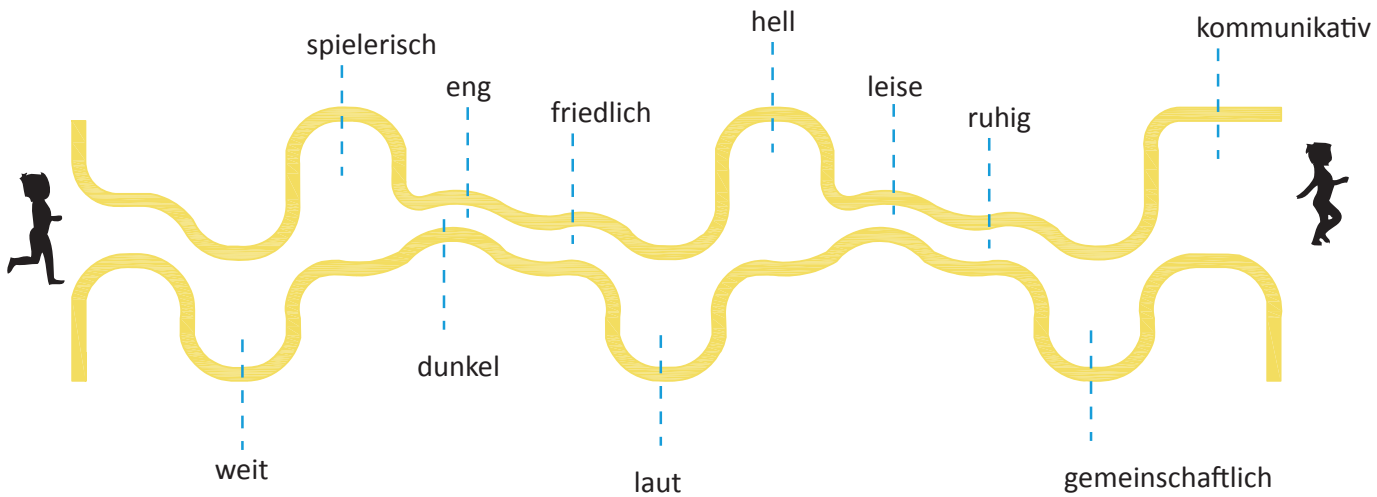


die Bewegungslinie wird zum Erschließungsraum

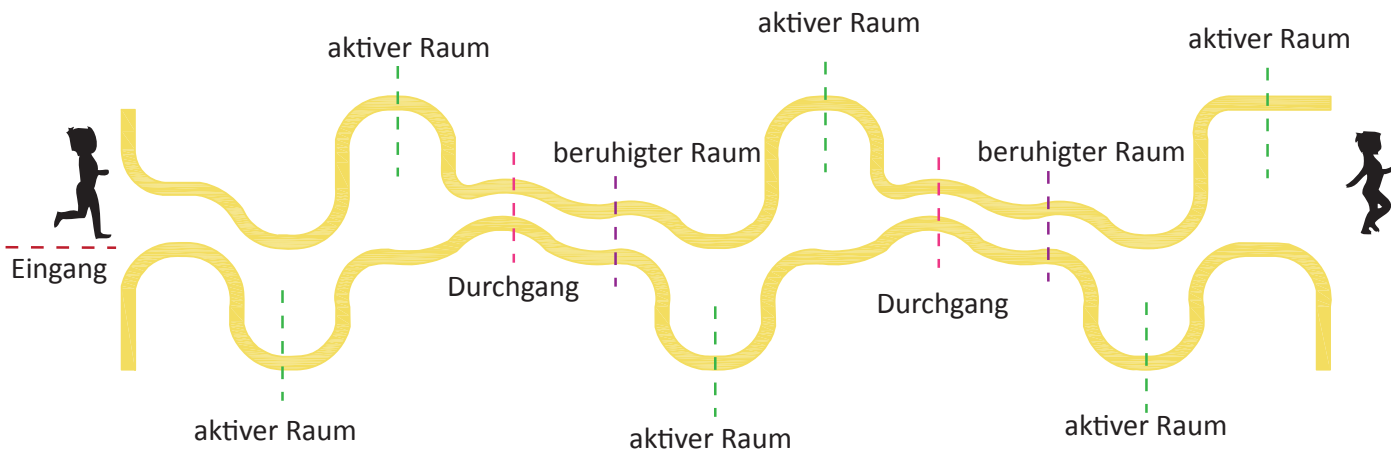


Konzept

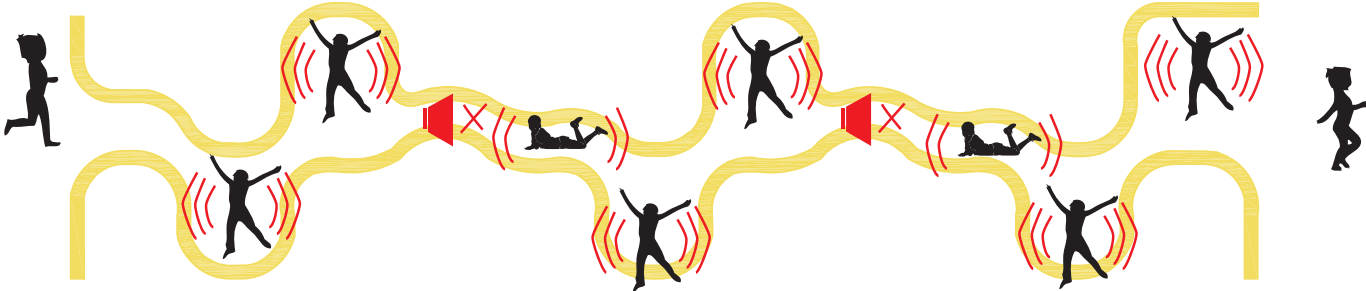
der Erschließungsraum ist:



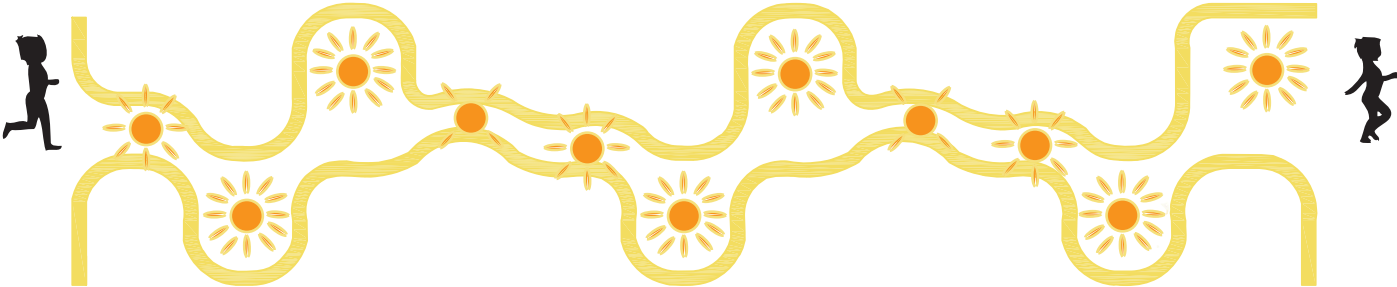
der Erschließungsraum spielt mit den Kindern



Lautstärkenverteilung/zonen



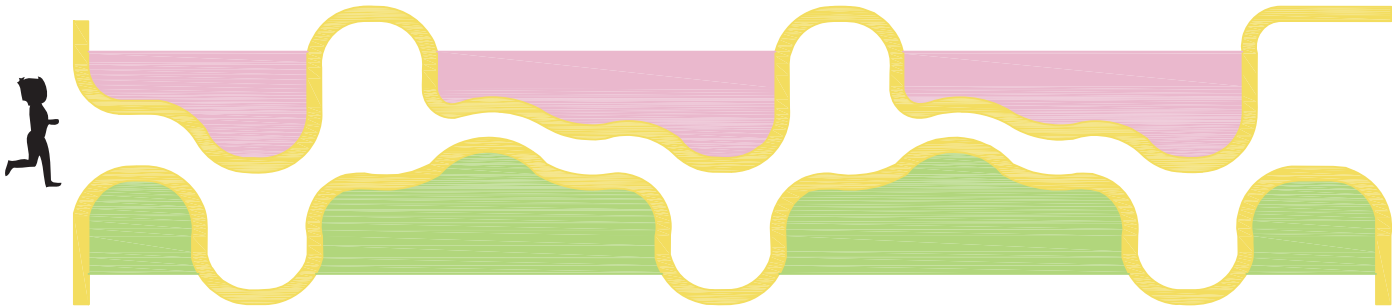
Natürliche Lichtsituation



Konzept

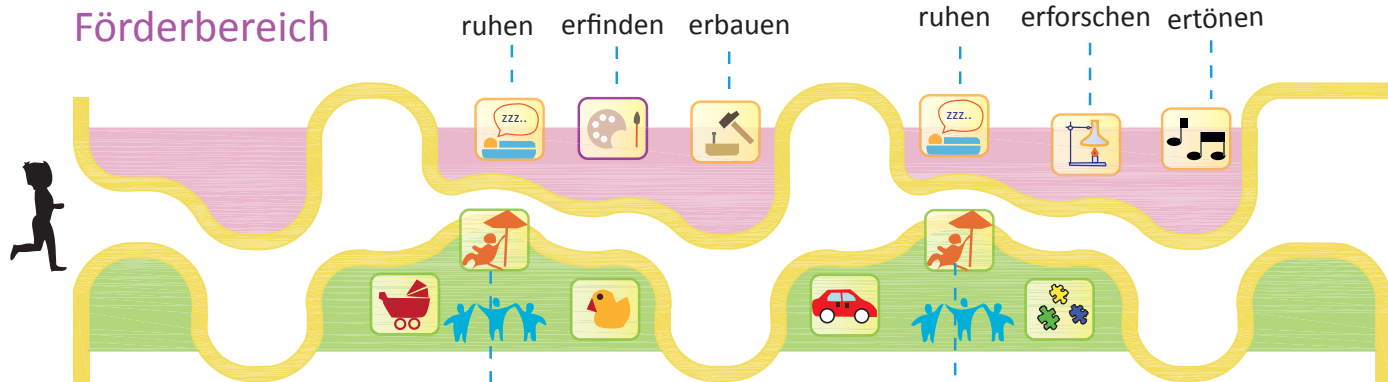
der Erschließungsraum trennt zwei Bereiche:

Förderbereich



Spiellandschaft

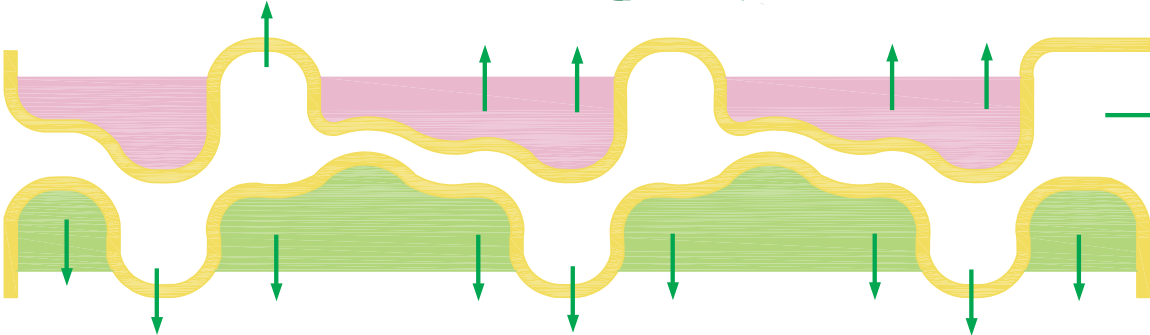
Förderbereich



Spiellandschaft

Zugang: Außenraum, Grün, Garten....

Förderung



Ruhen

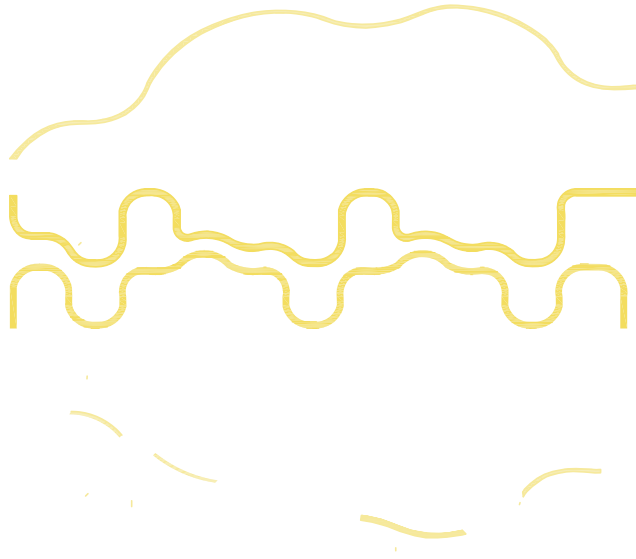


Spielen



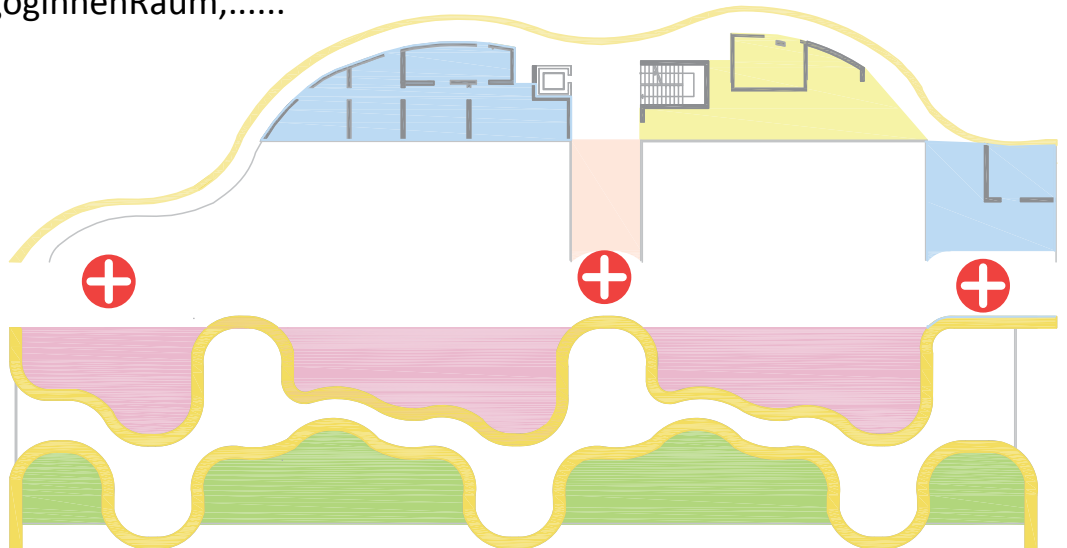
Konzept

Bewegungslinie setzt sich im Außenraum fort



Kindergartenbereich + öffentlicher/halböffentlicher Bereich

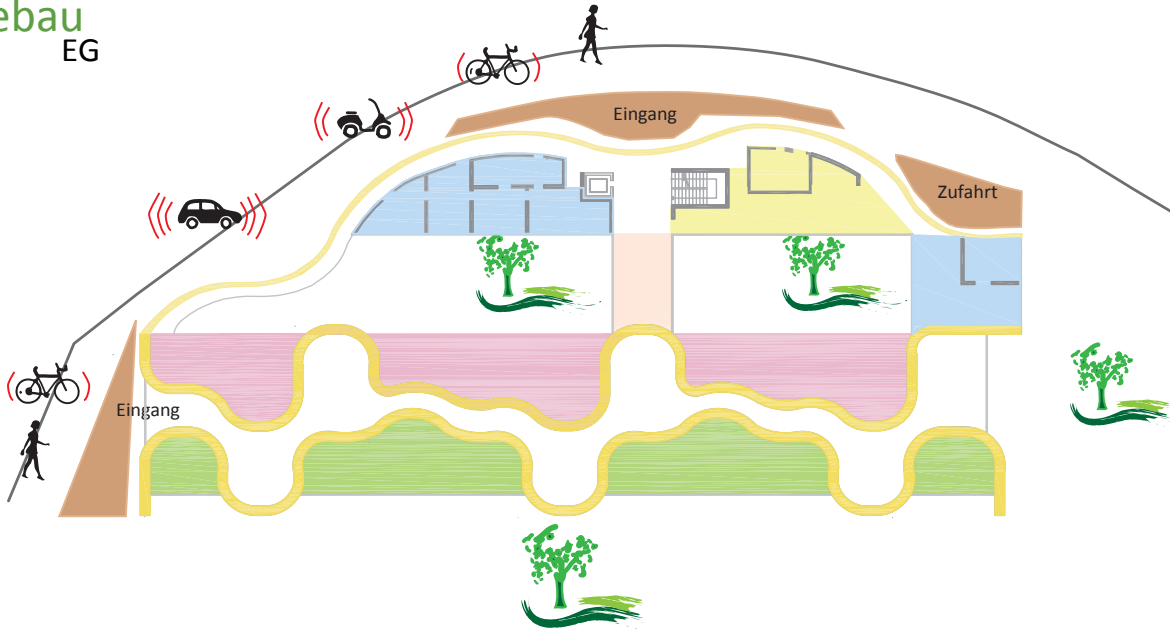
PädagoginnenRaum,.....



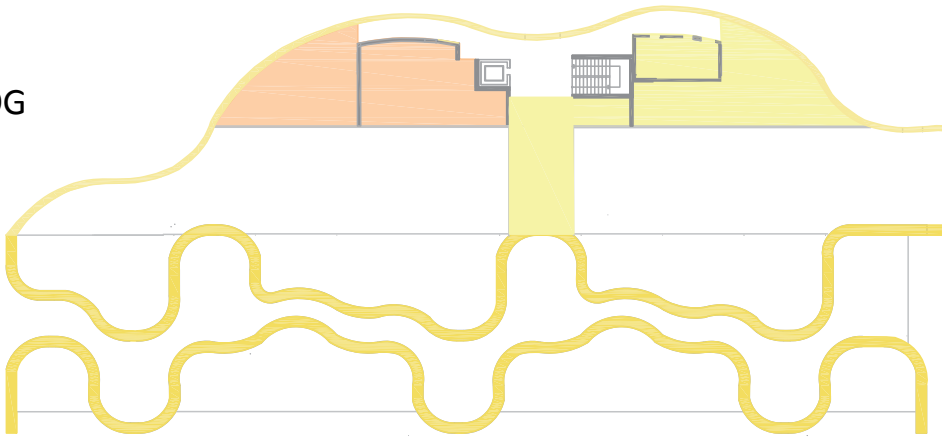
KinderRaum







Städtebau

EG



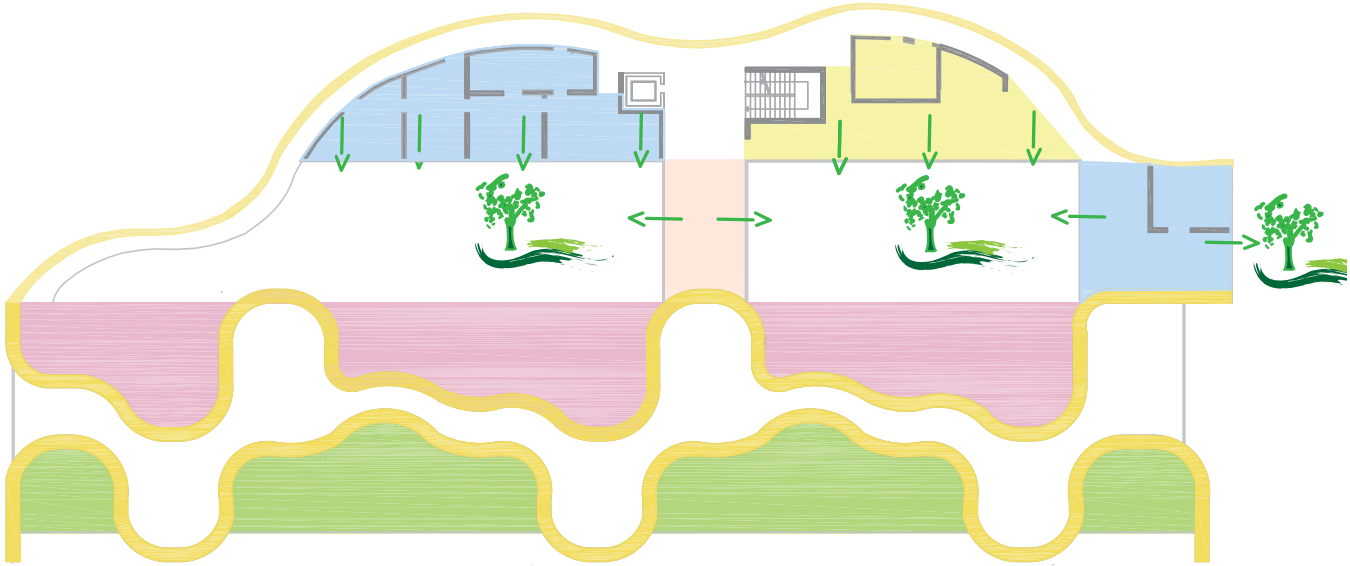
OG



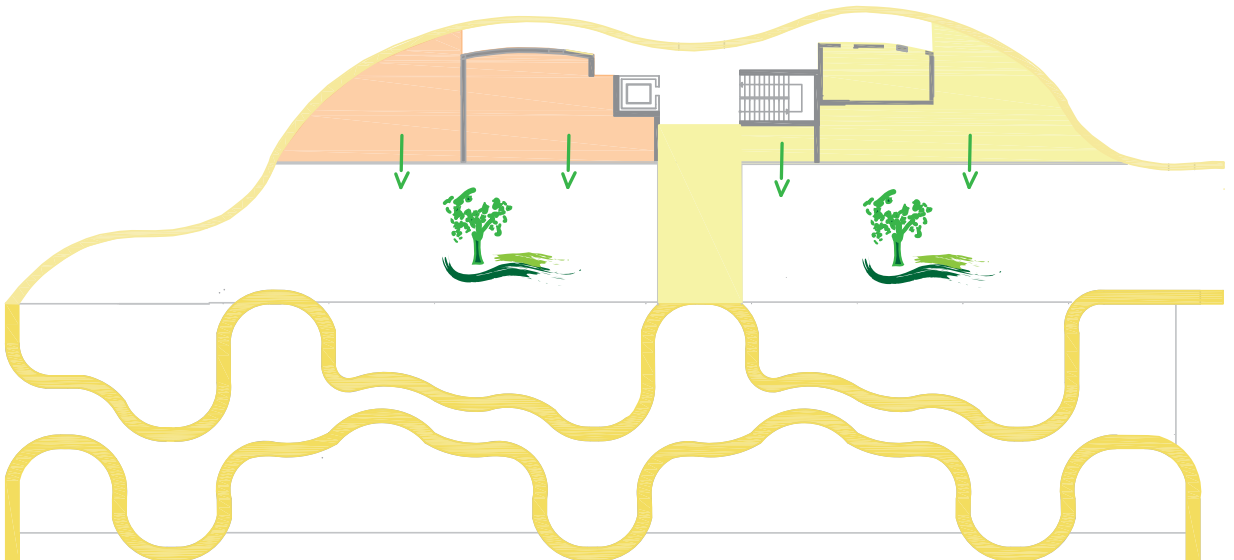
- Öffentliche Wege/Straßen 
- Vorplatz/Schwelle 
- Öffentlich 
- Halböffentlich 
- Privat 


Entwurf

Orientierung der Räume EG







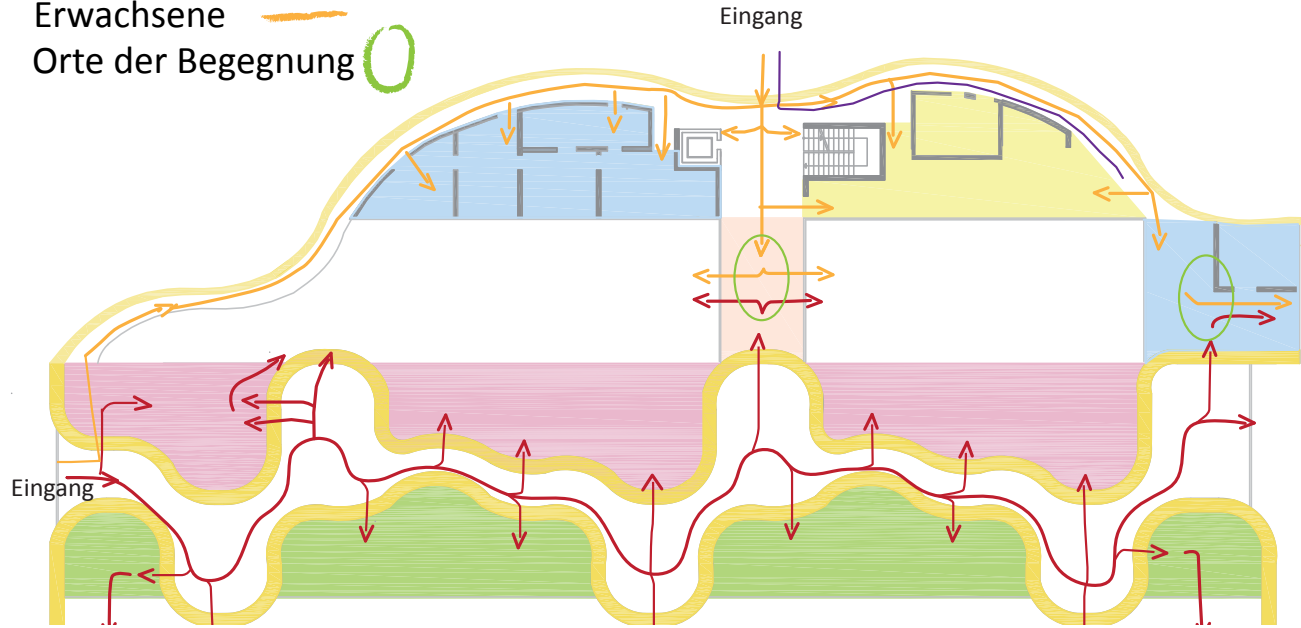
Orientierung der Räume OG



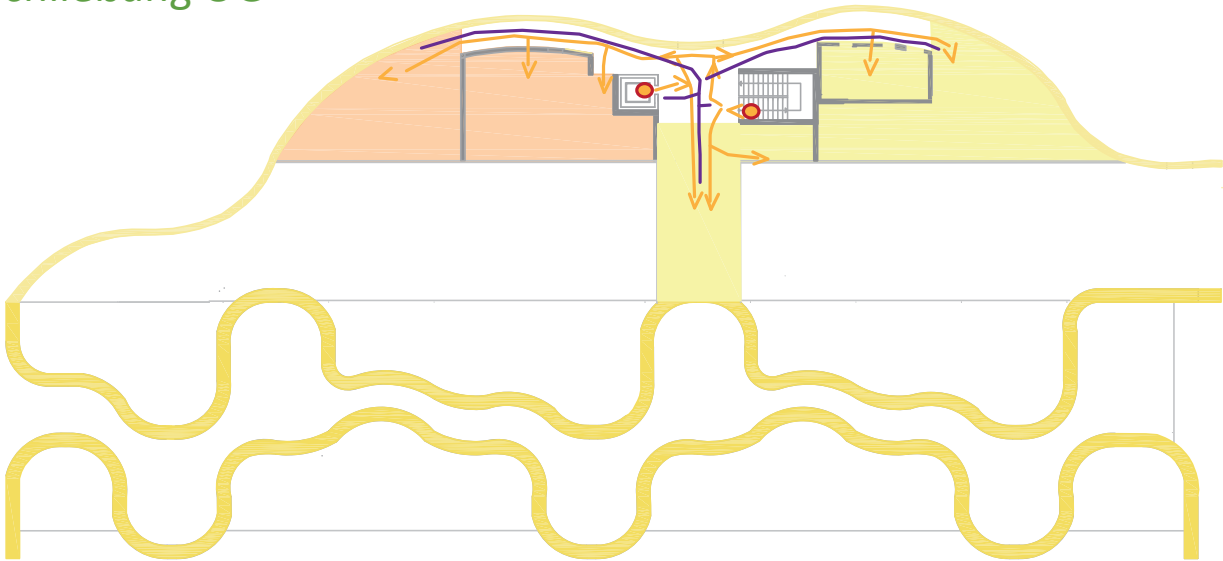
Erschließung EG

Erschießung EG...

- Kinder 
- Kinder extern 
- Erwachsene 
- Orte der Begegnung 



Erschließung OG





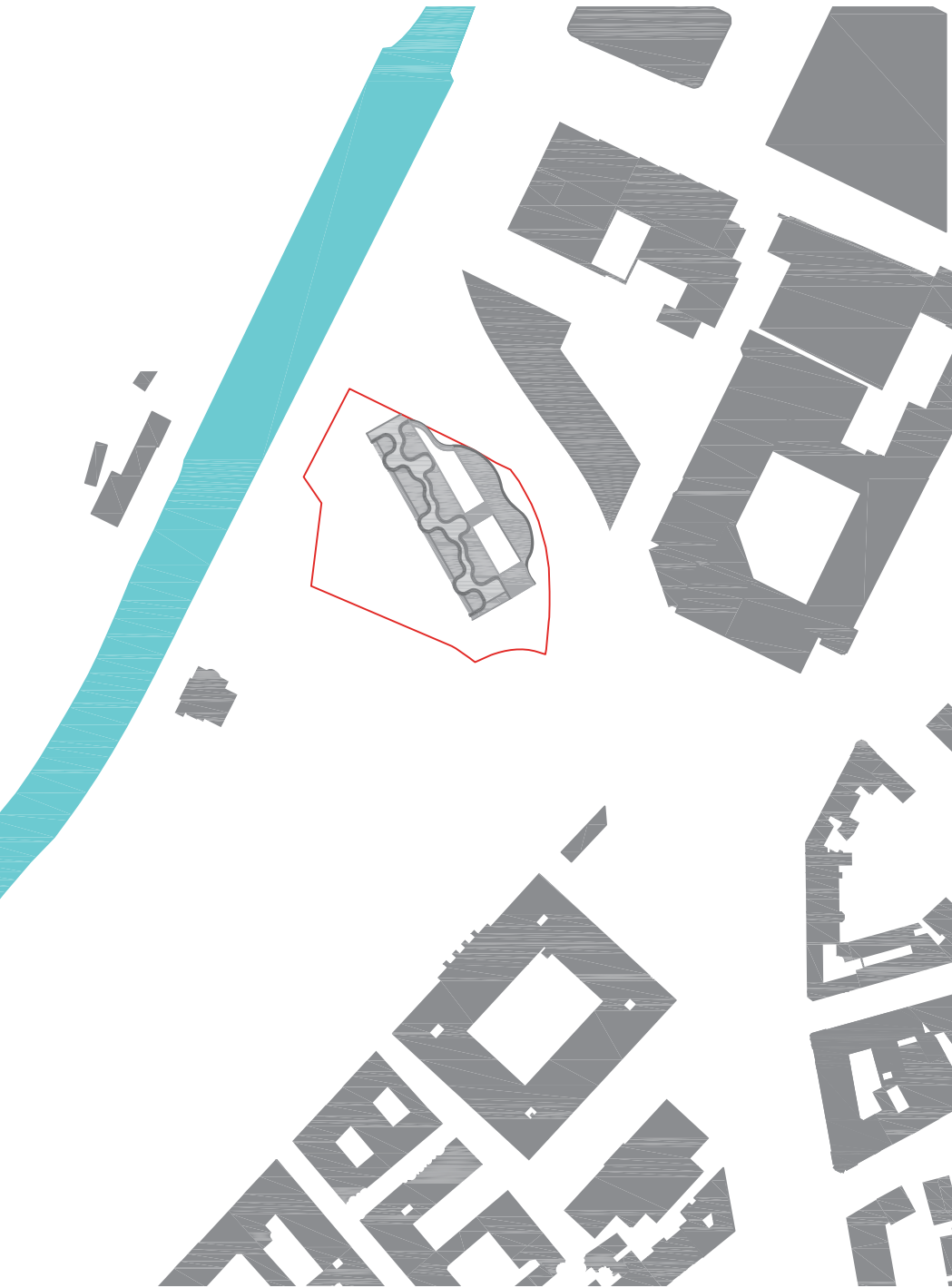


Entwurf

Entwurf



Schwarzplan
M 1 : 2500



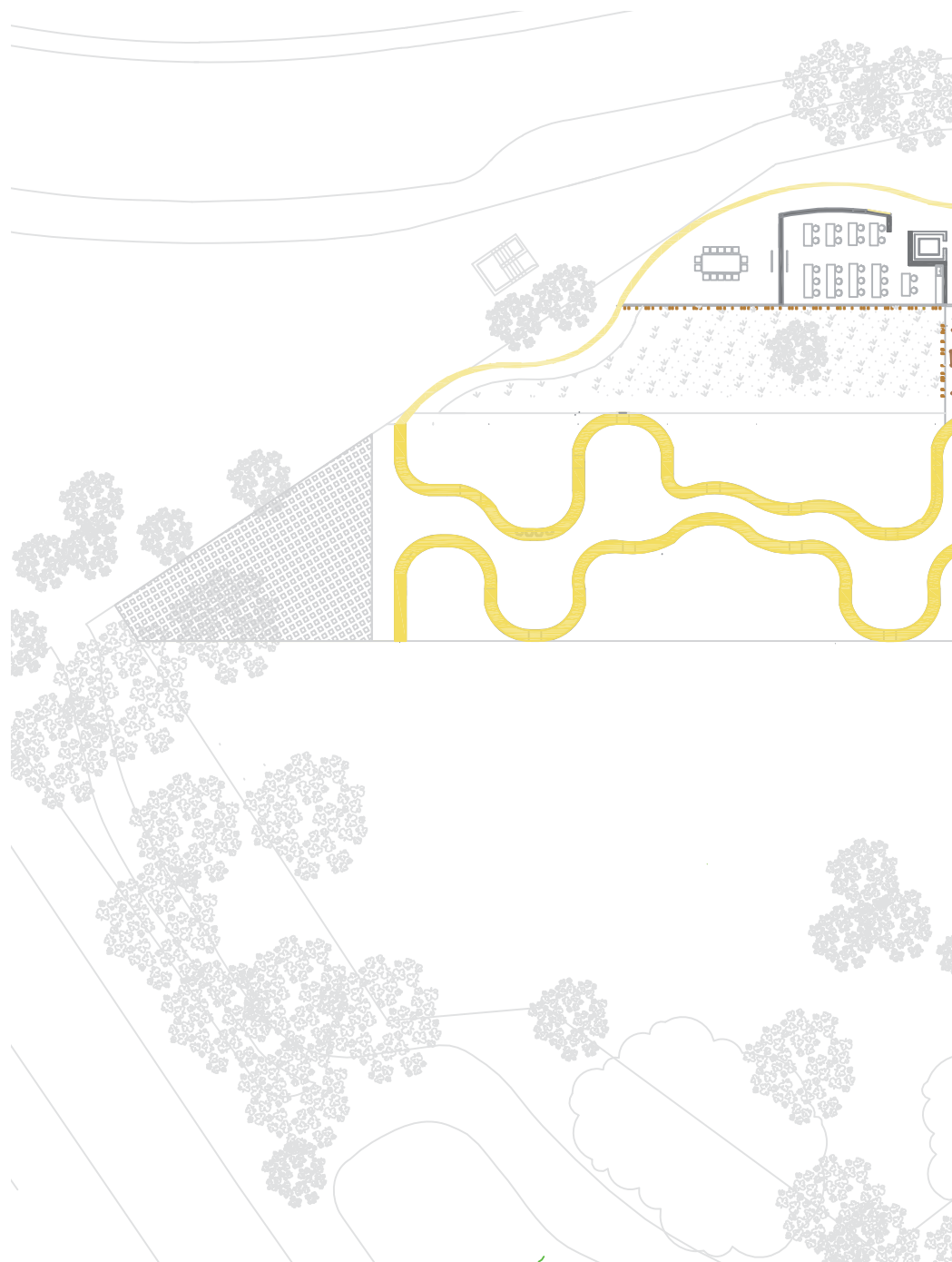


Erdgeschoss
M 1 : 500



0 2,5 5 10 20m





Obergeschoss

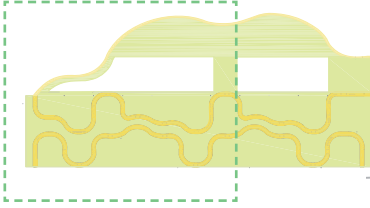
M 1 : 500



0 2,5 5 10 20m

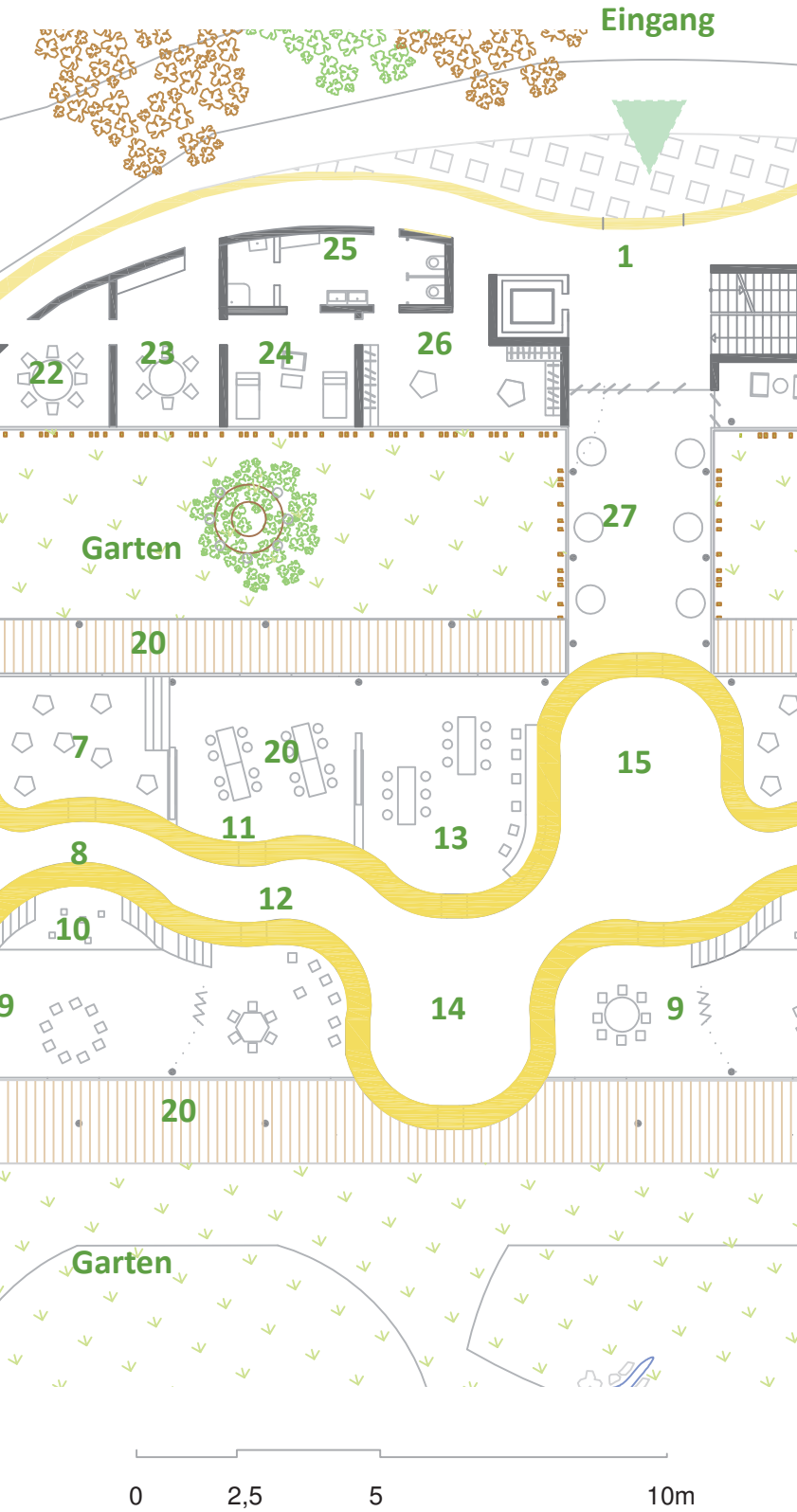


Entwurf



Erdgeschoss

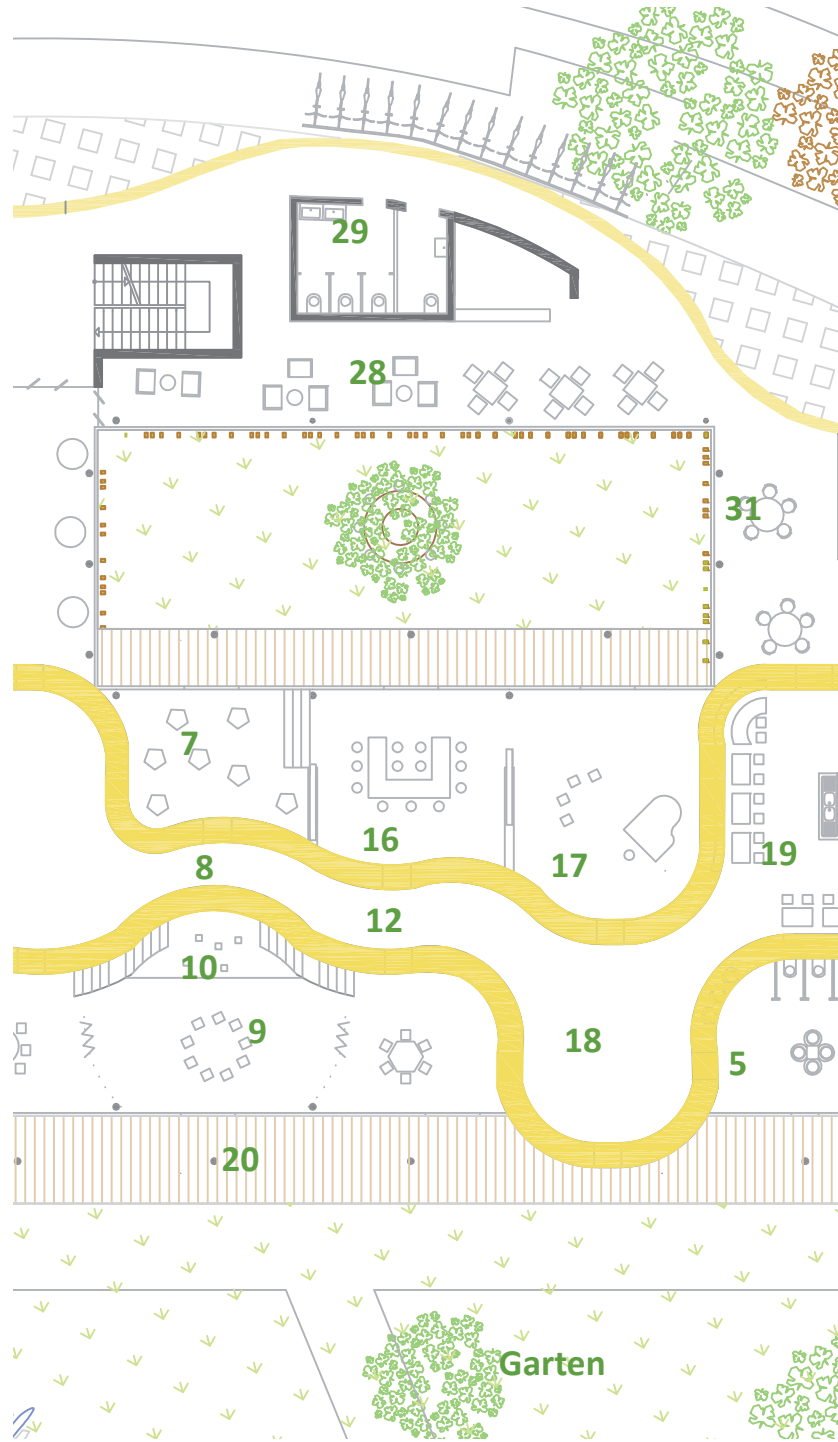
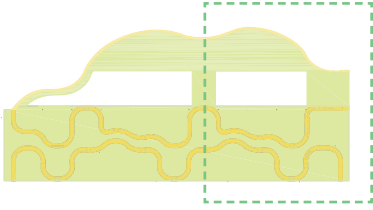
M 1 : 250



- 1 Eingangsbereich
- 2 Kanzlei
- 3 Arztzimmer
- 4 Toilette
- 5 Toilette
- 6 Garderobe
- 7 Oase
- 8 Durchgang
- 9 Spiellandschaft
- 10 Oase
- 11 Erfinden
- 12 Beruhigter Raum
- 13 Erbauen
- 14 -15 Aktiver Raum
(Turnen, Toben, Theater...)
- 20 Terasse
- 21 Übergang
- 22 Besprechungsraum
- 23 Teeküche
- 24 Ruheraum
- 25 Toilette, Dusche
- 26 Garderobe
- 27 Ausstellungsraum
Veranstaltungsraum



Entwurf



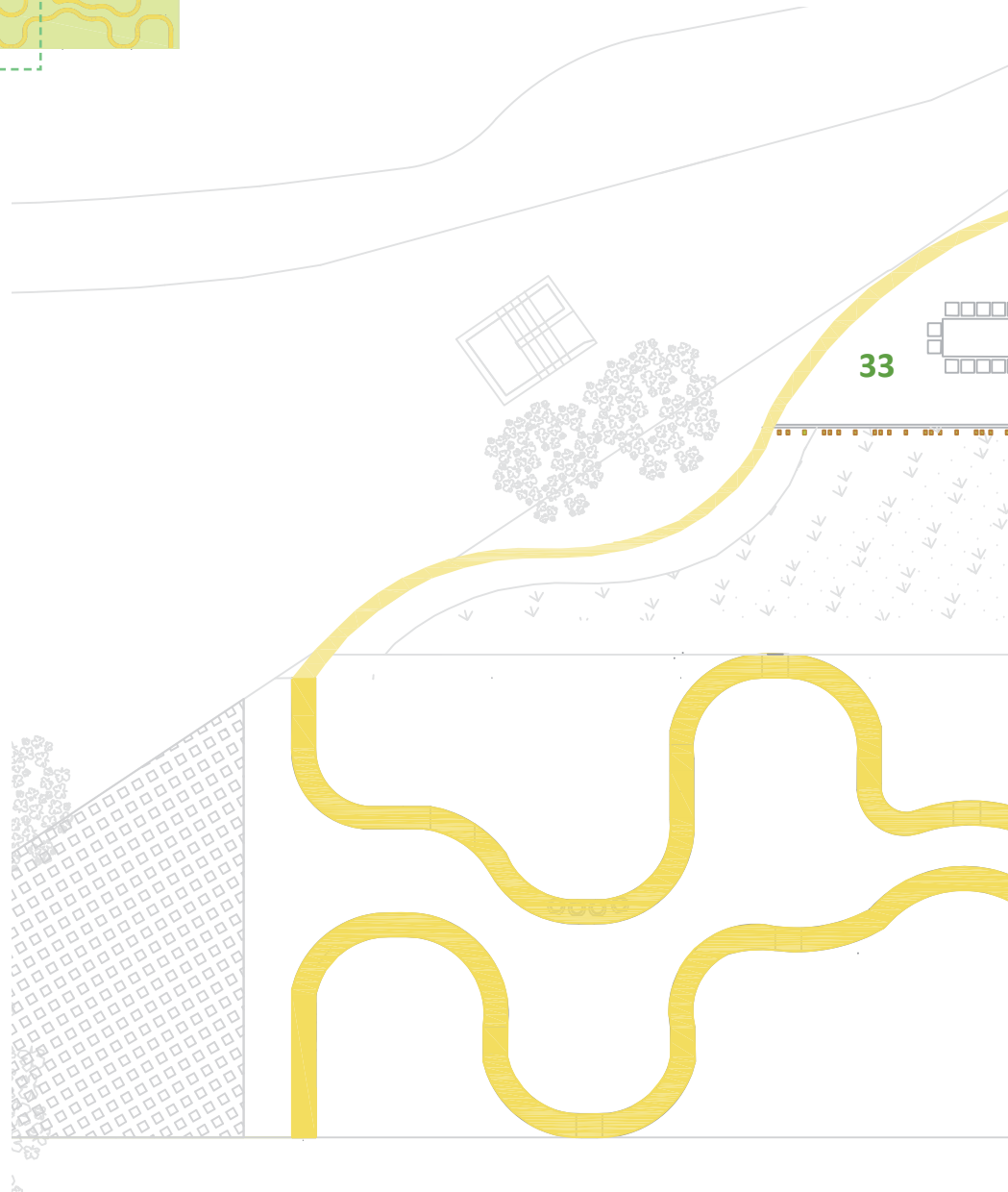
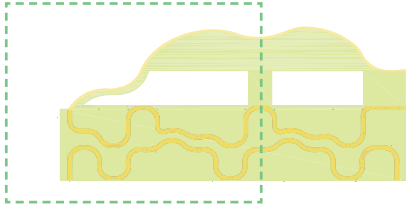
Erdgeschoss

M 1 : 250



- 7 Oase
- 8 Durchgang
- 9 Spiellandschaft
- 10 Oase
- 11 Erfinden
- 12 Übergang
- 16 Erforschen
- 17 Ertönen
- 18- 19 Aktiver Raum(Essen,...)
- 20 Terasse
- 21 Besprechungsraum
- 28 Bistro, Cafe
- 29 Toilette
- 30 Küche
- 31 Essbereich
- 32 Zulieferung

Entwurf



Obergeschoss

M 1 : 250

33 Seminarraum,

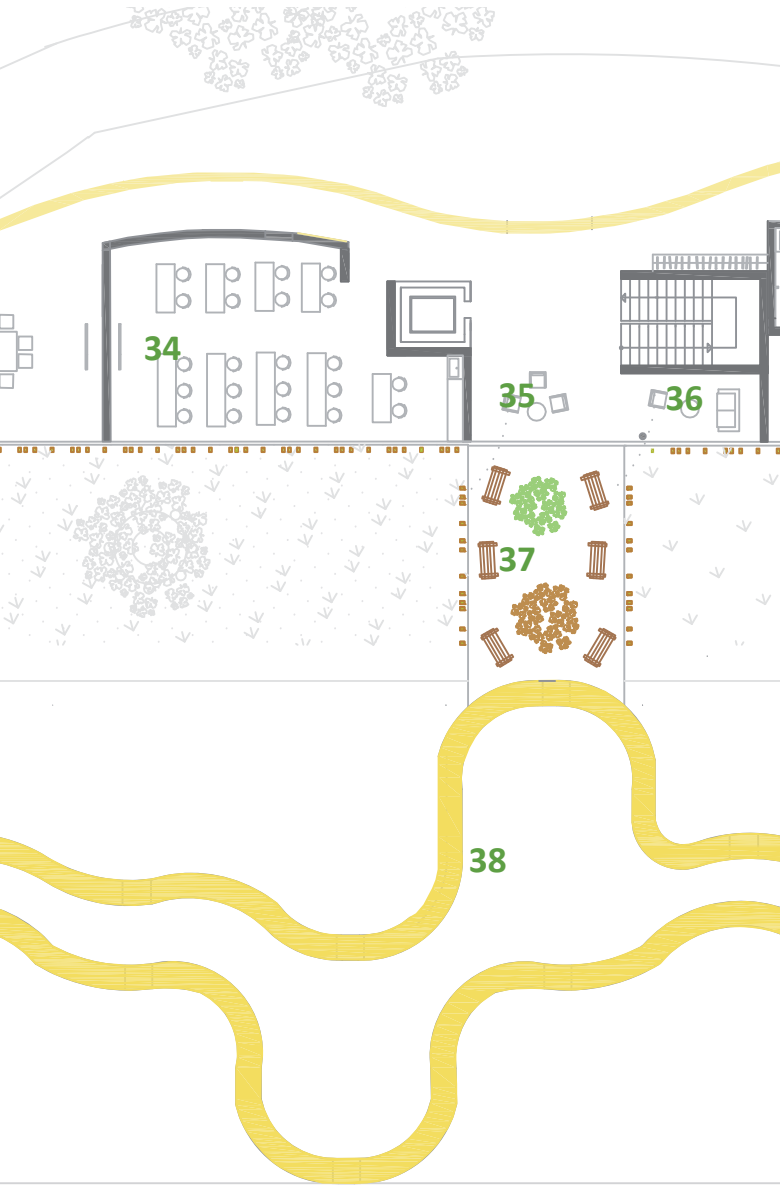
34 Schulungsraum

35 Pausenbereich

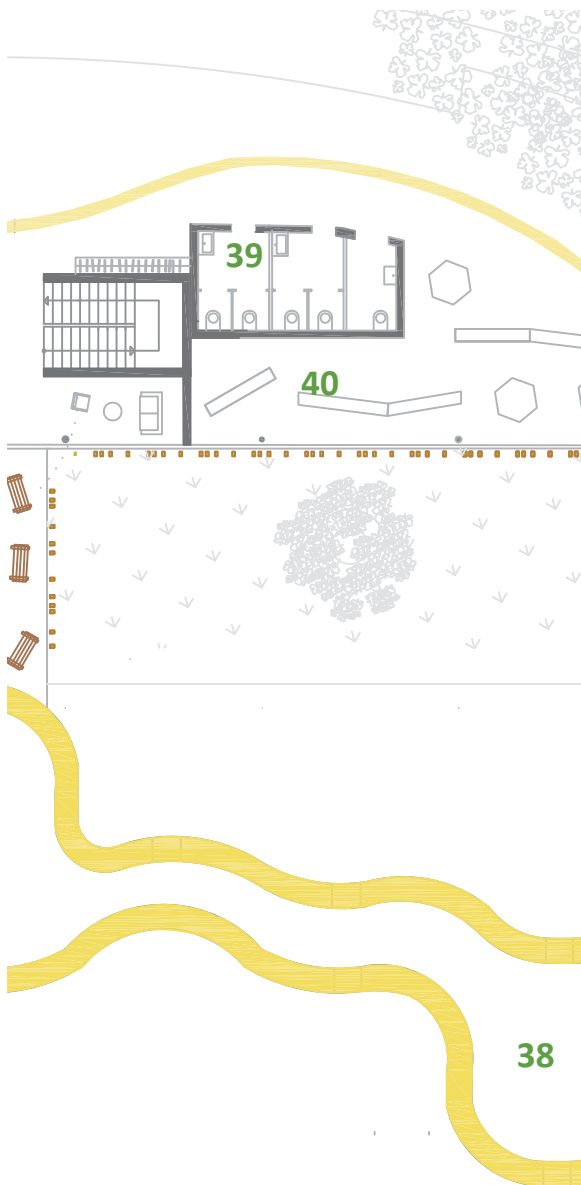
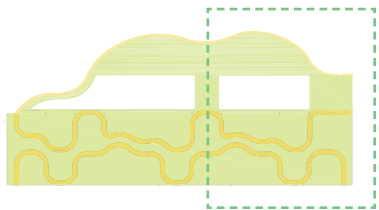
36 Pausenbereich

37 Terasse

38 Luftraum



Entwurf



Obergeschoss

M 1 : 250

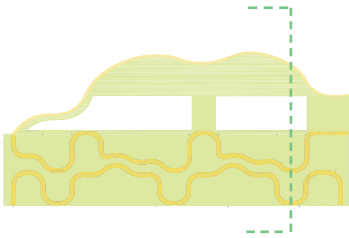
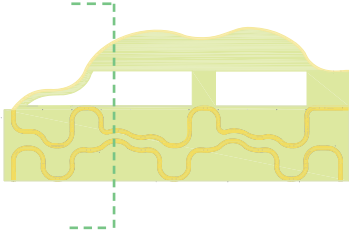
38 Luftraum

39 Toiletten

40 Lesebereich, Spielbereich...



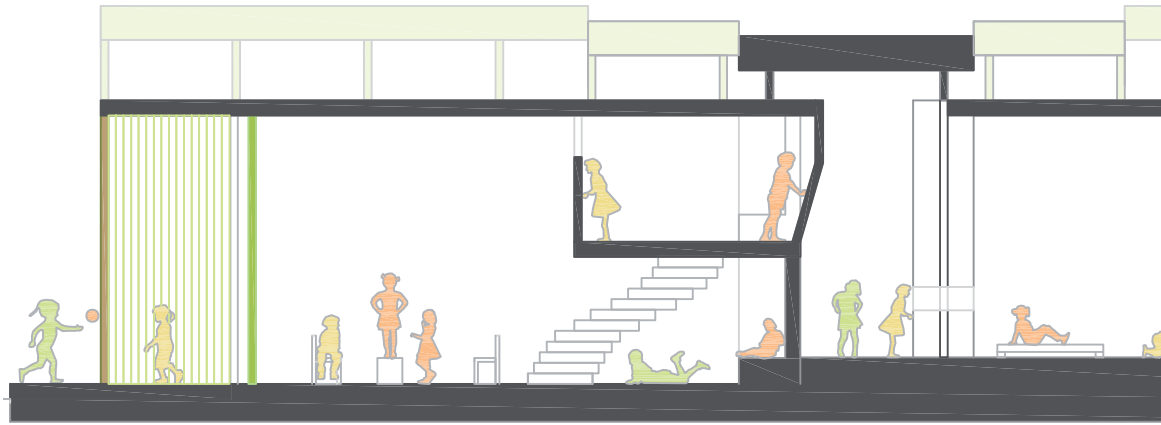
Entwurf



Schnitte M 1 : 250



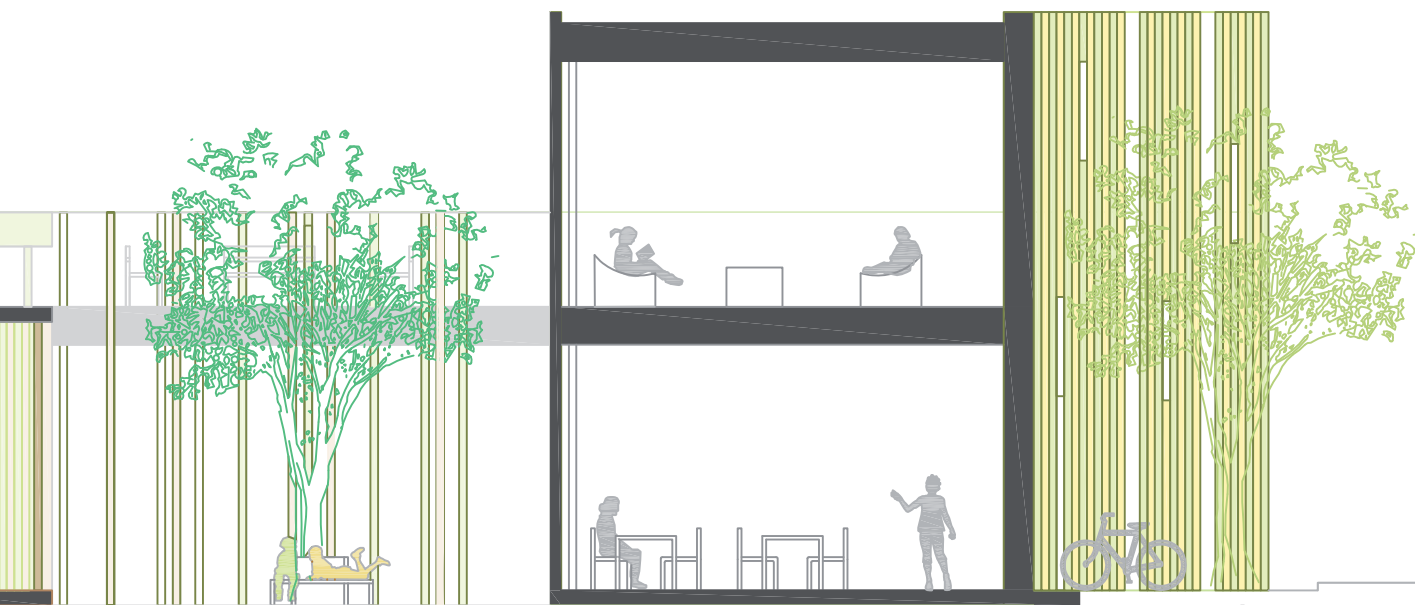
Entwurf



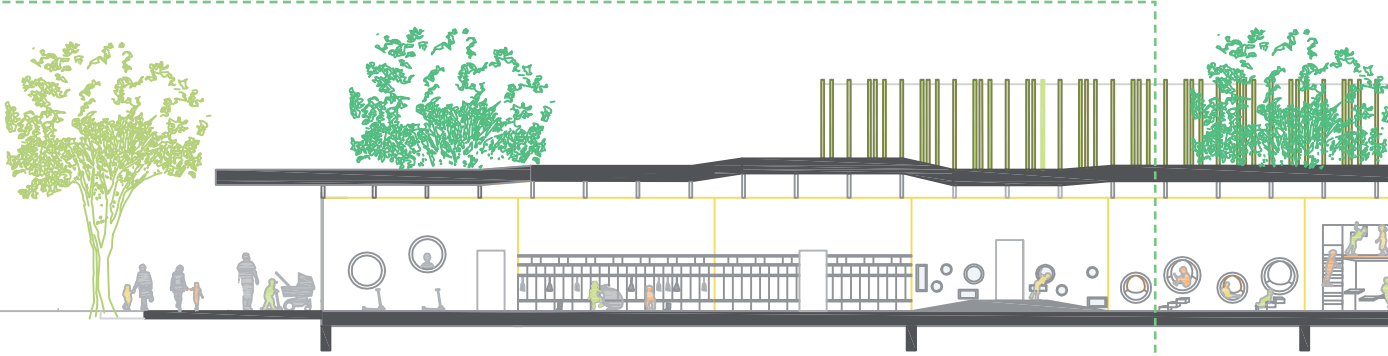
2
4
1



Schnitte M 1 : 100

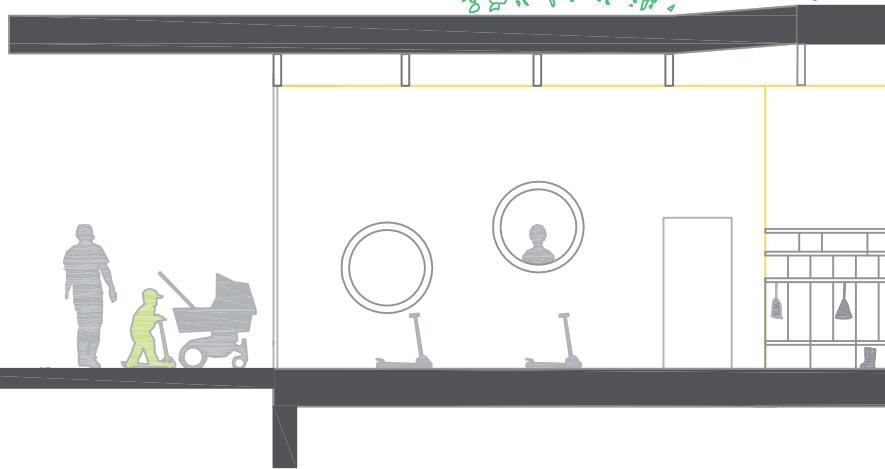
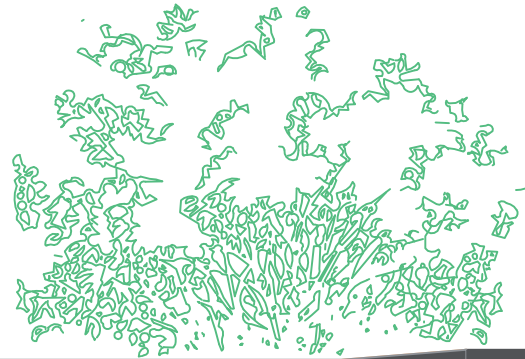


Entwurf



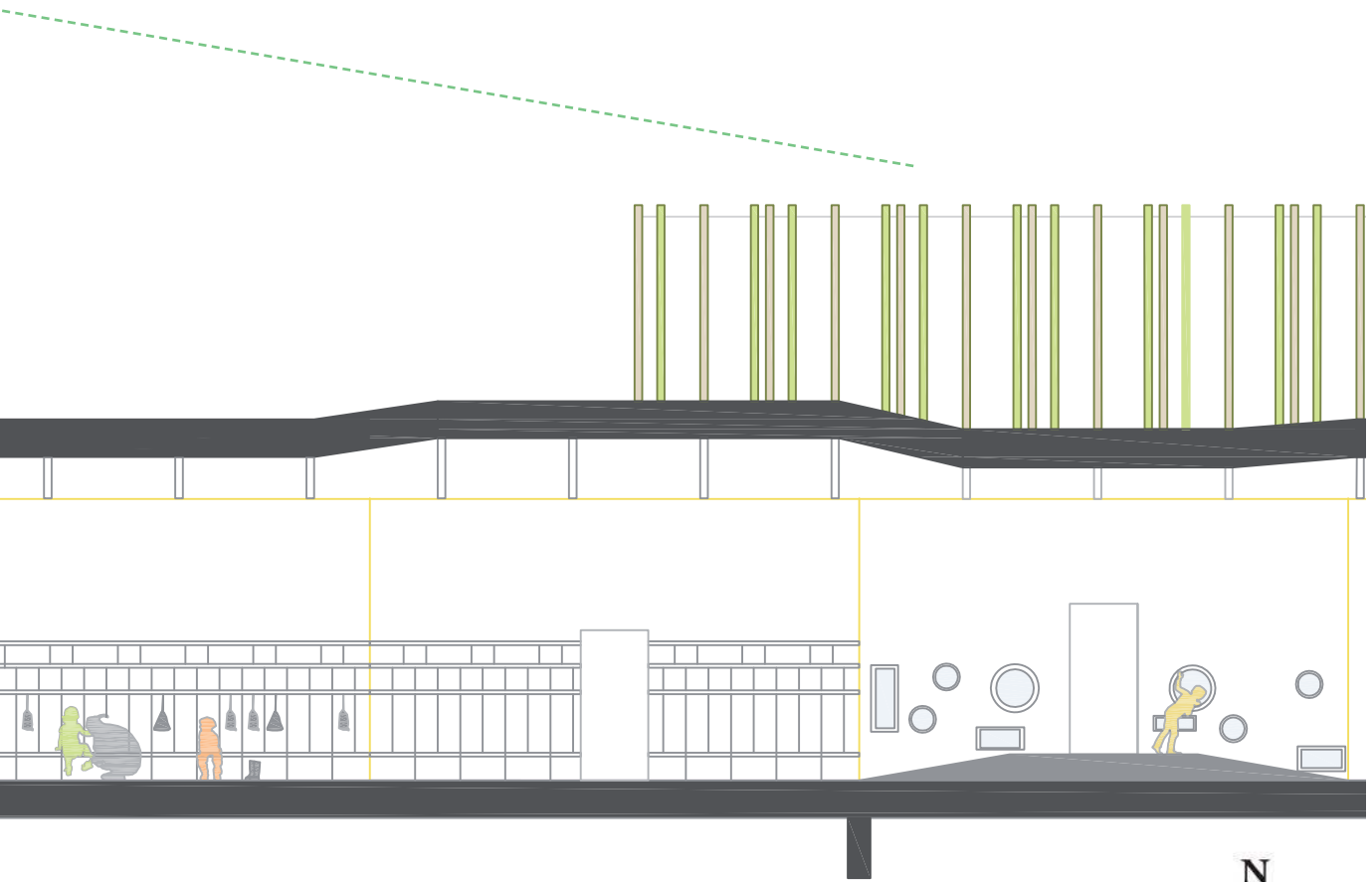
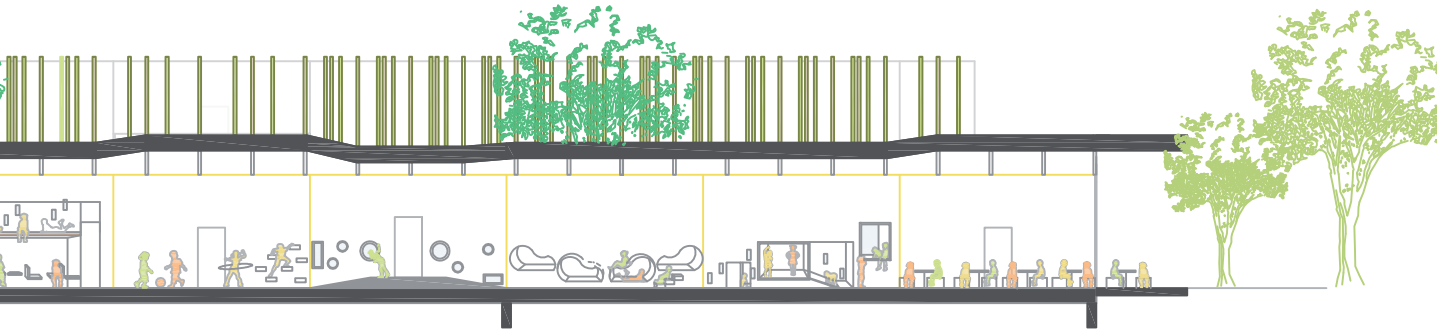
Schnitte

M 1 : 250



Schnitte

M 1 : 100



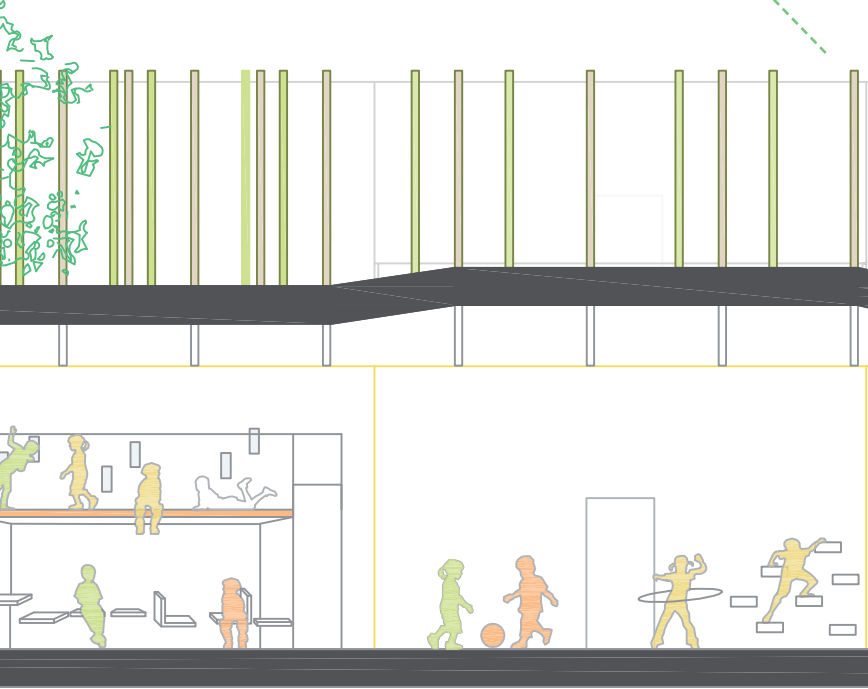
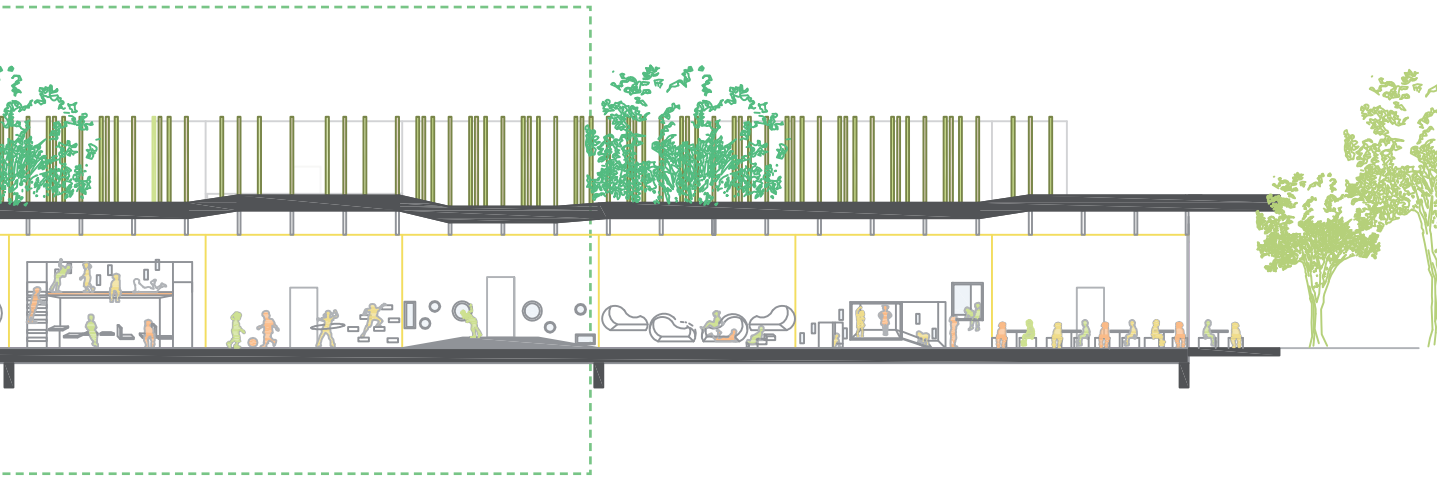
Entwurf



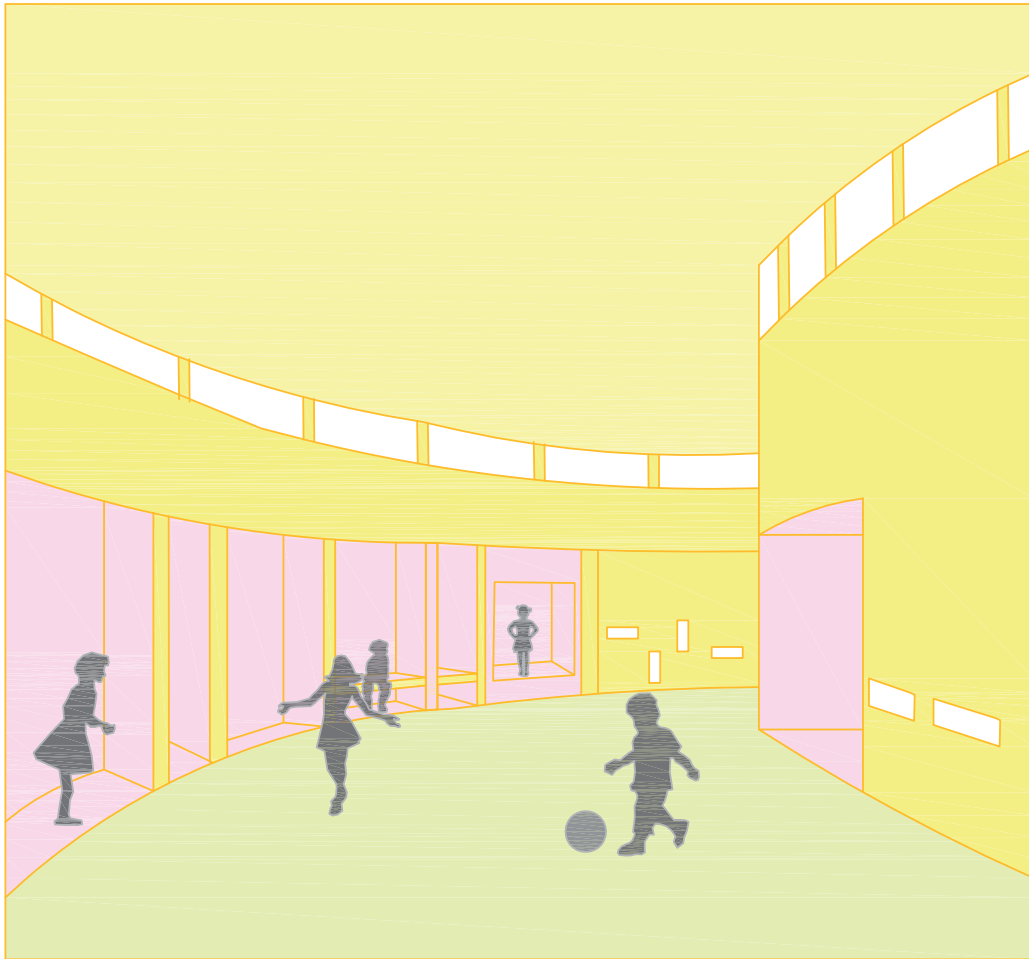
Schnitte
M 1 : 250



Schnitte
M 1 : 100

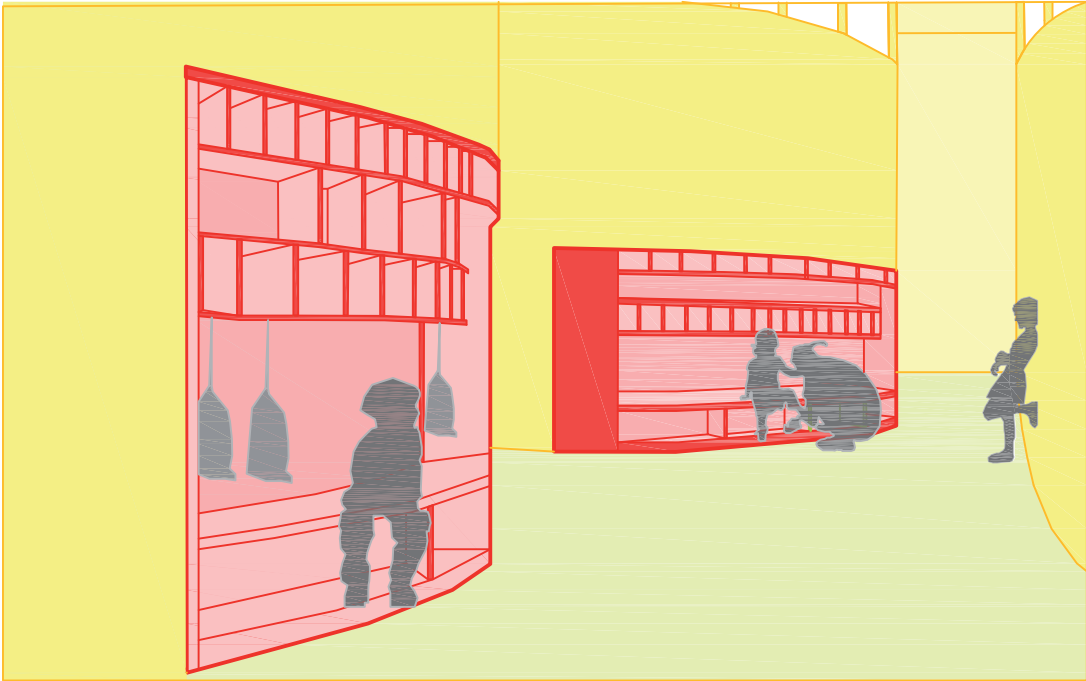


Entwurf



Skizze

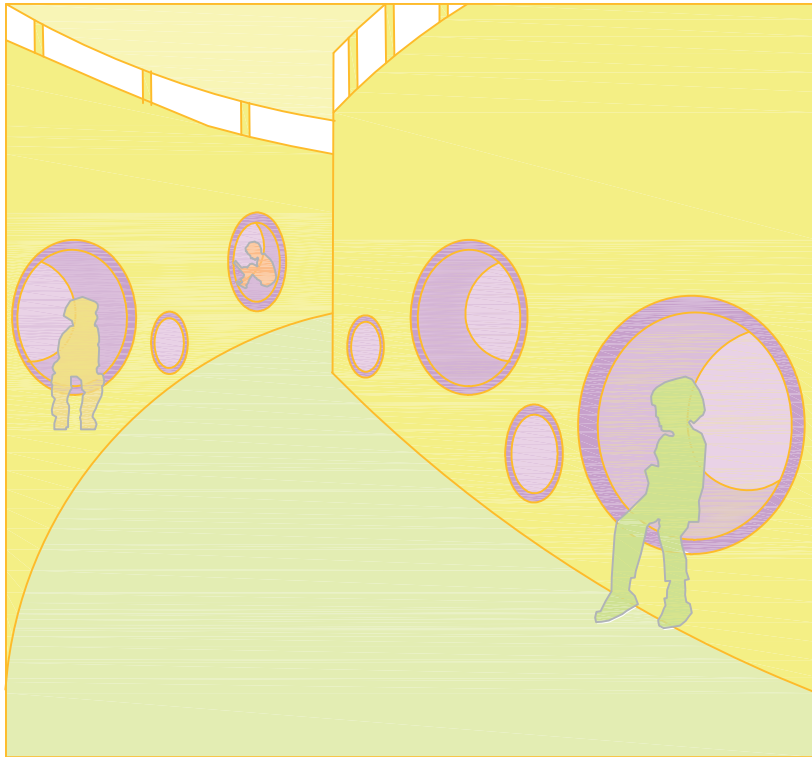
Aktiver Raum



Skizze
Garderobe



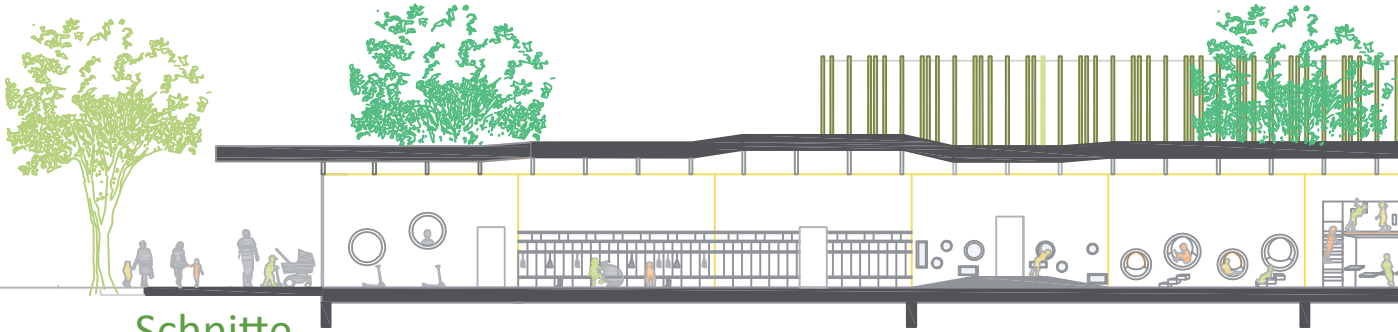
Entwurf



Skizze

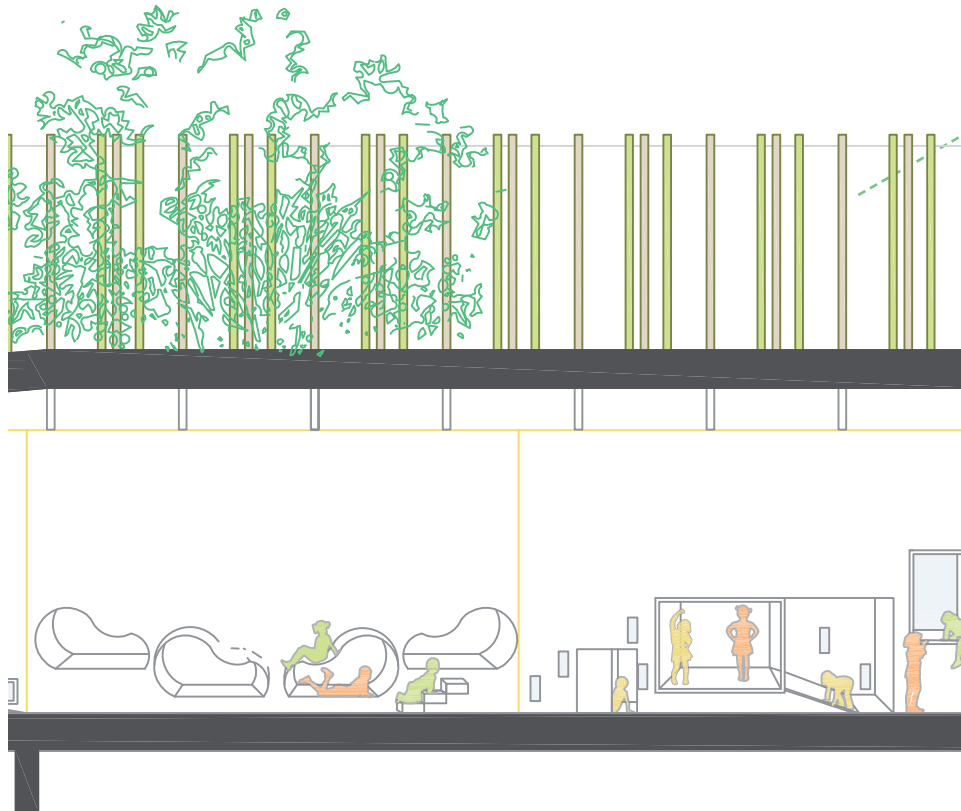
Beruhigter Raum

Entwurf



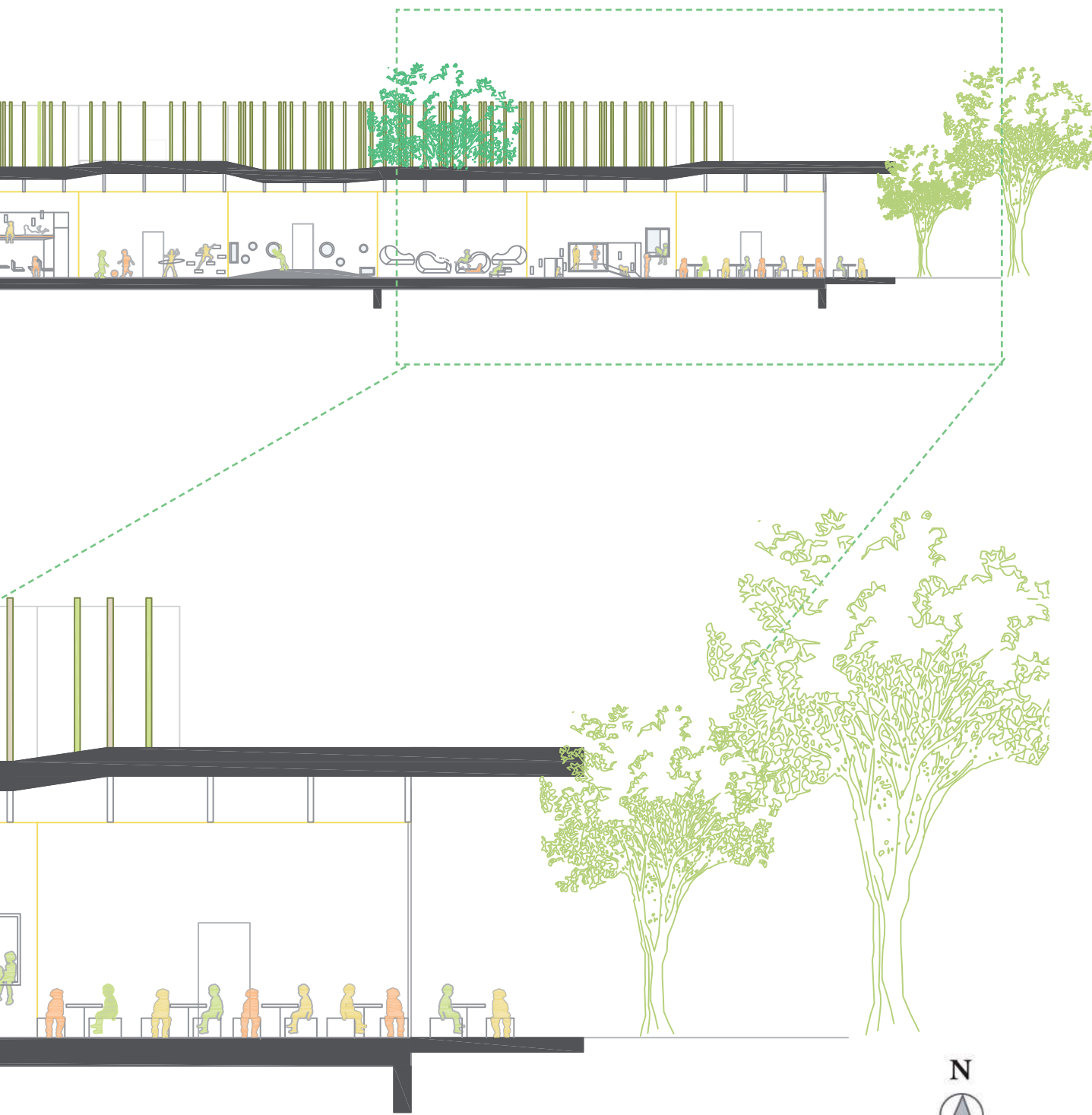
Schnitte

M 1 : 250

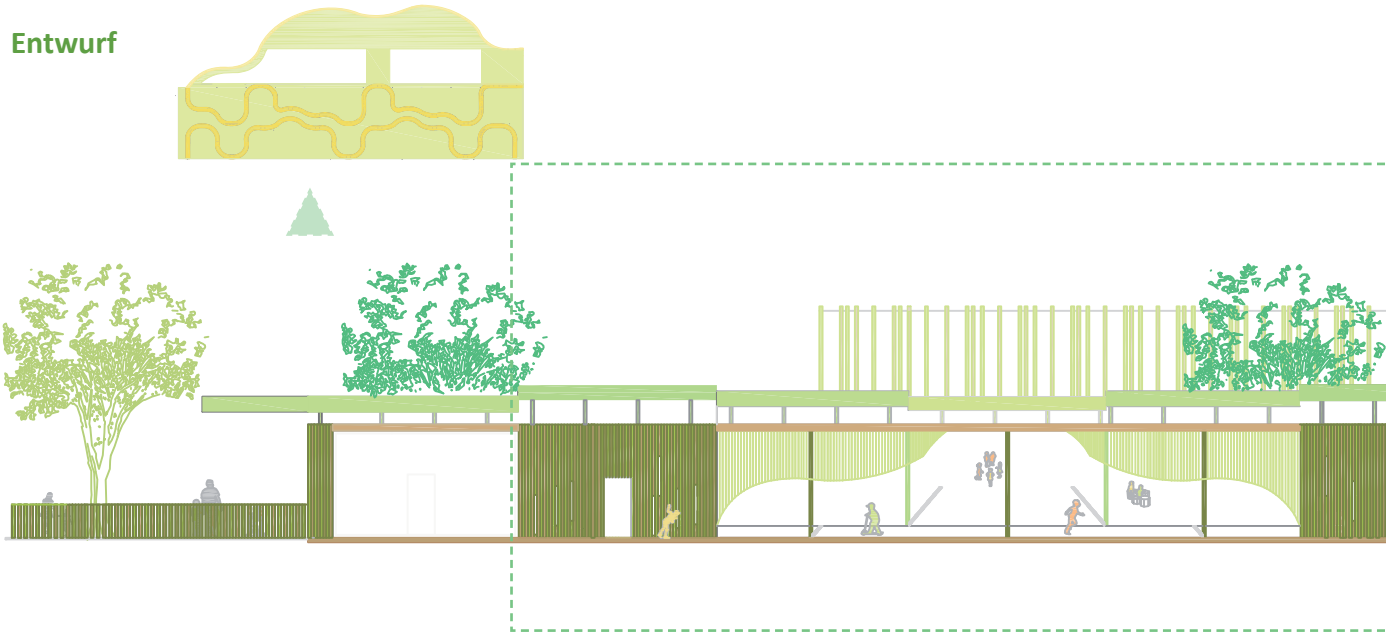


Schnitte

M 1 : 100

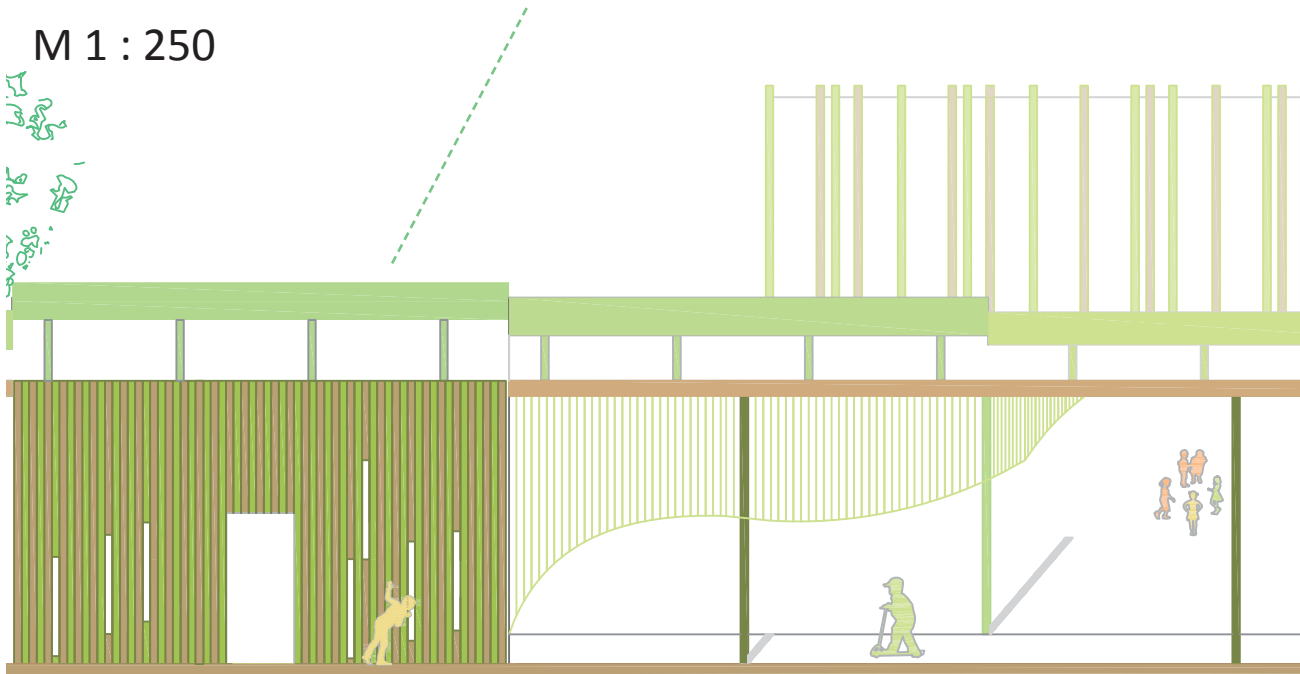


Entwurf



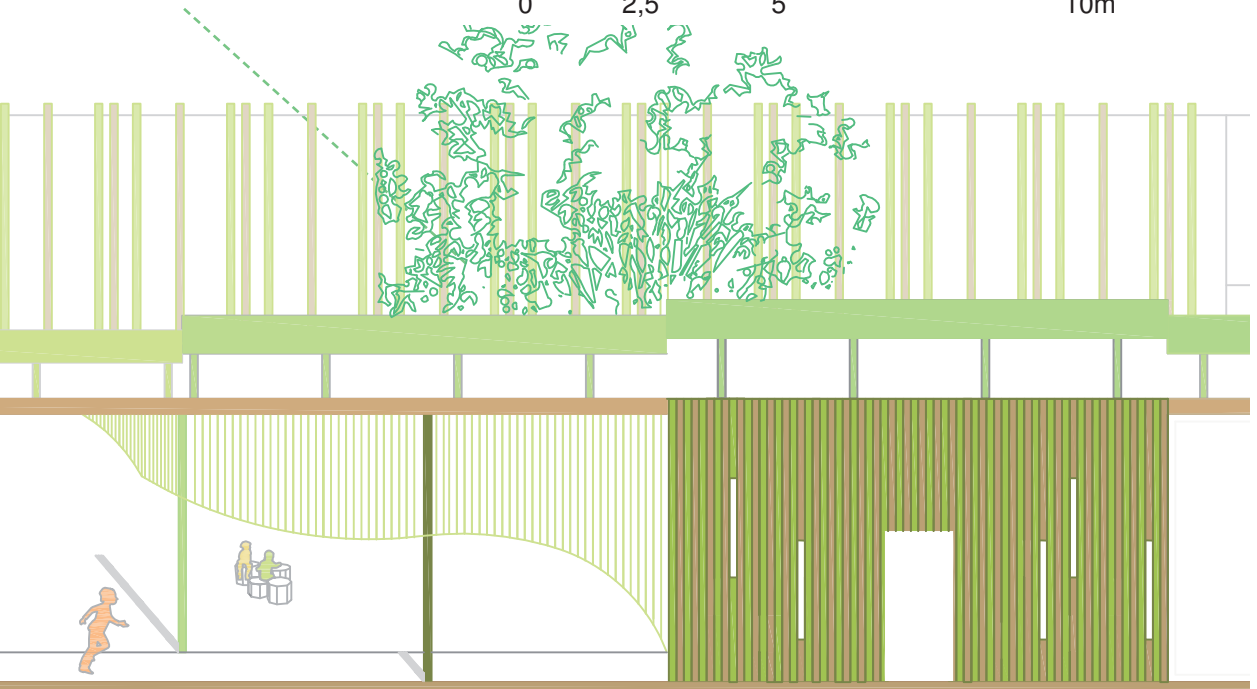
Ansicht

M 1 : 250

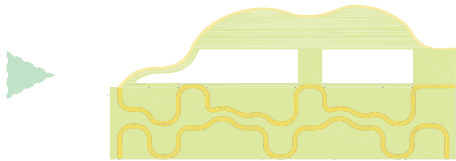
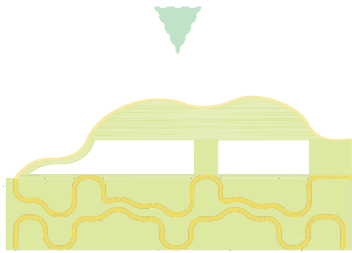


Ansicht

M 1 : 100



Entwurf

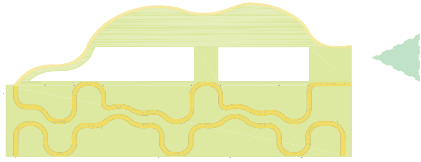


Ansicht

M 1 : 250

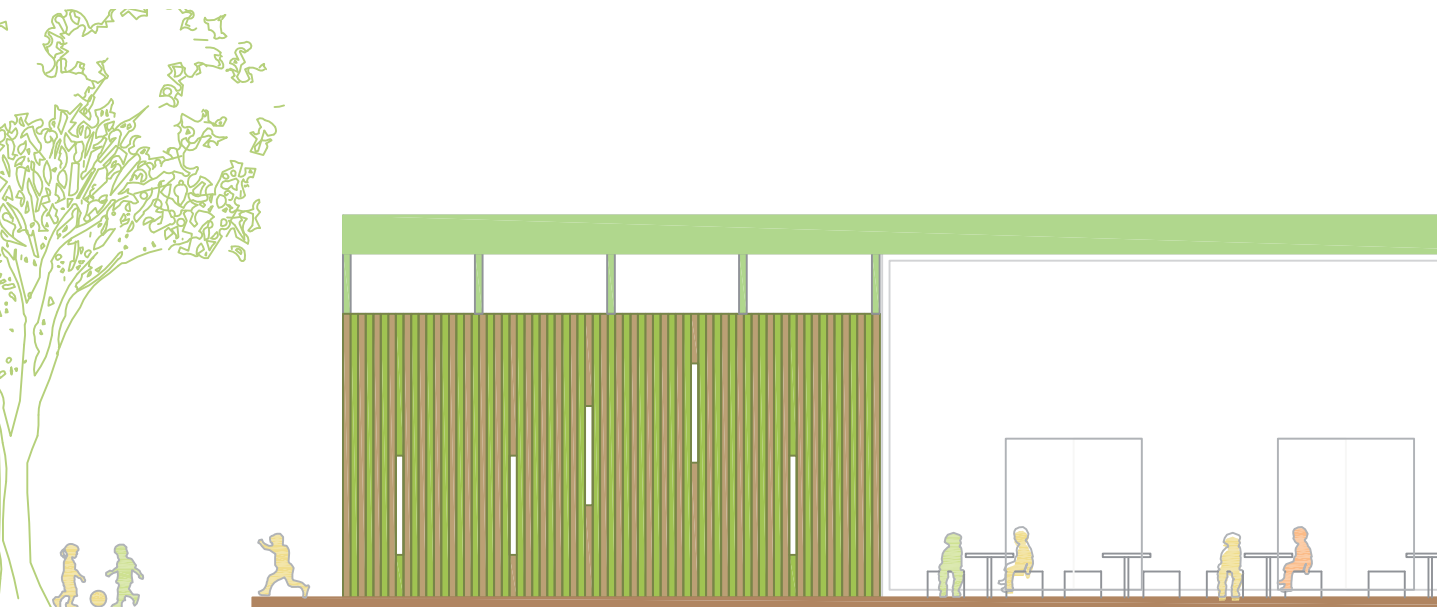
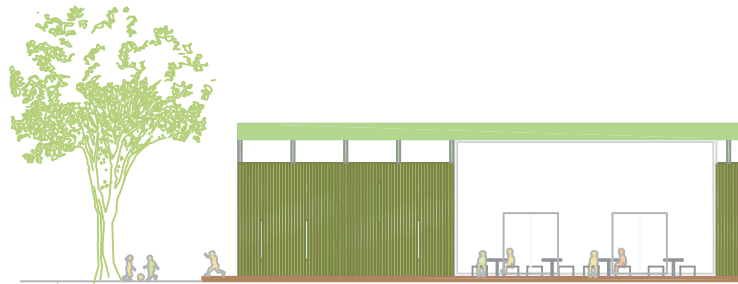


Entwurf



Ansicht

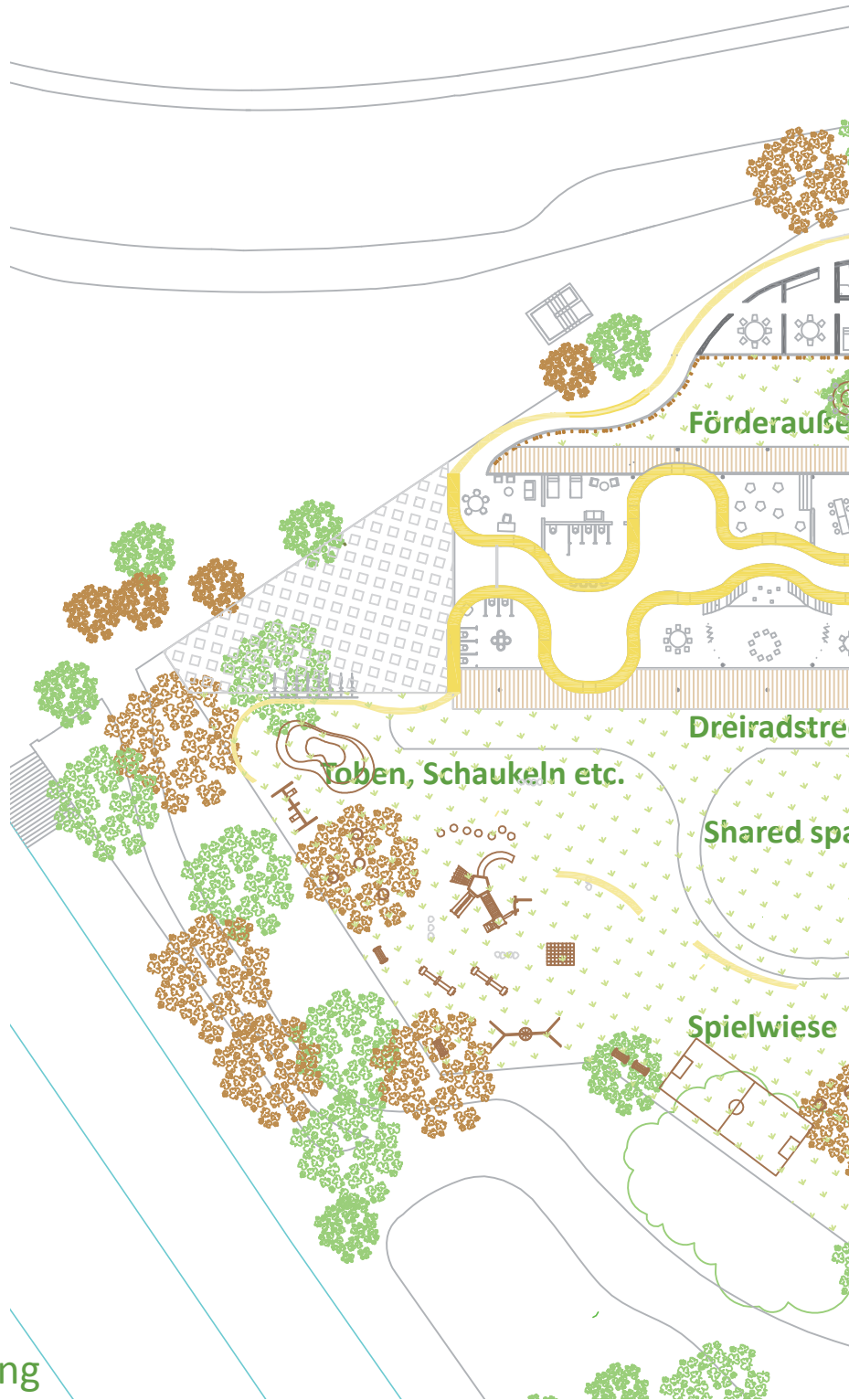
M 1 : 250



Ansicht

M 1 : 100



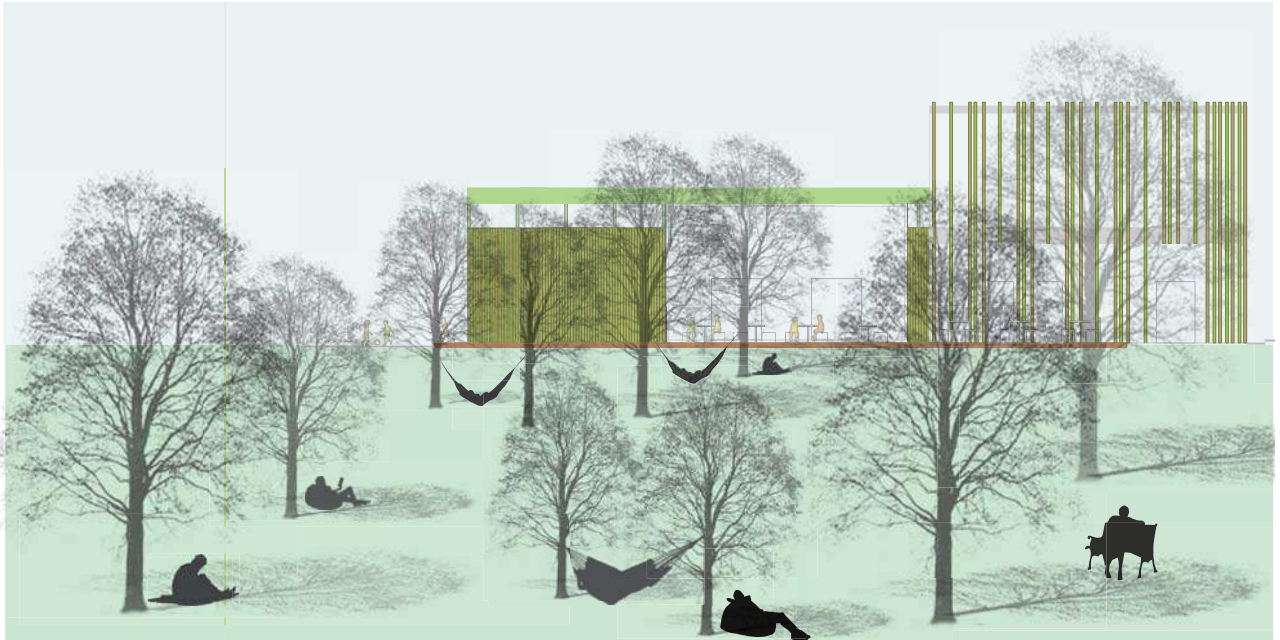


Freiraumgestaltung
M 1 : 500



Entwurf

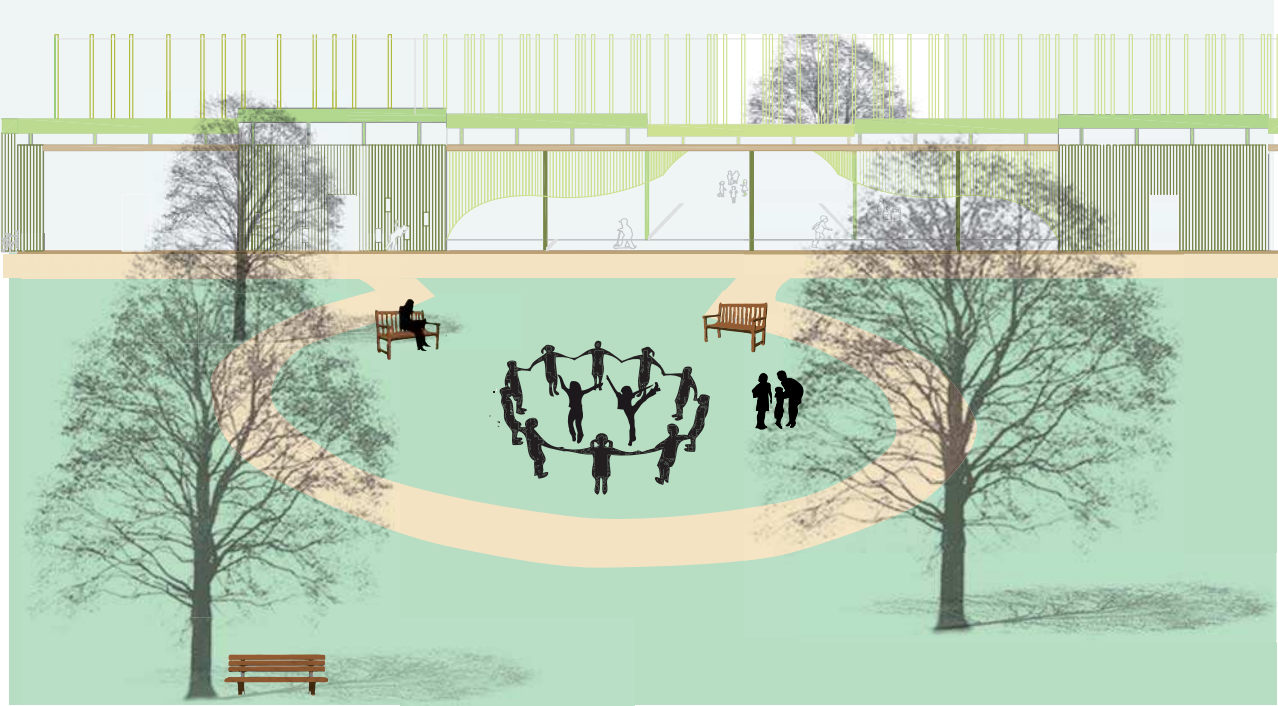
Ruhezone



Spielfeld



Shared space



Sandzone



